Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 130. Morgen=Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Donnerstag, den 21. Februar 1889.

Der Nachfolger des Reichskanzlers.

Wenn die alten Auguren einander auf der Straße begegneten, so grüßten sie sich mit verständnißinnigem Lächeln. Die modernen Officiösen wissen eine größere Selbstbeherrschung zu üben, als ihre antiken Vorläufer; denn selbst in der komischsten Lage nehmen sie einander ernst und führen Indianerkämpfe auf, als wäre ihrer jeder lautere Ueberzeugung vom Scheitel bis zur Sohle. Seit Kaiser Friedrich heimgegangen ist, zeigen die inneren Verhältnisse des Vaterlandes eine unheilvolle Zerfahrenheit. Die früheren Gegensätze sind verschwunden. Die Sorgen, welche der leitende Staatsmann vor der liberalen Partei hegte, sind längst aufgegeben. Seine Augen richten sich heute nach anderer Seite. Im Proceß gegen den Grafen Arnim erklärte der Botschafter, der sich der besonderen Gunst des Monarchen erfreut hatte, daß er in den Verdacht gerathen sei, der Nachfolger des Kanzlers werden zu können. Seit man in Berliner Salons zum ersten Male den Grafen Arnim für die Nachfolge des Fürsten Bismarck nannte, wurde er des Stichblatt der officiösen Angriffe, um schließlich einem Geschick zu verfallen, welches heute als ein vollauf verdientes wohl von keiner Seite mehr bezeichnet wird.

Diese Erinnerung erklärt zur Genüge die heutigen Strömungen in den politischen Kreisen und in der Presse. Die Ausführungen von besonderer Seite, welche neuerlich allgemeines Aufsehen erregten. sind nachträglich von officiöser Seite als keineswegs von der Umgebung des Kanzlers inspirirt bezeichnet worden. Ja, man wirft dem Verfasser sogar verletzte Litterateneitelkeit vor. Indessen es wäre nicht das erste Mal, daß von den Officiösen eine Komödie mit vertheilten Rollen gegeben würde. Wer erinnerte sich nicht jener Auseinandersetzungen, in denen ein Oberofficiosus seinem getreuen Berufsgenossen „rollenwidrige Seitensprünge" vorwirft! In diesem Falle waren die Seitensprünge vielleicht nicht rollenwidrig, obgleich sie als solche ausgegeben werden. Denn die Warnungen und Drohungen haben einstweilen ihren Zweck erfüllt, und sie wirken um so besser, je weniger ihre Urheber an gewisser hoher Stelle eine Verantwortung zu übernehmen brauchen. Man hat dem deutschen Volke einen „Programmmann" oder deren sogar zwei gezeigt, und das genügt für einen großen Theil der Presse, um in nationale Entrüstung zu gerathen. Vielleicht ist das noch nicht das Ende. Der Kampf hat erst begonnen. Die Minengänge werden erst gezogen, und noch sind die Batterien nicht demaskirt. Das Alles wird geschehen, wenn wirklich einmal die Stellung des Kanzlers nicht etwa erschüttert wäre, denn daran ist schwerlich unter dem heutigen Kaiser zu denken, wohl aber auf Hindernisse stieße, denen sich Fürst Bismarck nicht beugen wollte. Dann darf man auf einen Kampf der Personen rechnen, der alle Erlebnisse des jüngsten Menschenalters an Schärfe übertreffen würde.

Ob wirklich einige vorsichtige Männer in der nationalliberalen Partei vor einer allzugroßen Hingebung an den „rasch alternden" Reichskanzler gewarnt haben, ob wirklich innerhalb dieser Partei wegen der Stellung des Herrn von Bennigsen zu den Getreidezöllen Trennungsgelüste bestehen, ob einige der strebsamen Ministercandidaten aus der hannoverschen Cohorte Anlaß zum Mißtrauen gegeben haben: jedenfalls sind durch die officiösen Preßleistungen der jüngsten Woche die Namen Waldersee und Bennigsen in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gerückt. Schon vor geraumer Zeit konnte man beobachten, daß in der officiösen Presse mit doppelten Karten gespielt wird. Auf der einen Seite wird in der schärfsten Weise gegen die äußerste Rechte Front gemacht. Man sucht die nationalliberale Partei zum Kampfe gegen die protestantische Orthodoxie aufzurufen. Diesem Zwecke dienen die beständigen Warnungen vor der „Stöckerei und Muckerei" und dient der jetzige Kampf des Herrn Witte und des Kanzlerblattes gegen den vielberufenen Hofprediger, dient die Fehde gegen die Kreuzzeitung und deren Hintersassen. Andererseits wird gleichzeitig ein Kampf gegen die nationalliberale Partei geführt, der sich bald mehr bald minder deutlich gegen den Oberpräsidenten von Hannover richtet. So war es eigenthümlich, daß die sattsam bekannte Broschüre des Professors Constantin Rößler in einem officiösen Briefe der „Politischen Correspondenz" bekämpft und zum Anlaß für eine Strafpredigt gegen die Nationalliberalen genommen werden konnte. Als Verfasser der Auslassungen über die Nachfolge des Kanzlers wird abermals Herr Rößler genannt, und es kann nicht Wunder nehmen, daß jetzt die Officiösen auch diesen Aufsatz drehen und wenden.

Es wird kaum irgendwo bezweifelt, daß die Regie für Strophe und Gegenstrophe die nämliche gewesen ist, und daß weder Graf Waldersee noch Herr von Bennigsen an einflußreicher Stelle die angenehmsten Gefühle erregen. Graf Waldersee ist zweifelsohne heute ein mächtiger Mann. Er ist solchen Anfechtungen nicht leicht ausgesetzt wie ehedem Herr von Stosch oder Graf Arnim, und zarte Andeutungen hinsichtlich seines Rücktritts würden schwerlich auf Beachtung zu rechnen haben. Der Chef des Generalstabs, der neuerlich aus „besonderem Vertrauen" des Königs in das Herrenhaus berufen ist und damit auch einen Schauplatz für öffentliche politische Thätigkeit erhalten hat, hat sich zwar an den Verhandlungen des Tages bisher nicht sichtlich betheiligt. Allein aus seiner Gönnerschaft gegenüber Herrn Stöcker darf man schließen, daß er durchaus auf dem Standpunkte der Kreuzzeitung steht. Dem Anscheine nach hat dieses Blatt auch wichtige Nachrichten aus der Umgebung des Grafen Waldersee erhalten. Jedenfalls bildet Graf Waldersee das Seitenstück zu dem früheren General von Manteuffel, der ebenfalls kirchlich und reactionär war und Preußen als das „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte" ansah. Kommt einmal Graf Waldersee zur Herrschaft, dann weiß die gesammte liberale Partei, was sie zu erwarten hat, und sie wird nicht anstehen, den Kampf aufzunehmen und mit Beharrlichkeit durchzuführen.

Ob freilich Graf Waldersee schon der unmittelbare Nachfolger des Kanzlers werde, gilt nicht in allen Kreisen als ausgemacht. Man nimmt bisweilen an, daß vielmehr zunächst ein Platzhalter für den Grafen eintreten werde behufs allmäliger Vorbereitung der öffentlichen Meinung. Und als dieser Platzhalter gilt Herr von Bennigsen. Der Oberpräsident von Hannover ist unter den nationalliberalen Parteiführern diejenige Persönlichkeit, welche dem Herrscher am sympathischsten erscheint. Er hat besonders in der Colonialpolitik einen Einfluß gewonnen und zur Geltung gebracht, der sich mit den Absichten des Fürsten Bismarck keineswegs zu decken schien. Daher rühren wohl auch die officiösen Angriffe gerade gegen Herrn von Bennigsen, der von der conservativen Presse schon lange als der „kommende Mann" bezeichnet worden ist. Wenn man wünschte, daß sich der Nationalliberalismus thunlichst schnell abwirthschafte, so müßte man allerdings Herrn von Bennigsen zum Reichskanzler machen. Denn es unterliegt kaum einem Zweifel, daß auch dieser hoch befähigte Mann in kurzer Frist in einer solchen Fülle von Unannehmlichkeiten, Widersetzlichkeiten und Intriguen stände, daß er unter den allseitigen „Frictionen" erliegen würde. Der Nationalliberalismus würde, da er nach links längst jeden Anschluß aufgegeben hat, zwischen zwei Stühlen auf den Boden fallen, und die Reaction könnte triumphiren, Graf Waldersee könnte seine „rettende That" vollbringen.

Allen diesen Berechnungen und Befürchtungen, diesen offenen und geheimen Kämpfen steht der entschiedene Liberalismus gegenüber „kühl bis ans Herz hinan". Er weiß, daß augenblicklich die Zeit für ihn ungünstig ist. Die Ereignisse des letzten Menschenalters sind nicht danach beschaffen gewesen, um die Nation mit liberalen Ideen zu erfüllen und die Treue der Ueberzeugung zu kräftigen. Aber als einst in den Zeiten der Contrerevolution ein Heißsporn zu dem kühlen Denker Johann Jacoby reiste, um ihn zu befragen, was er zu thun gedenke, da antwortete der Mann der reinen Vernunft mit freundlichem Lächeln: „Gar nichts; wir müssen jetzt der Reaction überlassen, das Volk zur Freiheit zu erziehen." Das wird auch vermuthlich in der nächsten Zukunft geschehen. Ob der neue Reichskanzler Graf Waldersee heiße, ob es dieser oder ein anderer „Programmmann" sei, die Kanzlerwürde ist in dem heutigen Umfange ganz unhaltbar. Sie ist kein Amt, sondern eine politische Thatsache, welche aufhört mit dem Ausscheiden des Fürsten Bismarck. Aber auch wenn die ganze Organisation der Reichsbehörden umgestaltet wird, der Geist ist es, der die Massen bewegt, und die Zeichen der Zeit haben beredt genug gesprochen, um über die kommenden Dinge Niemand im Zweifel zu lassen. Gefällige Beschwichtigungshofräthe mögen von Zeit zu Zeit beruhigen aus Leibeskräften, man weiß doch allgemein, die Reaction, die kirchliche wie die weltliche, wird kommen, und sie wird, indem sie sich abwirthschaftet, die Völker führen, wie es meist in der Geschichte gegangen ist, durch Kampf und Nacht zu Sieg und Freiheit.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 19. Febr. [Die französische Krisis.] Kaum hatte der Telegraph mit einiger Sicherheit die Cabinetsbildung durch den bisherigen Kammerpräsidenten Méline gemeldet, so folgte auch der hinkende Bote nach und das neue Ministerium war todt, ehe es noch die Geburtswehen durchgemacht hatte. Méline hatte den Vorzug, ein „neuer Mann" zu sein. Er war noch niemals Minister gewesen und, wie er als Candidat der Verlegenheit auf den Präsidentenstuhl der Kammer erhoben war, so konnte er als Ministerpräsident der Verlegenheit einige Wochen oder Monate lang das Steuer des Staates führen. Aber war schon mit Sicherheit anzunehmen, daß die radicale Partei ihm jede Unterstützung versagen würde, selbst wenn die Opportunisten sie durch die Wiederwahl Floquets zum Kammerpräsidenten zu versöhnen suchten, so hat sich jetzt herausgestellt, daß auch innerhalb der gemäßigten Linken Streitigkeiten und Eifersüchteleien bestehen, welche die Bildung irgend einer festen und kräftigen Regierung unmöglich machen. Was jetzt geschehen soll, ist für den Beobachter außerhalb der französischen Grenzen ein Räthsel. Denn einer der früheren Ministerpräsidenten, heiße er Freycinet oder Goblet oder Brisson oder Rouvier, wird immer noch ein schwierigeres Spiel haben als ein Mann, der sich wenigstens bisher als Minister keine Gegner gemacht hatte. Die radicale Partei scheint sich mit dem Gedanken der Kammerauflösung befreundet zu haben. Denn andernfalls könnte sie schwerlich einem opportunistischen Cabinet von vornherein den Krieg erklären. Carnot soll sich noch immer gegen die Auflösung sträuben, weil er einem augenblicklichen Zuge der öffentlichen Meinung nicht nachgeben mag. Aber man kann sich der Erkenntniß nicht mehr verschließen, daß mit der gegenwärtigen Kammer nicht zu regieren ist. Eine Vereinigung der republikanischen Partei ist augenblicklich ausgeschlossen. Sie könnte nur bewirkt werden, wenn plötzlich Boulanger irgend eine gefährliche Thorheit beging. Aber der neue Cäsar scheint klug genug zu sein, die Früchte nicht pflücken zu wollen, welche ihm ohnedies in den Schooß fallen müssen. Wenn aber kein Cabinet auf die Unterstützung der gesammten republikanischen Partei rechnen kann, so bleibt nur ein monarchistisches Ministerium übrig, welches zu bilden Carnot wie jeder andere Republikaner Anstand nehmen wird. Unter diesen Umständen ist schwerlich ein anderer Ausweg zu finden als die Ausschreibung von Neuwahlen, welche freilich ein trauriges Ergebniß für die Republik haben würden. In einer Lage wie der gegenwärtigen, hätte Gambetta es sicherlich verstanden, die dringende Gefahr der Vergewaltigung von der Republik abzuwenden. Die Nachfolger Gambetta's scheinen gänzlich den Kopf verloren zu haben und die Befriedigung ihrer persönlichen Gelüste über das Interesse der Republik zu stellen. Ueberhaupt scheint die Verwirrung in Frankreich schon so bedenklich zu sein, daß die Ratten das Schiff verlassen. Der republikanische Abgeordnete des Departements Cher hat soeben seinen Uebertritt zum Boulangismus angekündigt. Zahlreiche Anhänger der radicalen Partei und selbst Männer wie Freycinet und Goblet werden als geheime Gönner des Boulangismus verdächtigt. Es ist ein vollendetes Chaos, welches gegenwärtig in Frankreich herrscht, und das am Vorabend der Weltausstellung, in der Zeit, in welcher der Eiffelthurm zur Verherrlichung der großen Revolution seiner Vollendung entgegengeht! Es war ein keckes Wort, welches Boulanger gesprochen hat, daß er selbst die Weltausstellung eröffnen werde. Man hat diese Aeußerung als eine Rodomontade betrachtet; aber sie kann nur zu schnell zur Wahrheit werden, wenn die Ministerkrisis in Paris noch einige Zeit andauert und Frankreich in einem kritischen Augenblicke sich den Luxus gestattet, ohne Regierung zu bleiben.

[Regelung der Schulpflicht.] Das in dem Antrage der freisinnigen Partei des Abgeordnetenhauses auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen der Beginn und das Ende der Schulpflicht für den preußischen Staat gleichmäßig geregelt wird, zugleich ausgesprochene Verlangen nach Erwägung der Frage, ob nicht der Anfangspunkt des obligatorischen Schulunterrichts hinauszuschieben sei, entspricht, wie die „Voss. Ztg." hört, einem Gutachten, welches vor einigen Jahren die Deputation für das Medicinalwesen dem Unterrichtsministerium in Bezug auf die Ueberbürdung der Schüler höherer Lehranstalten mit Schularbeiten abgegeben hat. Nach dem Gutachten ist die Ursache des Uebels nicht allein in den mittleren und höheren Klassen der höheren Schulanstalten zu suchen, sondern im gleichen Maße in dem zu zeitigen Beginn des Unterrichts. Daher soll erst mit dem vollendeten siebenten Lebensjahre der obligatorische Schulbesuch beginnen und es soll nicht gestattet sein, Schüler geringeren Alters in die Elementarschulen aufzunehmen. Zum Gymnasialbesuch aber sollen nur Schüler zugelassen werden, welche das zehnte Lebensjahr vollendet haben. Uebrigens wird in dem Gutachten zugegeben, daß die Klagen über Ueberbürdung der Schüler zwar in vielen Fällen übertrieben, doch zum größten Theil begründet sind.

[In der letzten Sitzung der Deutschen Akademischen Vereinigung] (Ortsgruppe Berlin), entwickelte der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Konr. Küster, vor einer Anzahl geladener Studenten die Pläne der Vereinigung über die einheitliche Organisation der Studentenschaft. Um der Zerklüftung zu steuern, müßte den Studenten zugestanden werden, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu verwalten, was gleichzeitig eine gute Vorschule für die späteren Staatsämter sei und außerdem bei ihnen den Sinn für die allgemeine Wohlfahrt erwecken würde. Geeignete Gegenstände für selbstthätige Verwaltung wären: Lesehallen, gemeinsame Turn- und Fechthallen, Krankenkassen, Darlehnskassen, Nachweisestellen für Beschäftigung, geeignete Wohnungen u. s. w. Zu diesem Zwecke sei eine aus Listenwahlen hervorgegangene Studentenkammer zu organisiren, welche für die Einrichtungen der geplanten Institute zu sorgen und aus ihrer Mitte die verschiedenen Ausschüsse für dieselben zu wählen habe. Vor allen Dingen aber sei es nothwendig, daß die Studentenkammer aus ihrer Mitte ein Schiedsgericht wähle, welches auf Anruf unparteiisch die Streitigkeiten der Studentenschaft zu schlichten habe, um so den schweren Duellen auf Säbel und Pistolen, welche bekanntlich aus den geringfügigsten Ursachen wegen Mangels eines gemeinsamen Schiedsgerichts entständen, einen Riegel vorzuschieben und den friedlichen Studenten einen Schutz gegen unduldsame Bedrückung, wie sie oft von Farbenstudenten geübt werde, zu gewähren. Der Plan einer Studentenkammer wurde bei der dem Vortrage folgenden Besprechung auch seitens der Studenten mit Sympathie begrüßt. Es wurde besonders hervorgehoben, daß, so schätzenswerth auch die materiellen Vortheile derartiger Einrichtungen wären, ihr Hauptzweck doch sei, den jetzt vorherrschenden Egoismus zu verdrängen und der Studentenschaft das Gefühl der Gemeinsamkeit, der Hingabe an ein Ganzes einzuflößen. Dann würde sie sich wieder ihrer idealen Aufgaben bewußt werden, deren erste, nachdem die politische Machtstellung Deutschlands begründet, die Schaffung eines geistigen Alldeutschland sei. Auch ließe sich eine allgemeine Einigung der ganzen deutschen Studentenschaft durch die Studentenkammern leicht herbeiführen. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit der Mahnung, die Studenten möchten die Vorschläge mit ihren Commilitonen besprechen und aus ihrer Mitte heraus Schritte zur Verwirklichung derselben thun. Die Regierung sei einer Reform des akademischen Lebens nicht abgeneigt.

[Eine Erklärung Virchow's.] Die „Deutsche Medic. Wochenschrift" veröffentlicht folgende Erklärung von Prof. Virchow: „Im December 1888 wurde in einem Localblatte die Danksagung eines Patienten an einen Homöopathen veröffentlicht, in welcher dem letzteren die Heilung eines schweren Kehlkopfleidens zugeschrieben wurde, welches von hiesigen Specialärzten, sowie von mir als Krebs erkannt worden sei. Diese Danksagung ist namentlich in der Provinzpresse unaufhörlich weiter verbreitet worden, und ich erhielt in Folge dessen vielfach von Collegen Anfragen und Zuschriften mit dem Ersuchen, durch Mittheilung des wahren Sachverhalts das betheiligte Publikum aufzuklären. In Anerkennung des hier in Frage kommenden öffentlichen und ärztlichen Interesses sehe ich mich veranlaßt, Folgendes mitzutheilen: Es ist richtig, daß der betreffende 68jährige, in einer kleinen Stadt ansässige Patient am 7. December 1887 hier in der Poliklinik des Dr. Krause, während dessen Abwesenheit von Berlin, von dem Assistenten Dr. Friedländer, laryngoskopisch untersucht, und daß auf Grund des Befundes im Kehlkopf die Diagnose Krebs gestellt worden ist. Die Geschwulst ist am nächsten Tage, soweit sie sichtbar war, von Dr. Friedländer endolaryngeal exstirpirt und mir zur mikroskopischen Untersuchung überbracht worden. Ich konnte die gestellte Diagnose bestätigen. Eine neuerdings wieder vorgenommene Untersuchung der noch vorhandenen Reste der Geschwulst hat dasselbe Resultat ergeben. Wie ich weiter glaubwürdig in Erfahrung gebracht habe, hat der Kranke sich zu der ihm damals vorgeschlagenen partiellen Exstirpation des Kehlkopfes nicht entschlossen, sondern ist nach Hause gereist und hat sich brieflich um Rath an den Homöopathen gewandt, welcher ihm auf demselben Wege, ohne den Patienten vorher oder nachher gesehen zu haben, seinen Rath und seine Mittel hat zukommen lassen. In den letzten Tagen hat eine erneute Untersuchung des Kranken — wegen Erkrankung des Assistenten — durch Professor Krause selbst stattgefunden. Derselbe hat festgestellt, daß eine Heilung nicht eingetreten ist. Wenngleich der Patient augenblicklich, also mehr als 14 Monate nach der endolaryngealen Exstirpation der Geschwulst, außer andauernder Heiserkeit keine subjectiven Beschwerden hat, so ergab doch die Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel, daß die Krankheit in ihrer Natur unverändert fortbesteht.

Berlin, 14. Februar 1889. Rudolf Virchow."

Die betreffende „Danksagung", die sich in der Nummer der „Neußer Zeitung" vom 28. Januar d. J. findet, lautet wörtlich: „Danksagung. Circa 1½ Jahr wegen eines Halsleidens (Polyp am Stimmband) ohne Erfolg in ärztlicher Behandlung, begab ich mich schließlich nach Berlin, um mich dort operiren zu lassen. Nach stattgehabter Untersuchung durch die berühmtesten Specialärzte constatirte Prof. Virchow, daß das Leiden krebsartiger Natur sei, und es wurde mir erklärt, der Kehlkopf müsse von außen gespalten und die kranken Theile herausgenommen werden; würde ich die Operation überstehen, so wäre meine Sprache natürlich für immer weg, und die Dauer seines Lebens stehe in Gottes Hand. — In dieser trüben hoffnungslosen Zeit wandte ich mich schriftlich an Herrn Dr. med. Volbeding, Homöopath in Düsseldorf, und habe ich das Glück, nunmehr ohne jegliche Operation, nur durch Einnehmen während 6 Monaten von meinem schrecklichen Leiden durch genannten Herrn geheilt zu sein. Hagenow in Meckl.-Schw., im December 1888. D. Zülow, Sattlermeister."

[Die Erklärung des Prof. Geffcken,] deren wesentlicher Inhalt bereits telegraphisch mitgetheilt, lautet: „1) Es ist keineswegs meine Absicht, aus Deutschland auszuwandern. 2) Ich habe keine Anklage gegen den Reichsanwalt eingeleitet. 3) Es ist vollständig unwahr, daß mir von französischen oder englischen Verlegern hohe Summen für eine Schrift über meinen Proceß geboten seien. 4) Es ist ebenso unwahr, daß ich im Begriff sei, eine Schrift „Bismarck und das Reichsgericht" in Zürich zu veröffentlichen, ich habe im Gegentheil weder in deutschen noch in ausländischen Zeitungen oder Zeitschriften eine Zeile über meine Angelegenheit geschrieben noch inspirirt, und sehe auch dermalen keinen Anlaß, von dieser Haltung abzuweichen."

[Dem bisherigen Propst Dr. v. Jaźdzewski] zu Zduny, ist, wie der „Goniec" mittheilt, die Propstei zu Priement verliehen worden: er soll schon am künftigen Sonntag die erste Predigt in der dortigen Kirche halten. Das Blatt knüpft hieran die Bemerkung: Wenn es auch über diese verdiente Ernennung erfreut sei, so mache es anderseits mit einer gewissen Besorgniß davon Mittheilung, weil nämlich gesagt werde, an das neue Pfarrbeneficium sei „wenn auch nicht formell" die Bedingung geknüpft worden, daß der Abgeordnete Propst Dr. v. Jaźdzewski seine fernere Thätigkeit im öffentlichen Dienste einstelle.

Oesterreich-Ungarn.

X. **Wien,** 18. Febr. [Graf Taaffes Ministerjubiläum. — Demokraten und „Vereinigte Christen". — Die Vor-

gänge in Ungarn.] In den jüngsten Tagen hätte Graf Taaffe ein zehnjähriges Ministerjubiläum feiern können, denn so lange ist es her, seit er nach dem Sturze des Ministeriums Auersperg und in dem kurzlebigen Ministerium Stremayr das Portefeuille der inneren Verwaltung übernommen hat. Allein der Tag ging still vorüber, blos die Czechenblätter und einige oppositionelle Organe knüpften daran retrospective Betrachtungen, während die parlamentarischen und officiellen Kreise sich gar nicht rührten und auch die eigentliche officiöse Presse die gute Gelegenheit, sich dem Chef des Cabinets in freundliche Erinnerung zu bringen, ungenützt vorübergehen ließ. Man darf annehmen, daß letzteres auf einen besonderen Wunsch des Preßbureaus zurückzuführen ist. Man wollte wohl die rasche Aufeinanderfolge zweier Jubiläen vermeiden. Im August wird es sich nämlich zum zehnten Male jähren, seit Graf Taaffe zu dem Portefeuille des Innern auch noch das Ministerpräsidium übernommen hat, und erst von diesem Tage an datirt das System der „Völkerversöhnung", mit welchem der Name Taaffe in der Geschichte Oesterreichs für immer verknüpft bleiben wird. Man hat sich daher das Jubiliren für den August aufgespart, eine Zeit, die auch noch den Vortheil hat, daß man einen etwaigen Brummchor der deutschliberalen Opposition im Parlamente nicht zu fürchten braucht; daß die deutsche Oppositionspresse an den Lorbeeren, welche dem Chef der Regierung werden gewunden werden, nicht zu grausam zupft, dafür wird schon das „objective Verfahren" sorgen. — Die im März stattfindenden Wiener Gemeindewahlen haben in den hiesigen politischen Vereinen eine rege Agitation in Fluß gebracht. Namentlich der unter dem Namen „Vereinigte Christen" sein Unwesen treibende Bund der Antisemiten, Clericalen und Czechen rührt sich gewaltig, um den Liberalen wieder einige Mandate abzujagen. Leider kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Chancen dieser von dem nunmehr ganz und gar ins clericale Lager übergegangenen Ex-Demokraten Dr. Lueger geführten Partei sehr aussichtsvoll sind. Man zieht in allen Vorstädten von einem Wirthshaus zum anderen, hält demagogische Brandreden voll unglaublicher Verlogenheit, in denen der Herrschaft des „Capitalismus" resp. den Juden und „Judenknechten" die Schuld an allen den hohen Steuern, dem schlechten Geschäftsgang, dem Niedergang des Kleingewerbes und der Landwirthschaft, und weiß der Himmel wovon noch zugeschoben wird, und das sinnlose Geschimpfe findet bei der urtheilslosen Masse wie anderwärts so auch in Wien einen nur zu fruchtbaren Boden. Dazu kommt, daß die Liberalen trotz der Niederlagen, die sie bei den Wahlen in den letzten Jahren wiederholt erlitten, noch immer nicht genug politische Regsamkeit zeigen, um den Kampf mit hinreichendem Nachdruck und jener Rücksichtslosigkeit aufzunehmen, die angesichts des Treibens der Gegner unbedingt geboten erscheint. Indessen sind in den letzten Wochen in einigen Bezirken doch Symptome zu Tage getreten, die, wenn klug benutzt, möglicherweise den „Vereinigten Christen" einen Strich durch die Rechnung machen könnten. Es haben sich nämlich mehrere demokratische Gemeinderäthe, die sich bisher willig von Dr. Lueger am Gängelbande führen ließen, von diesem und von seinem antisemitischen Anhange losgesagt. Den Hauptanstoß dazu gab der Umstand, daß der bereits in allen Farben schillernde Volkstribun in den katholisch-politischen Casinos auch für den Liechtenstein'schen Schulantrag eingetreten ist. Das hat doch Vielen die Augen geöffnet, und nun ist der Bruch vollzogen. Trotz der Unverläßlichkeit unserer sogenannten Bezirksdemokraten wäre es doch rathsam, wenn die Deutschliberalen deren Candidaten überall dort aufs Wärmste unterstützen würden, wo diese gegen Antisemiten auftreten und sie selbst keine Aussicht haben, einen der ihrigen durchzubringen. Der Ausfall der Wiener Gemeinderathswahlen ist von mehr als localer Bedeutung, denn er wird einen Anhaltspunkt bieten für die Beurtheilung der Chancen der liberalen Partei bei den nächsten Landtags- und Reichsrathswahlen. Gelingt es den fortschrittlichen Elementen nicht, die „Vereinigten Christen" bei Zeiten zurückzudrängen, dann haben wir die traurige Aussicht, alsbald im Landtage des Kronlandes Nieder-Oesterreich eine antisemitisch-clericale Majorität zu begrüßen, sowie auch die Gefahr vorhanden ist, daß die Mehrzahl der Wiener Reichsrathsmandate den Racenfanatikern in die Hände fällt. — Der politische Hexensabbath in Ungarn hat vorläufig ein Ende gefunden, nachdem die Hauptstadt des Landes das vielleicht noch nirgends erlebte Schauspiel einer regierungsfeindlichen Demonstration unter wohlwollender Mitwirkung und Aufsicht der — Polizei geboten hat. Auf den Straßen ist es ruhig geworden und im Reichstag geberden sich die Herren Polonyi und Genossen nicht mehr wie Wahnsinnige. Auch schreitet die Special-Debatte über das Wehrgesetz, zwar noch langsam genug, doch immerhin rascher vorwärts, als sich nach den Obstructionsdrohungen der Opposition hoffen lassen durfte. Eine gefährliche Klippe droht übrigens Herrn v. Tisza noch bei dem Einjährig-Freiwilligen-Paragraphen (§ 25). Da will die Opposition, nachdem ihnen durch den Rückzug Tiszas bei § 14 die eine Waffe entwunden worden ist, den Angriff auf das Cabinet mit aller Wucht wieder erneuern. Den voraussichtlichen Skandalen im Parlamente wird dann natürlich die „Jugend" auf der Straße wieder willig secundiren. Es giebt Leute, welche behaupten, daß die Stellung Tiszas durch die Vorgänge der letzten Zeit unhaltbar erschüttert sei und daß er die Erledigung des Wehrgesetzes nicht lange überdauern wird. So weit man hier die Lage beurtheilen kann, sind diese Gerüchte unbegründet. Herr von Tisza wird so lange Ministerpräsident bleiben, als er eine Majorität hat. Ob er im Lande, wie Viele behaupten, seine einstige Popularität völlig eingebüßt hat, können erst die nächsten Wahlen zeigen. Bis dahin aber dauert es noch drei Jahre.

[Ueber die stürmische Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses] vom 19. Februar bringt die „Boh." folgenden Bericht:

Zu § 14 des Wehrgesetzes sprachen **Orban** gegen, Stephan **Tisza** für. Nun erhob sich Graf Albert **Apponyi**, der sich mit einigen ironischen Phrasen des Vorredners entledigte, um dann seinen Witz an der Haltung des Ministerpräsidenten zu üben. Er will abermals beweisen, welch' wesentlicher Unterschied zwischen § 11 und § 14 obgewaltet. Aber selbst wenn die Identität eine vollständige gewesen wäre, hätte den Ministerpräsidenten der Umstand, daß so viele juristische Autoritäten Scrupel ausgedrückt, veranlassen müssen, in die Abänderung zu willigen. Aber der Minister hatte diesen Scrupeln allein nicht Rechnung getragen, denn er hatte diesen gegenüber die Cabinetsfrage gestellt und sie wochenlang bekämpft. Mußte denn wirklich ein so trauriges Ereigniß eintreten, damit der Ministerpräsident Zeit gewinne, sich mit competenten Factoren jenseits der Leitha auseinanderzusetzen, und um zu erfahren, daß eine Aenderung statthaft sei? Tisza habe eben von der Einreichung dieser Vorlage bis zum gestrigen Tage Fehler auf Fehler gehäuft. Er (Apponyi) habe schon im Herbst, als er erfuhr, was man im § 14 beabsichtige, privatim die gemeinsame Regierung vor einem solchen Anschlag gewarnt. Tisza mußte wissen, daß zwei Dinge intact bleiben müssen: die ungarische Verfassung und das Interesse der ungarischen Sprache. Ein Minister-Präsident aber, der die §§ 14 und 25 einbrachte, stand nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. Leicht wäre es dem Minister-Präsidenten gewesen, auch das zweite Dienstjahr zu streichen, zumal selbst militärische Fachautoritäten dieses vom militärischen Gesichtspunkte für schädlich halten. Durch seine Haltung habe der Ministerpräsident die Würde seiner Stellung compromittirt, auf welche das ganze Haus eifersüchtig sei. Er habe aber auch die Dignität der Krone compromittirt, indem er für eine Aeußerung der Krone die Verantwortlichkeit nicht übernehmen wollte. Parlament und Land können daher nicht in normale Verhältnisse zurückkehren (Rufe links: Ja, er muß gehen!), so lange Tisza Ministerpräsident sei. (Nicht endenwollende Zwischenrufe links.) Die Majorität könnte Tisza auch fernerhin mit Vertrauen beehren (Rufe rechts: Wir thun es auch!), aber die verlorene Autorität könne sie ihm nie und nimmer wiedergeben. (Stürmischer Applaus links.) Bisher sei es Tisza gelungen, für jeden Fehler ein anderes Mitglied des Cabinets verantwortlich zu machen. Nun aber sei Tisza für die verfahrene Situation einzig und allein verantwortlich. Wenn er nun auch die Macht behält, nimmer kann er glauben, es aufrecht zu erhalten, daß er in schwierigen Fragen erfolgreich vorgehen werde und daß die Interessen der Nation in seiner Hut gut aufgehoben seien. — Dann wandte sich der Redner gegen die der Regierung nahestehende Presse, welche hier und in auswärtigen Organen die Triebfedern der Opposition, welcher die Wehrvorlage begegnete, zu verdächtigen suchte, und wünscht seine Stellung zu den jüngsten Demonstrationen zu erklären, versprechend, daß die Opposition jede zukünftige Demonstration, die zu Ausschreitungen führen könnte, zu verhindern suchen werde. Allein man schade dem Credit des Landes, wenn man diese Episoden so tragisch nimmt und zu Parteizwecken fructificirt. Demagogie habe der Ministerpräsident gestern getrieben, indem er die Wähler darauf aufmerksam machte, daß so Viele drei Jahre dienen, die Intelligenz aber nicht einmal zwei Jahre dienen wolle. Der Schluß des Redners ging in einem Beifallssturm verloren, den die vereinigte Linke zu Ehren des Grafen Apponyi inscenirte. Endlich — um 1¾ Uhr — konnte der **Ministerpräsident** zu Worte kommen. Herr v. Tisza wies zunächst die Insinuation bezüglich der Beeinflussung der Presse und bezüglich demagogischer Tendenzen zurück. Er fand es sonderbar, daß Graf Apponyi die Bedenken gegen den zu schaffenden § 14 im Herbst nicht der ungarischen, sondern der gemeinsamen Regierung zur Kenntniß gebracht habe, und schloß mit der Versicherung, daß die Opposition ihr Ziel, die Verfassung zu schirmen, erreichen werde, da ja dieselbe ohnehin von Niemandem angetastet wird. Nun kam ein Moment für die Rechte, an der Opposition Vergeltung zu üben für die Störungen, welche dieselbe den Wortführern der Regierung bereitet. Eine Viertelstunde lang stand Graf Apponyi aufrecht, um dem Ministerpräsidenten zu repliciren, und konnte nicht beginnen, denn die gesammte Rechte hatte sich in Rufe „**Eljen Tisza!**" und „Morgen!" getheilt und selbst die Stimmmittel Apponyis hätten diesen Orkan nicht zu übertönen vermocht. Erst nach wiederholter Intervention des Präsidenten gelang es die Rechte zu besänftigen und Graf Apponyi konnte sodann in persönlicher Erwiderung kurz erwidern. Er habe sich an die gemeinsame Regierung gewandt, weil er die ungarische bezüglich der Stimmung im Lande für genügend informirt wähnte. Um 2¼ Uhr ging das Haus in größter Aufregung auseinander. Die Mitglieder der Opposition drohten, aufs höchste entrüstet, nunmehr keinen liberalen Redner zu Worte kommen zu lassen, was die Mitglieder der liberalen Partei mit gleicher Münze erwiderten.

Frankreich.

s. Paris, 19. Febr. [Die Panama-Gesellschaft. — Die Sterblichkeit der Truppen in den Colonien.] Das Handelsgericht des Seine-Departements hat heute eine für die Panama-Canal-Interessenten sehr wichtige Entscheidung gefällt. Von einigen Gläubigern war die Bankerott-Erklärung des Unternehmens gefordert worden; das Directorium der Gesellschaft hatte darauf vom Civilgericht eine Entscheidung bewirkt, derzufolge die Gesellschaft eine sogenannte „Civilgesellschaft", nicht aber ein Handelsunternehmen sei, weshalb auch das Civilgericht sich als einzig competent erklärte und einen Liquidator der Gesellschaft bestellte. Das Handelsgericht hat nun aber heute decretirt, daß die Panama-Canal-Gesellschaft ein **Handelsunternehmen** sei, und auf Antrag der Gläubiger ihre Falliterklärung beschlossen. Da somit ein Conflict zwischen den beiden Tribunalen besteht, wird die Sache vor den Appellgerichtshof gebracht werden, der wahrscheinlich dem Handelsgericht Recht geben wird. Ueberhaupt haben nunmehr in Paris fast alle Journale ihre Sympathie für die Gesellschaft verloren und sie, die früher von Versicherungen überflossen, daß das Unternehmen zu Frankreichs Ehre und zum pecuniären Vortheil seiner Bürger zu Stande kommen werde, greifen jetzt mit unversöhnlicher Heftigkeit die Leiter der Gesellschaft, vor allem Lesseps selbst an, dem man Ignoranz, Lügenhaftigkeit und Egoismus vorwirft. Man fordert von ihm Rechenschaft über die verschleuderten 1½ Milliarden, da er versprochen, den Canal mit 600 Millionen ganz herzustellen, und bedroht ihn mit einer Verfolgung als Dieb und Hehler. Alle diese Vorwürfe kommen zu spät und verhelfen den ruinirten Obligations- und Actienbesitzern nicht wieder zu ihrem Gelde. — In der „Academie des sciences morales" wurde gestern von dem Herrn Lagneau ein interessanter Rapport über die Sterblichkeitsverhältnisse unter den in den französischen Colonien garnisonirenden Truppen verlesen, der wahrlich nicht geeignet ist, die Begeisterung für die außereuropäischen Besitzungen anzuschüren. Während nämlich für 1000 Soldaten in Frankreich selbst der Sterblichkeitssatz 10 bis 12 pro anno beträgt und in Algerien nur unbedeutend höher ist, erreicht derselbe auf den Antillen 24 bis 26, in Pondichéry (Indien) 37, in Cochinchina 30, in Tonkin 96, auf La Réunion 113, und am Senegal 300 bis 550! In diesen Zahlen sind noch nicht einmal die Soldaten einbegriffen, die, den Keim des Todes im Herzen, nach Europa zurückgeführt werden, um hier im Kreise ihrer Familie zu sterben! Trotz dieser enormen Ziffern soll indessen eine merkliche Abnahme der Mortalität aller Orten zu constatiren sein: so sei beispielsweise in Tunesien der Satz pro 1000 von 60 im Jahre 1881 auf 12 im Jahre 1888 herabgesunken, und in Tonkin von 115 im Jahre 1884 auf 96 im Vorjahre!

Großbritannien.

[Der Parnell-Proceß.] Der „K. Z." wird aus London, 17. Februar, geschrieben: Plötzlich und fast unerwartet hat sich der Parnell-Proceß aus tödtlicher Langeweile zu allesverschlingendem Interesse emporgearbeitet, und weder die Parlamentseröffnung noch irgend eine noch so dramatische Wendung der Boulanger-Posse werden ihm in der kommenden Woche den Rang ablaufen können. Die heikle Frage ist gestellt: „Wie gelangte die „Times" in den Besitz der anrüchigen Briefe Parnells?" und dahinter lauert denn die Hauptfrage des ganzen Streites, wie der Lieferant der „Times" sich diese Briefe verschaffte, denn so lange letztere Frage nicht zur Befriedigung der Richter beantwortet wird, schwankt das Endurtheil zwischen der eidlichen Ableugnung Parnells und der Beweiskraft von Briefen, die mit Rücksicht auf den nicht ganz sauberen Charakter des Lieferanten immerhin gefälscht sein können. Gelingt es, die Herkunft der Briefe soweit zu verfolgen, daß die Urheberschaft Parnells sonnenklar ist, dann — aber auch nur dann — hat Parnell als Mitwisser und geistiger Anstifter des Phönixparkmordes sein Bündel zu schnüren, und die Homerule-Bewegung hat einen schweren Stoß erlitten. Fehlen aber die Mittelglieder der Kette, welche von Pigott, dem Lieferanten, klar zu Parnell führen, so kommt letzterem der Zweifel zu Gute, und der Proceß würde dann im Sande verlaufen. Was bisher über den Zusammenhang der Landliga mit den Feniern in Amerika und Irland und deren Anschläge vorgebracht ward, hat eine nur untergeordnete Bedeutung, denn es zeigt, was wir längst wußten, daß zwei Bewegungen nebeneinander liefen, von denen die eine, die Landliga, sich in den Mantel der Gesetzlichkeit hüllte, während die andere Mord und Sprengung empfahl; daß ferner diese beiden Bewegungen sich gelegentlich berührten und ineinander liefen, ohne aber daß es möglich wäre, mit Bestimmtheit den Führern der Landliga die Verbrechen der Unbesieglichen aufzuhalsen. Die Parnellschen Briefe füllen die Lücke aus. In ihnen entfällt

---

Zehntes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Das zehnte Abonnement-Concert unter Leitung des Herrn M. **Bruch** und unter Mitwirkung von Fräulein **Pia von Sicherer** aus München wurde mit der vierten Sinfonie von J. Brahms (e-moll op. 98) eröffnet. Das Werk ist bei seiner ersten Aufführung in Breslau eingehend besprochen und seinem Ideengehalt nach gewürdigt worden. Neues ist kaum noch hinzuzufügen. Der Fachmusiker findet sich bei mehrmaligem Hören leicht in dem keineswegs bequem verständlichen, mitunter sogar stark phantastischen Stück zurecht, für den Laien scheint, wenn man aus der Aufnahme, die die Sinfonie am vorigen Dinstag fand, einen Schluß ziehen darf, es schwerer zu sein, ohne leitenden Faden in die Geheimnisse der Brahms'schen Muse einzudringen. Der erste sowohl, wie der dritte Satz wurden auffällig kühl aufgenommen, und nur der zweite und vierte Satz brachten es zu einem kleinen Erfolge. Sollte in dem Werke, das trotz einzelner Schwächen doch immer das Resultat ernster und künstlerisch gewissenhafter Arbeit ist, wirklich nicht mehr Musik stecken, als bei einem dem Componisten doch sehr wohlwollend gesinnten Publikum zu einem nothdürftigen Achtungserfolge gerade hinreicht?

Wie anders ist dagegen Schubert's unvollendete h-moll-Sinfonie populär geworden! Ich erinnere mich noch recht gut jener Aufführung — es sind an 21 Jahre her —, in welcher Dr. Damrosch die eben ausgegrabenen Fragmente zum ersten Male dem Orchestervereins-Publikum vorführte. Der Allegro-Satz mit seinem frischen, urwüchsigen Hauptthema und der elegisch-gemüthvollen Cellocantilene als Nebenthema verlangte von den Zuhörern kein Nachgrübeln oder mühsames Reflectiren, er grub sich beim ersten Hören ins Gedächtniß ein und blieb darin haften. Schwerer ist es dem Andante geworden, sich einzubürgern. Man fühlte ja wohl auch, daß es diesem Satze an herrlichen musikalischen Gedanken, an glücklichen, überraschenden melodischen und harmonischen Einfällen nicht mangele, aber mit der Länge, jener Schubert'schen Länge, der Schumann einst in überwallendem Gefühl das Epitheton „himmlisch" beilegte, konnte man sich nicht ohne Weiteres befreunden. Wiederholtes Hören hat uns schließlich auch mit diesem Schubert'schen Ueberflusse ausgesöhnt, und heutzutage, wo unsere Nerven um ein gut Theil gestählter sind, als vor einem Menschenalter, werden wir durch solche Kleinigkeiten kaum mehr berührt.

Das letzte Orchesterstück, Ouverture zum „Carnaval de Rome", von Berlioz über einen Saltarello aus seiner Oper Benvenuto Cellini componirt, rief keine animirte Stimmung hervor; war doch ein Theil des Publikums bereits zu sehr mit den Vorbereitungen zum Heimgange beschäftigt, als daß die originelle Composition des französischen Zukunftsmusikers par excellence aufmerksames Gehör hätte finden können.

Fräulein Pia von Sicherer steht bei den Besuchern der Orchestervereins-Concerte gewiß noch von früher her in gutem Andenken. Ihr weicher, heller und geschmeidiger Sopran, der sich in den höchsten Lagen mit staunenswerther Leichtigkeit und Reinheit bewegt, verfehlte auch diesmal nicht, ihr die lebhaftesten Sympathien zu erwerben. In den ersten Vortragsnummern hatte es allerdings den Anschein, als ob die Ruhe der Tongebung gegen früher nachgelassen und ein scharfes, nahe ans Tremoliren streifendes Vibrato sich eingestellt hätte, indessen mag wohl nur eine augenblickliche Indisposition daran Schuld gewesen sein. In den beiden letzten Liedern, „Dort in den Weiden" von Brahms und „Die Bekehrte" von M. Stange, wo Fräulein von Sicherer namentlich durch ihr prächtiges Piano glänzte, war von dem erwähnten Uebelstande nichts mehr zu merken. Neu war eine Arie aus der Oper „Ines de Castro" von C. M. von Weber. Die Originalhandschrift dieser Arie, die 1815 für die Münchener Primadonna Helene Harlas componirt wurde, befindet sich in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek; eine Oper „Ines de Castro" von Weber existirt nicht. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Einlage in eine der gleichnamigen Opern von Giordani oder Andreozzi, oder auch nur um ein Concertstück; als solches ist sie wenigstens damals aufgeführt worden. Selbst pietätvolle Anhänger Webers werden die Arie nicht für ein Meisterstück halten können. Der Hauptsatz ist zwar leidlich interessant, aber doch gar zu breitspurig, der Nebensatz nimmt einen kleinen Anlauf zu charakteristischer Gestaltung, bleibt aber auf halbem Wege stecken, und der Schluß verflacht in dem ödesten Flitterkram italienischer Coloratur. Man merkt, die Diva hat den Wunsch geäußert, ihre Leistungen in der Kehlakrobatik an den Mann zu bringen, und der deutsche Componist ist schwach genug gewesen, dem Eigenwillen der Sängerin seine musikalische Ueberzeugung zu opfern. Frl. v. Sicherer sang die Arie ausdrucksvoll und mit großer technischer Gewandtheit; der in den höchsten Lagen schwelgende Schlußpassus wurde ohne jedes unschöne Forciren ausgeführt. Das Weber'sche Stück sowohl, wie die vier zum Vortrag gebrachten Lieder wurden sehr beifällig aufgenommen. Die geschätzte Künstlerin, die im Laufe der nächsten acht Tage wiederholt in Breslau auftreten wird, wurde mit Applaus und Hervorrufen reichlichst bedacht.

E. Bohn.

In Lichtenberg's Gemälde-Ausstellung im Museum haben neuerdings verschiedene Breslauer und Schlesische Künstler Bilder ausgestellt, die der Beachtung seitens der Besucher werth sind. Professor **Paul Schobelt**, der seit längerer Zeit öffentlich nichts ausgestellt und auch an der letzten Ausstellung des Kunstvereins sich nicht betheiligt hat, giebt mit zwei Portraits den Kunstfreunden alle Veranlassung, zu bedauern, daß er in der Lichtenberg'schen Ausstellung ein so seltener Gast ist. Das Portrait eines etwa 14jährigen Knaben z. B., das Schobelt in Pastell gemalt hat, ist ein höchst gelungenes Werk, nicht nur in Bezug auf Sicherheit und Frische der Charakteristik, sondern auch in Bezug auf die technische Behandlung. Der Kopf, im ganzen Profil dargestellt, zeigt eine völlig ungezwungene, individuell belebte Auffassung; das braune Haar in seiner ungeschniegelt natürlichen Anordnung, bei der auch einige störrische kleine Büschel nicht fehlen, die sich keinem Zwang einer Bürste beugen zu wollen scheinen, ist mit seinen mattglänzenden Lichtreflexen malerisch ebenso sicher bewältigt, wie der Ausdruck des Auges lebensvoll und der Fleischton gesund ist. Das zweite Portrait, in Oel gemalt, stellt einen allerliebsten kleinen blauäugigen Flachskopf dar, ein zweijähriges Herzblättchen, das, sein Ballspiel unterbrechend, durch irgend einen das kindliche Gemüth interessirenden Umstand gefesselt wird. Ganz prächtig ist der „neugierkluge" Gesichtsausdruck; auch die runden Aermchen mit den kleinen Patschhändchen sind charakteristisch wiedergegeben. **Marie Spieler** stellt das Doppelportrait zweier Knaben in Pastell aus, das wir zu den besseren Bildern der ungleich arbeitenden Künstlerin rechnen dürfen. Auf dem Genrebild „Der blinde Großvater" ist der freundliche kleine Knabe, der dem auf der Bank an der Hausthür sitzenden alten Mann Gesellschaft leistet, eine gut erfundene und gut durchgearbeitete Gestalt. Von **Gertrud Staats'** auf der Ausstellung befindlichen beiden Landschaften

dem unnahbaren Führer der irischen Parlamentspartei die Maske der Gesetzlichkeit. So lag also die Sache, als vorgestern der Advocat der Parnelliten, Sir Charles Russel, an den Sachwalter der „Times“, Herrn Soames, die Frage nach der Herkunft der Briefe richtete. Dabei kamen denn folgende Eröffnungen zu Tage. Es scheint, als wenn die Briefe ursprünglich Lord Hartington angeboten worden seien, weil man nicht mit Unrecht annahm, daß er ein besonderes Interesse daran haben müsse, den geistigen Urheber des Mordes seines Bruders, Lord F. Cavendish, an den Galgen zu bringen. Nachdem Hartington anscheinend abgeschlagen, soll die „Pall Mall Gazette“ an die Reihe gekommen sein, weil deren Chefredacteur persönlich sich wohl am besten zur Verfolgung eines solchen Wildes geeignet hätte; aber, ob nun das Blatt ablehnte, weil es in parnellitischen Gewässern schwimmt, oder weil der Preis von 1000 Pfd. Sterl. zu hoch war, kurzum, das Angebot langte zuletzt bei der „Times“ an, und zwar durch Vermittelung eines gewissen Houston, eines Mitgliedes der Loyal and Patriotic Union. Es war im Herbst 1886. Der Geschäftsführer der „Times“, Herr Macdonald, nahm die Briefe entgegen unter der Bedingung, sie auf ihre Urheberschaft und ihren gesetzlichen Werth durch den Rechtsbeistand der „Times“, Herrn Soames, prüfen zu lassen. Sechs Monate lang dauerte diese Prüfung; indessen scheint sie sich lediglich auf das Gutachten des Handschriftenkundigen Herrn Inglis, welcher sich für deren Echtheit erklärte, und auf die innere Wahrscheinlichkeit dieser Echtheit beschränkt zu haben. Die Frage nach der Herkunft der Briefe ward nicht aufgeworfen, da Houston Verschwiegenheit gelobt; auch hörte die „Times“ erst von Pigott, als das Parlament den Untersuchungsausschuß angeordnet hatte. Wer ist Pigott? In der irischen Nationalpartei hat er einen bösen Namen. Schon vor zehn Jahren drückte sich der Patriot A. M. Sullivan sehr bedenklich über ihn aus. Er war der Herausgeber des „Irishman“, befand sich angeblich in dürftigen Umständen, als das Blatt in andere Hände überging und er das Vertrauen der Parnelliten eingebüßt hatte. Als „Angeber“ hat er vollends in irischen Augen jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit verloren; indessen hindert dies nicht, daß die von ihm gelieferten Briefe echt seien. Daß er es war, der sie hergegeben, war den Parnelliten lange bekannt, ehe die „Times“ davon Wind erhielt. Auch verloren sie, nach Einsetzung des Parnell-Ausschusses, keine Zeit, um ihn mit Geld zu versuchen, da Geld die Veranlassung seines Verrathes war. Beide Theile, die „Times“ sowohl wie die Parnelliten, ließen den kostbaren Mann durch Geheimpolizisten bewachen, und daraus erfuhr denn die „Times“, daß Pigott eines Tages mit Parnell, George Lewis und Labouchère im Hause des letzteren zusammentraf. Was nun dort verhandelt wurde, mögen die obigen drei Herren besser wissen, als die „Times“, die sich dabei auf Pigotts Aussagen verlassen muß. Pigott aber sagte aus, daß ihn jene durch das Angebot von 1000 Pfd. Sterl. zu der eidlichen Zeugenaussage bewegen wollten, er habe die Briefe gefälscht, während Lewis und Labouchère natürlich ausdrücklich bestätigen, daß er sich als den Fälscher hingestellt habe. Jedenfalls nahm er wiederholt von Labouchère eine Banknote von 10 Pfd. Sterl. entgegen, scheint also nach beiden Seiten geliebäugelt zu haben. Höchst komisch ist die Art und Weise, mit welcher Labouchère den Geheimpolizisten der „Times“, der nach Amerika gesandt worden, um sich gewisser Briefe Parnells zu bemächtigen, zu dem Kaufe gefälschter Briefe bewegen wollte, damit nachher die echten in denselben Topf mit den nachweisbar falschen geworfen werden könnten. Ueber alle diese Verhältnisse wird die kommende Woche wohl genaue und interessante Aufklärung bringen.

Amerika.

Newyork, 18. Februar. [**Ueber die Katastrophe im Park Central Hotel in Hartford**] (Connecticut) liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Das Hotel war ein großes, fünfstöckiges, massives Gebäude mit einer 30 Fuß langen Façade und einer Tiefe von 100 Fuß. Montag früh gegen 5 Uhr explodirte ein im Erdgeschoß befindlicher großer Dampfkessel mit furchtbarem Knalle, der die ganze Stadt aus dem Schlafe weckte. So groß war die Erschütterung, daß das Hotel selber in Trümmer fiel, während die Façade eines gegenüber befindlichen anderen Hotels an mehreren Punkten einstürzte und die Fenster aller benachbarten Häuser zerschmettert wurden. Kaum war das Gebäude eingestürzt, als die Trümmer in Brand geriethen. Das Hotel enthielt zahlreiche Gäste, zumeist aus dem Personal einer in dem Orte gastirenden Schauspielergesellschaft und Handlungsreisenden bestehend. Viele derselben wurden augenscheinlich auf der Stelle getödtet, während das Hilfegeschrei der am Leben gebliebenen aus den das Gebäude einhüllenden Flammen ertönte. Lösch- und Rettungsmannschaften waren rasch erschienen, aber den inmitten der brennenden Trümmer befindlichen unglücklichen Leuten konnte Hilfe nicht eher geleistet werden, bis die Flammen bewältigt und die Trümmer mit Wasser überfluthet worden. Erst um 9 Uhr konnte mit dem Rettungswerk ernstlich begonnen werden. So fanden viele der unglücklichen Bewohner des Hotels vor den Augen der entsetzten Zuschauermenge ihren Tod, darunter ein Mann mit seiner Frau und einem kleinen Mädchen, welche in den Trümmern so fest staken, als ob sie an denselben gefesselt wären. Eine junge Frau, welche unter einigen schweren Balken lag, bemühte sich unter herzzerreißenden Hilferufen vergebens, sich aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien; es konnte ihr keine Hilfe geleistet werden. Als die Rettungsmannschaften endlich sich einen Weg in die Trümmer zu bahnen vermochten, fanden sie, daß viele Personen in ähnlicher Weise umgekommen waren. Der Nachtportier des Hotels wird vermißt und alle Bücher sind vernichtet. Bis um 3 Uhr Nachmittags waren acht Leichen und acht Schwerverletzte aus den Trümmern des Hotels herausgebracht worden. Den neuesten Schätzungen zufolge dürfte die Zahl der Opfer nicht 25 übersteigen. Das Hotel wurde vor 15 Jahren gebaut und kostete sammt seinem Mobiliar 120 000 Dollars.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Februar.

Der am 10. März d. J. zusammentretende Schlesische Provinzial-Landtag wird, wie wir hören, sich auf Veranlassung des Abgeordneten Landraths v. Goldfuß-Nimptsch wahrscheinlich mit einem von zahlreichen Kreisverbänden unterstützten Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes für provinzielle Darlehen zu beschäftigen haben, über welchen Folgendes mitzutheilen ist:

Der Statuten-Nachtrag vom 30. November 1887 der Provinzial-Hilfskasse ermächtigt die Provinzial-Verwaltung, ihre bis zum Betrage von 45 Millionen Mark auszugebenden Obligationen, nach Wahl, anstatt mit 4 und $4\frac{1}{2}$ pCt. auch mit $3\frac{1}{2}$ pCt. vom Hundert zu verzinsen. Bereits im Jahre 1886 hatten sich die vor diesem Zeitpunkte der Hilfskasse aus 4 und $4\frac{1}{2}$ proc. Darlehnen hochverschuldeten Kreise und städtischen und ländlichen Communal-Verbände, Schul- und Kirchengemeinden petitionirend an den Provinzial-Landtag wegen Zinsermäßigung gewandt. Sie gingen dabei von der Erwartung aus, diese z. Zt. durch den Nachtrag vom 30. Novbr. 1887 der Provinz gewährte Vergünstigung werde zum Vortheil aller noch aus früheren Zeiten bis zur Höhe von 11—12 Millionen verpflichteten Schuldner auf die bereits contrahirten Darlehen eine rückwirkende Kraft ausüben und die Provinzial-Verwaltung werde von der ihr ertheilten Ermächtigung Gebrauch machen, speciell die noch im Umlaufe befindlichen 4procentigen Hilfskassen-Obligationen schon am nächsten Kündigungstermine durch Aufkündigung ganz oder doch ratenweise, nach vorgängiger Bestimmung durchs Loos, zur Einlösung bringen. Der Provinzialausschuß hat sich bis jetzt der Herabsetzung des Zinsfußes gegenüber negativ verhalten. Es mußte angenommen werden, daß die Gründe leitend gewesen, welche im Jahre 1885 der Provinzial-Landtag sich zu eigen gemacht, nämlich, daß in Berücksichtigung der damals bestehenden Creditverhältnisse eine Ermäßigung des Zinsfußes nicht zu empfehlen sei, indem angenommen werden dürfe, daß ein dauerndes Sinken des Zinsfußes mit Gewißheit nicht anzunehmen sei. Diese Annahme dürfte heut nicht mehr gelten, denn sämmtliche Sparkassen sind aufs Eifrigste bemüht, ihre überflüssigen Baarbestände auf städtischen und ländlichen Fundus mit 4 pCt. und geringerem Zinsfuße zu vergeben, während sie Einlagen mit 3 höchstens $3\frac{1}{4}$ pCt. verzinsen. Die sich ansammelnden Capitalien von Versicherungs-Gesellschaften, Mündelgelder und disponiblen Summen größerer Vermögensmassen werden zu $3\frac{3}{4}$ und $3\frac{1}{2}$ pCt. reichlich angeboten und auf nur annähernd sichere Grundstücke bis zum 35- und 40fachen Grundsteuer-Reinertrage dargeliehen. Die Abstoßung sämmtlicher 4proc. Pfandbriefe und der Ersatz derselben durch $3\frac{1}{2}$ proc. Apoints in gleicher Höhe haben die Landschaften aller der Provinzen, in denen dieses Credit-Institut besteht, zur Ausführung gebracht. Noch im vorigen Jahre, 1887/88, sind allein in Breslau 80 Millionen $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe aufgelegt und über pari gehandelt worden. Es wird nun in jener Petition gefragt, ob die Provinz die 20 911 400 Mark im Umlaufe befindlichen 4procentigen Hilfskassen-Obligationen nicht kündigen und durch $3\frac{1}{2}$ procentige Werthe ersetzen will, nachdem durch den oben erwähnten Statuten-Nachtrag der Weg zur Emission auch eines $3\frac{1}{2}$ procentigen Werthpapieres gebahnt ist, auch die bereits ausgegebenen $3\frac{1}{2}$ proc. Hilfskassen-Obligationen einen guten Absatz gefunden und ihren Börsencours constant über pari — 101 bis 102 — behaupten. Der Staat sei längst mit der Convertirung der 4- und $4\frac{1}{2}$ procentigen Schuldverschreibungen in dergl. zu $3\frac{1}{2}$ Procent vorgegangen. Ferner wird sich der Antrag auch mit den von der Provinzial-Hilfskasse nach Art. III des IV. Statuten-Nachtrages an Grundbesitzer in den nothleidenden Theilen des Regierungs-Bezirks Oppeln gewährten Darlehen beschäftigen, indem auch für den Zinsfuß der in Höhe von 4 498 675 Mark validirenden sogen. Nothstands-Darlehen eine Ermäßigung um $\frac{1}{2}$ Procent in Anspruch genommen wird. — Der Antrag geht also dahin: Der Provinzial-Ausschuß wolle wegen der vorstehend gewünschten Zinsermäßigungen mit Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten in Verbindung treten und nach erzieltem Einverständnisse dem nächsten Provinzial-Landtage eine Vorlage dahin unterbreiten: Der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

„a. Den Zinsfuß der noch in Höhe von 20 911 400 M. im Umlauf befindlichen 4proc. Hilfskassen-Obligationen, sei es durch Kündigung und Ersatz derselben durch dergl. $3\frac{1}{2}$ proc. Verschreibungen oder durch Convertirung, um $\frac{1}{2}$ pCt. zu ermäßigen;

b. den Grundbesitzern, welche s. Z. in den nothleidenden Theilen des Regierungs-Bezirks Oppeln Darlehen gewährt erhalten haben und der Provinz noch 4 498 675 M. verschulden, ebenfalls $\frac{1}{2}$ pCt. ihrer Zinsverschreibungen nachzulassen.“

— Der Stadtverordnetenversammlung sind jetzt die Etats der selbstständigen mit dem Stadthaushalt nicht in Beziehung stehenden Verwaltungen der Stadt Breslau für das Jahr 1889/90 zugegangen. An der Spitze derselben steht der Etat der städtischen Promenaden, Parks, Alleen ꝛc., welcher eine Einnahme von 95 170 M., eine dauernde Ausgabe von 82 120 M., mithin einen Ueberschuß von 13 050 M. bucht. Dieser Ueberschuß wird für einmalige außerordentliche Ausgaben verwandt werden. Den Hauptposten der Einnahme bildet mit 46 640 M. die Hundesteuer; ein andrer ansehnlicherer Einnahmeposten ist die Jahrespacht für die Eisbahnbenutzung in der Strecke des Stadtgrabens von der Ohlauer- bis zur Taschenstraße (10 010 M.). Für die Strecke von der Taschen- bis zur Schweidnitzerstraße werden 3201 Mark und für die Strecke von der Schweidnitzerstraße bis zum Königsplatz 4350 M. Pacht jährlich gezahlt. Unter den Ausgaben figuriren 37 843 M. Besoldungen und Löhne bei den inneren Promenaden, 19 658 M. für den gleichen Zweck bei den äußeren Promenaden. An den für das neue Jahr in Aussicht zu nehmenden Mehrausgaben nimmt u. a. der Göpperthain Theil. Von den einmaligen außerordentlichen Ausgaben seien folgende Posten erwähnt: zur Verbesserung der Wasser-Stau- und Abfluß-Vorrichtungen im Stadtgraben am unteren Bär 3500 M., zur Reparatur der Gewächshäuser an der Ziegelbastion 1300 M., zur Herstellung eines festen, engmaschig geflochtenen Drahtgitters von 80 cm Höhe längs des sogen. Wasserganges (von der Taschenstraße bis an das Bürgerbräu) 1000 M., zur Beschaffung eines schmiedeeisernen Gitters um die projectirte neue Anlage am Göppert-Denkmal 900 M., zur Instandsetzung des alten Gewächshauses in Scheitnig 2700 M., zur Anschaffung junger Bäume in die Baumschule zu Scheitnig 1000 M., zur Beschaffung von Promenadenbänken für die König Wilhelm-Anlagen und den Göpperthain (einschl. der zu schaffenden Anlagen auf dem früher Zahn'schen Grundstück) 500 M.

Der Etat des Schießwerders schließt ab mit einer Einnahme von 11 260 M., mit einer Ausgabe von 10 514 M. Der Ueberschuß von 746 M. ist für einmalige außerordentliche Ausgaben bestimmt. Durch Neuausschreibung der Pacht des Etablissements ist der Pachtbetrag um 2200 M., d. h. bis auf 8000 M., gesteigert worden.

Der Etat für die städtische Feuersocietät balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 684 080 M.

Im Etat für die Zwecke des Marktverkehrs steht einer Einnahme von 122 520 M. eine Ausgabe von 121 980 M. gegenüber. Die Einnahme an Stand-, Lager-, Waagegeldern ꝛc. beträgt 92 550 Mark, darunter 75 000 M. Standgelder an den Wochenmärkten, 13 600 M. Standgelder aus den Jahrmärkten und dem Christmarkt. Dem Fonds zum Ankauf grundfester Bauden ist unter den Ausgaben ein Zuschuß von 25 000 M. zugewandt.

• **Schlachtviehhof.** Die gemischte Commission hat sich gestern einstimmig für die Errichtung des Schlachtviehhofes auf der Zankholzwiese entschieden.

• **Von der Universität.** Die „Voss. Ztg.“ hört, daß die Berliner Prof. Karl Victor Müllenhoffs, der in Berlin am 12. Februar 1884 starb, im bevorstehenden Sommersemester auf Professor Karl Weinhold in Breslau übergehen wird. Dr. Weinhold wird im April von Breslau nach Berlin übersiedeln.

• **Vom Lobetheater.** Herr Schweighofer tritt morgen, Donnerstag als „s' Nullerl“ auf und wird sich in „Sein Spezi“ verabschieden. — „Die wilde Jagd“, das Zug- und Kassenstück des „Berliner Theaters“, ist vom Herrn Director Raul angekauft worden.

—r. **Physikalische Vorträge.** Herr Gustav Amberg eröffnete gestern seinen Cyclus von physikalischen Experimental-Vorträgen. Der wohlbegründete wissenschaftliche Ruf, welchen sich Herr Amberg durch seine Wandervorträge überall in Deutschland und Oesterreich zu verschaffen gewußt hat, auf Grund dessen ihm jetzt auch die Leitung der physikalischen Abtheilung der Urania in Berlin übertragen ist, wurde

---

ist das kleinere Bild „Sommer auf Rügen“ das künstlerisch werthvollere. Ein einfacher, schlichter Vorwurf — ein paar bescheidene Bauernhäuser auf sanft hügeligem Felde — ist mit glücklicher Erfassung des poetischen Gehalts wiedergegeben. Wie bei allen Bildern der Künstlerin, in welchen ein mit Feldblumen durchwirkter Rasen den Hintergrund bildet, ist auch auf diesem Gemälde der vordere Plan mit großer Virtuosität gemalt. Im Ganzen würde ein noch lichterer, freundlicherer Gesammtton dem Bilde einen höheren Reiz verleihen. Das zweite, größere Gemälde der Künstlerin, „Am Bober in Jannowitz“, zeichnet sich durch eine hervorragende Schönheit des Motivs aus, ist aber in coloristischer Hinsicht unausgeglichen und in den Einzelheiten nicht sorgfältig genug durchgebildet. Es wäre zu beklagen, wenn die begabte Künstlerin ihrem Talent durch Schnellmalerei Abbruch thäte. Die erfreulichsten Seiten des Bildes sind neben der bereits erwähnten hohen Schönheit des Motivs die Behandlung des Hintergrundes und der Atmosphäre. Die Landschaften aus Landecks Umgebung von Bayer in Landeck (Bergschlößchen auf dem Krautwalder Paß, Aufstieg zum Schneeberg, Schlackenthal) werden denen, die in Landecks waldreichen Bergen Stunden hohen Naturgenusses verlebt haben, viel Interesse abnöthigen. Als eine mit großem technischem Geschick arbeitende Stilllebenmalerin, die auch ein feines Gefühl für coloristische Stimmung hat, lernen wir Frl. M. Eichmann in Grünberg i. Schl. kennen, deren „Fruchtstück mit Melone“ ein durchaus tüchtiges, schätzenswerthes Bild ist. Das „Historienbild“ findet in dem großen, „Christus und das Weib von Samaria“ betitelten Gemälde von Josef Block, einem jungen Breslauer Künstler, der sein Domicil in Baierns kunstliebender Hauptstadt aufgeschlagen, eine interessante Vertretung. Der Evangelist Johannes hat über die Zusammenkunft des Messias mit der Samariterin im 4. Capitel seiner Aufzeichnungen eingehender berichtet. Die Scene spielte sich darnach am Jacobsbrunnen bei Sichar in der Provinz Samaria ab. Der Messias hat in diesem Gespräche mit der Samariterin Aussprüche gethan, welche an geistigem Gehalt den besten Sätzen der Bergpredigt ebenbürtig sind. Die poetische Weihe, welche im Johannes-Evangelium über die Schilderung dieses Zwiegesprächs ausgegossen ist, hat viele Maler verleitet, den Stoff zu einem Bilde zu benutzen. Der letzte bekanntere Vorgänger Blocks war in dieser Beziehung, soweit wir uns zu erinnern vermögen, Simieradski, der eine sehr anziehende Darstellung des Gegenstandes vor drei Jahren auf die Berliner Jubiläums-Ausstellung geschickt hatte. Die Aufgabe ist schwerer, als sie scheint. Der gedankentiefe Inhalt des Gesprächs kann natürlich durch zwei sich unterhaltende Personen dem Beschauer nicht mitgetheilt werden. Lediglich aus der Haltung des belehrenden Messias und der seinen Worten lauschenden Hörerin können auf die Bedeutsamkeit des Inhalts des Gesprächs Rückschlüsse gemacht werden. Nur auf diese Weise kann der Künstler ein tieferes Interesse für seinen Gegenstand erwecken. Block hat die Aufgabe von dieser Seite richtig und mit Glück angegriffen. Daß der Messias bedeutungsvolle Worte spricht, dafür bürgt der Ernst seiner Züge, das ausdrucksvolle Antlitz, die Feierlichkeit der Geberde, die indeß von theatralischem Pathos weit entfernt ist; das läßt auch das hingebende Interesse erkennen, mit welchem die Hörerin, ein Weib von großer Schönheit, an den Lippen des Mannes hängt, den sie aus seinen Worten als Propheten erkennt. Vielleicht ist der Christus, den Block gemalt, zu sehr dem in der modernen Malerei allzu stark betonten asketischen Typus angepaßt; sonst ist gegen die Charakteristik beider Figuren nichts einzuwenden. In den Einzelheiten offenbart sich, ohne daß das Bild verleugnete, daß der Künstler seine Laufbahn erst noch vor sich hat, ein tüchtiges und fleißiges Studium, das sich am deutlichsten in der sorgfältigen Modellirung des entblößten Oberkörpers der Samariterin zeigt. Nach der coloristischen Seite hin scheint der Künstler noch nicht mit sich einig zu sein. Jedenfalls möchten wir auf Grund des Bildes unserem Breslauer Landsmann ein ermunterndes „Glück auf“ für den weiteren Weg zurufen.

K. V.

Universitätsnachrichten. Aus Königsberg berichtet die „K. Allg. Zeitung“: Der bisherige Prosector am hiesigen pathologischen Institut, der Professor Dr. Paul Baumgarten, ist auf den ordentlichen Lehrstuhl der pathologischen Anatomie an der Universität zu Tübingen berufen und hat sich, wie wir hören, entschlossen, diesem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten. In Universitäts- und ärztlichen Kreisen wird der bevorstehende Weggang des als Lehrer und Forscher gleich verdienstvollen Mannes auf das lebhafteste bedauert. Der Verein für wissenschaftliche Heilkunde verliert in ihm seinen langjährigen Schriftführer, das Comité für den ostpreußischen Aerztetag ein tüchtiges, ganz besonders beliebtes Mitglied. — Wie aus Straßburg berichtet wird, ist der bisherige Privatdocent Dr. A. Kratzer in Würzburg als Nachfolger des nach Darmstadt berufenen Professors Schering zum außerordentlichen Professor (für Mathematik) an der Kaiser Wilhelms-Universität ernannt worden.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Nachdem der Privatdocent Dr. Bernhard Fischer in Kiel zum Professor der Hygiene daselbst ernannt worden ist, sind von den preußischen Universitäten nur noch Bonn und Königsberg ohne besondere Lehrstühle für Gesundheitspflege. Wie die meisten neueren Docenten der Hygiene (Gaertner in Jena, Gaffky in Gießen, Loeffler in Greifswald, Hüppe in Wiesbaden, Becker in Leipzig, Fraenkel in Berlin, Frank in Neapel), ist auch Dr. Fischer ein Schüler von Prof. Rob. Koch. Er war erst Dr. Kochs Hilfsarbeiter beim hygienischen Laboratorium des Reichsgesundheitsamtes, sodann (mit Dr. Gaffky) 1883 dessen Begleiter auf der Fahrt nach Egypten und Indien, auf welcher Dr. Koch den Erreger der asiatischen Cholera entdeckte. Anfangs nahm Fischer nur an den Arbeiten des Hygiene-Laboratoriums zur Gewinnung von Grundregeln für die Desinfection Theil; so untersuchte er gemeinsam mit dem Chemiker Dr. Proskauer die Vorgänge bei der Desinfection vermittelst des Brom. Später veröffentlichte er selbstständige Forschungen über das Malariafieber, das Ergebniß mehrjähriger Reisen auf deutschen Kriegsschiffen, und ganz besonders Studien über das Meeresleuchten. Es gelang Herrn Fischer, endgiltig darzuthun, daß das Meeresleuchten durch Mikroorganismen erregt wird. Solcher lichtentwickelnder Bacillen fand Fischer drei, zuerst 1886 in Westindien einen Bacillus, sodann 1888 in der Ostsee einen zweiten ähnlichen Bacillus und eben dort noch ein leuchtendes Bakterium. Die Mikroorganismen werden in der Bakteriologie als indischer und einheimischer Leuchtbacillus und als Bacterium phosphorescens (Fischer) bezeichnet. Culturen dieser Leuchtbacillen wurden vor zwei Jahren hier im Aquarium gezeigt. In neuerer Zeit ist es Fischer gelungen, die Leuchtkraft der Bakterien für die Photographie auszunutzen. Er hat von den Culturen der Leuchtbakterien mit deren eigenem Lichte Bilder aufgenommen und auch z. B. das Zifferblatt einer Uhr vermittelst Leuchtculturen auf photographischen Platten fixirt. Dr. Fischer war seit dem Winterhalbjahr 1886/87 Privatdocent in Kiel. — Zum Professor der Zergliederungskunde in Zürich ist Dr. Philipp Stoehr aus Würzburg berufen worden. Es kommt damit zum dritten Male hinter einander der Zürich'sche Lehrstuhl der Anatomie an einen Reichsdeutschen; seit beinahe einem halben Jahrhundert haben ihn nur Reichsdeutsche inne gehabt, nämlich von 1840 bis 1844 Jacob Henle aus Düsseldorf (gest. 1885 in Göttingen) und seit 1844 Hermann von Meyer aus Frankfurt a. M. Henle nahm seiner Zeit das Zürich'sche Lehramt vornehmlich deswegen an, weil er in Preußen damals keine Aussicht hatte, zur Professur zu kommen. Schon die Niederlassung als Privatdocent hatte wegen seiner früheren Theilnahme an der Burschenschaft in Bonn viel Mühe. Henle hatte sogar wegen seiner burschenschaftlichen Neigungen einige Wochen Gefangenschaft in der Hausvoigtei zu bestehen. Nur auf Alexander von Humboldt's Betreiben ließ man den jungen Arzt unbehelligt. Dr. Philipp Stoehr stammt aus Würzburg. Ein Schüler R. Koellicker's, ist er seit 1876 dessen Lehr- und Arbeitsgenosse. Zuvor war Dr. Stoehr Gehilfe an den anatomischen Anstalten zu Greifswald und Breslau. Wie sein Meister betreibt Dr. Stoehr besonders Forschungen zur Entwickelungsgeschichte, sodann Studien über den feineren Bau der Schleimhäute und Drüsen. Ein Lehrbuch der Zergliederungskunde von ihm ist weit verbreitet.

gestern aufs Neue gera[illegible]. Trotz verspäteter Ankunft der mit der Bahn gesandten Apparate, trotz sehr erschwerter Aufstellung derselben in dem erst kurz vor der Vorlesung frei gewordenen Musiksaale der Universität functionirten die zahlreichen, in höchster Sauberkeit auf dem langen Experimentirtische glänzenden Maschinen und Instrumente vortrefflich. Gerade die peinliche Accuratesse, mit der dieselben nicht blos ursprünglich gearbeitet, sondern mit der sie auch conservirt, ein- und ausgepackt werden, giebt Herrn Amberg die unfehlbare Sicherheit des Experimentirens und jene souveräne Herrschaft über seine Apparate, durch welche seine Vorträge auch auf Diejenigen so anziehend wirken, welche die gleichen Experimente schon sahen. Freilich besteht hierin noch nicht die ganze Kunst. Die Versuche selbst müssen ihrem besonderen zugleich Belehrungs- und Unterhaltungszwecke entsprechend derart ausgesucht sein, daß sie die fundamentalen Gesetze, die mannigfaltigen Kräfte in ihren charakteristischsten Erscheinungen vorführen, mit Bevorzugung derjenigen Experimente, welche zugleich dem Auge die farbenprächtigsten und überraschendsten sind. Herr Amberg versteht es, diese Gesichtspunkte festzuhalten. Er begleitet zudem seine Versuche mit einem lebhaften Vortrag, der längere, und eingehendere Erörterungen deductiver Art vermeidend, in gedrängter Kürze auf diejenigen Vorgänge hinweist, auf welche man bei den folgenden Versuchen seine Aufmerksamkeit zu richten hat. Wir müssen es insbesondere als rühmend anerkennen, daß er auf der einen Seite die gut verbürgten und wohlbewiesenen Gesetze als solche präcisirte und auf der anderen Seite dort, wo er eines schönen Versuches wegen sich auf controverse Gebiete der Physik begab, seinen Erklärungen die nöthige Reserve auferlegte. Der gestrige Abend war dem Elektromagnetismus, der Elektrodynamik und der Inductionselektricität gewidmet. Wir glauben den Besuch der noch in Aussicht stehenden weiteren drei Vorträge, welche sich mit Wellenlehre, Optik und Wärme beschäftigen werden, auf das Dringendste allen Denen empfehlen zu können, welche nicht blos eine angenehme, sondern auch lehrreiche Unterhaltung zu haben wünschen.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 3. Februar bis 9. Februar 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 351	17,5	Dresden	264	21,8	Braun-		
Paris	2 260	—	Odessa	268	24,7	schweig	92	25,9
Berlin	1 453	22,9	Brüssel	181	30,7	Halle a. S.	89	21,5
Petersburg	928	32,4	Leipzig	185	15,4	Dortmund	86	22,1
Wien	800	26,5	Köln*)	261	24,9	Posen	70	22,2
Hamburg			Frankfurt			Essen	70	25,7
incl Vororte	510	28,8	am Main	167	15,2	Würzburg	57	26,1
Budapest	442	29,3	Königsberg	158	23,2	Görlitz	59	21,0
Warschau	444	30,4	Venedig	150	36,3	Frankfurt		
Rom	391	32,6	Danzig	119	30,1	a. d. Oder	56	23,1
Breslau	318	28,9	Magdeburg	175	22,5	Duisburg	52	24,0
Prag und			Chemnitz	122	24,7	München-		
Vororte	300	31,5	Stettin	105	18,8	Gladbach	49	26,5
München	284	27,6				Liegnitz	47	38,1

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

Glogau, 19. Febr. [Ernennung. — Handwerker-Verein. — Katholischer Meister-Verein.] Der Polizei-Secretär Schmidt hierselbst ist an Stelle des verstorbenen Polizei-Inspectors Handke zum Königlichen Amtsanwalt im Bezirk des Amtsgerichts Glogau ernannt worden. — In der gestern Abend im „Victoria-Hotel" stattgehabten Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Chemiker Wimmer hierselbst einen Vortrag aus dem Gebiete der Chemie, welcher durch eine ununterbrochene Reihenfolge der brillantesten Experimente in vollendeter Form veranschaulicht wurde. — Der hiesige katholische Meister-Verein veranstaltete gestern im Börsensaale unter dem Vorsitz des Canonikus Warnatsch einen Familienabend, der sehr zahlreich besucht war. Unter zahlreichen Vorträgen verlief der Abend, den ein Tänzchen beschloß, in heiterster Weise.

—l. **Görlitz**, 19. Febr. [Einheitspreise bei Courierzügen.] Allgemeine Befriedigung ruft die von den sächsischen Staatsbahnen mit Genehmigung des sächsischen Finanzministeriums getroffene Abänderung der Fahrpreistaxen hervor. Nach der neuen Festsetzung haben die Einheitsfahrpreise bei Courierzügen folgende Ermäßigung erfahren: Für jeden Kilometer bei der 1. Klasse ist der Fahrpreis von 10 auf 9 Pf., bei der 2. Klasse von 7,5 auf 6,67, bei der 3. Klasse von 5 auf 4,67 Pf. herabgesetzt worden. Ferner ist bei dem für die Benutzung von Courierzügen auf Rückfahrtkarten zu zahlenden Zuschlag eine Ermäßigung um die Hälfte eingetreten. Bemerkenswerth ist endlich noch die von der Direction der Staatseisenbahnen in Aussicht genommene Einrichtung, den Rückfahrtskarten innerhalb des sächsischen Staatseisenbahnnetzes die Vergünstigung des Gepäckfreigewichts zu gewähren. Bekanntlich war dasselbe bisher nur im Verkehr mit Bahnen außerhalb Sachsens, welche höhere Preise haben, auf Rückfahrtkarten den Passagieren bewilligt.

h. **Lauban**, 19. Febr. [Städtische Anleihe. — Berufung. — Bauthätigkeit.] Der Bezirks-Ausschuß zu Liegnitz hat der hiesigen Stadtgemeinde die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 170 000 M. ertheilt. — Der Magistrat hat in die neu errichtete Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule den Lehrer Popig aus Ober-Ludwigsdorf bei Görlitz berufen. Derselbe wird sein hiesiges Amt am 1. Mai cr. antreten. — Die Bauthätigkeit verspricht in der bevorstehenden Bau-Saison in unserer Stadt eine recht rege zu werden. Neben dem Bau einer Anzahl von Wohnhäusern ist auch die Errichtung eines größeren Fabrik-Etablissements in Aussicht genommen.

r. **Schweidnitz**, 19. Febr. [Bau eines ev. Vereinshauses.] In der gestern Abend stattgehabten General-Versammlung des hiesigen evang. Gesellenvereins wurde zum Bau eines Vereinshauses „Herberge zur Heimath" ein dem Schlossermeister Hoffmann gehöriges, an der Wilhelmsstraße gelegenes Grundstück als Bauplatz angekauft. Der Preis beläuft sich auf etwa 6000 M. Mit dem Bau soll im Frühjahre begonnen werden. Der angesammelte Baufonds beträgt ungefähr 18 000 M.

** **Brieg**, 20. Febr. [Hauptlehrer Burczek †. — Vortrag. — Gewerbeverein. — Geflügelzuchtverein „Piast". — Schwurgericht.] Heute früh starb in Folge Schlaganfalles der Hauptlehrer und Cantor an der katholischen Pfarrkirche, Burczek. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 70 Jahren erreicht hat, stand im 50. Jahre seiner Berufsthätigkeit. In wenigen Wochen sollte die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums begangen werden. Das Cantorat an der hiesigen katholischen Pfarrkirche bekleidete der Verstorbene 30 Jahre hindurch, während er an der katholischen Schule als Lehrer resp. Hauptlehrer 46 Jahre wirkte. — Im Volksbildungsverein hielt am Sonntag Gymnasiallehrer Dr. Schiff aus Breslau einen Vortrag über: „Die Alchymie oder Goldmacherkunst". — In der Versammlung des hiesigen Gewerbevereins erstattete Geschäftsführer Rutsch ein Referat über die Lage des Kleingewerbes im Großherzogthum Baden, worauf Gymnasiallehrer Dr. Doormann in einem Vortrage über „Unser Geld" sprach. — Dem Brieftauben- und Geflügelzuchtverein „Piast" hierselbst ist pro 1889 vom Kriegsministerium die Fluglinie Königsberg resp. Thorn-Brieg aufgegeben worden. Für junge 1889er Brieftauben wurde vom Verein die Fluglinie Bahnstation Reisen-Brieg festgestellt, mit diesen Flügen soll im September begonnen werden. In die Flugplan-Commission wurden die Herren Fritsch, Stütze sen. und Gaßmeier gewählt. Hierauf sprach Herr Fritsch über „Anleitung zur Brieftaubenzucht" und Herr Benende über „Zuchtwahl" und „Wahlzucht". — Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Knecht Karl Adler aus Tschanschwitz, Kr. Strehlen, welcher am 14. November v. J. einen dem Rittergutsbesitzer Hunger in Wäldchen gehörigen Strohschober vorsätzlich in Brand gesetzt, zu 2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt.

* **Kosel**, 17. Februar. [Die Secundärbahn Kosel—Poln.-Neukirch] ist ausgesteckt. Dieselbe zweigt sich vom Stadtbahnhof ab und geht über Reinschdorf an den Reinschdorfer Höhen entlang, da zur Schüttung des Eisenbahndammes im Thale zu viel Erde erforderlich sein würde.

Δ **Katscher**, 17. Febr. [Weberei. — Pädagogium.] Die Weberei hat in letzter Zeit wieder einen erhöhten Aufschwung genommen. Bei den hiesigen Agenten und Vertretern der Berliner Häuser laufen zahlreiche Bestellungen ein, so daß die Weber, bei denen sich schon ein großer Nothstand einzustellen begann, erfreulicher Weise vollauf Beschäftigung haben. — Unser Pädagogium, unter Leitung des Dr. Krohn stehend, hat einen stets wachsenden Zuspruch zu verzeichnen. Das Gedeihen der Anstalt läßt sich am besten daraus erkennen, daß die Zahl der Zöglinge bei der Uebernahme durch Dr. Krohn im November 1886 sich auf 27 belief und gegenwärtig 65 beträgt. Die Anstalt hat gute Erfolge aufzuweisen, da die abgehenden Zöglinge sämmtlich die Prüfungen, für welche sie vorbereitet waren, bestanden, so daß sich allmälig in weiteren Kreisen die Ueberzeugung Bahn bricht, daß unser Pädagogium, auch ohne den Namen „Besserungsanstalt" zu verdienen, gute Resultate erzielen kann.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin**, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit dem Antrage Rickert wegen gesetzlicher Regelung der Dauer der Schulpflicht. Der Antragsteller erkannte vollständig an, daß eine vollständige Gleichmäßigkeit in dieser Beziehung nicht zu erreichen und wohl auch nicht wünschenswerth sei, da man auf örtliche Verhältnisse, auf die Familienverhältnisse und auch auf die körperliche Entwicklung der Kinder Rücksicht nehmen müsse. Aber jetzt stände das ganze Schulwesen auf den ministeriellen Verordnungen, man müsse endlich einmal zu einer gesetzlichen Regelung kommen, die auch die nöthigen Ausnahmen berücksichtige. Bis zum Erlaß eines allgemeinen Schulgesetzes könne man damit nicht warten. Daneben regte Rickert noch die Frage an, ob man die Schulpflicht nicht erst mit dem siebenten Jahre beginnen lassen könne, wie dies Aerzte mehrfach verlangt haben. Mit Ausnahme dieses letzten Punktes herrschte über die Sache volles Einverständniß unter den Rednern, daß eine gesetzliche Regelung wünschenswerth sei. Nur der Abgeordnete Kropatscheck meinte, man könne das Verordnungsrecht der Behörden beibehalten. Der Abg. Gerlich glaubte sich sogar soweit versteigen zu sollen, daß er ausführte, in Westpreußen veranlasse die strenge Handhabung des Schulzwanges die Leute zur Auswanderung. Dieser Behauptung trat der Minister v. Goßler entgegen, der im Uebrigen principielle Einwendungen gegen den Antrag nicht machte, sondern nur auf die demselben entgegenstehenden Schwierigkeiten hinwies. Aber der Umstand, daß nach seinen eigenen Ausführungen die Schulpflicht sich fast überall auf die Zeit vom 6. bis 14. Lebensjahre erstreckt, beweist wohl am besten, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sein werden. Der Antrag wurde schließlich der Unterrichts-Commission überwiesen. — Nicht ganz so günstig wurde der Antrag Berling wegen des Wildschadenersatzes behandelt. Mit der Tendenz dieses Antrages waren auch fast alle Redner einverstanden, mit Ausnahme des Abg. von Meyer-Arnswalde, der in demselben nur eine Agitation für die Reichstagswahlen erblickte. Die anderen Redner hatten verschiedene Dinge auszusetzen; dem einen war er zu umfassend, weil er nur für Schwarzwild durchführbar sei; der andere befürchtete, daß die Gemeinde-Einnahmen durch den Rückgang der Jagdpachten geschädigt würden; der dritte wollte den ganzen Wildschaden-Ersatz den Pächtern aufhalsen; aber fast alle Redner erkannten an, daß die Nothwendigkeit vorliege, den kleinen Landwirthen in dieser Angelegenheit zu helfen, da alle Maßregeln des Ministers nicht ausreichten. Denn er könne den Abschuß eines übergroßen Wildstandes doch nur in den fiscalischen Forsten erzwingen und auch da nicht einmal mit Sicherheit. Alle Redner waren dem Antrage fast ebenso zugeneigt, wie im Mai vorigen Jahres, nur Herr von Rauchhaupt stand ihm augenscheinlich etwas kühler gegenüber; weil eben damals die Wahlen zum Abgeordnetenhause bevorstanden, war man damals nicht so scharf in der Beurtheilung wie heute. Der Antrag ging an eine besondere Commission. Am Freitag wird neben kleineren Vorlagen der Etat weiter berathen werden.

Abgeordnetenhaus. 18. Sitzung vom 20. Februar.
11 Uhr.

Am Ministertische: von Goßler und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Berathung des Antrages des Abg. Rickert: „die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Beginn und das Ende der Schulpflicht für den preußischen Staat gleichmäßig geregelt wird, und bei dieser Gelegenheit in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Anfangspunkt des obligatorischen Schulunterrichts hinauszuschieben sei."

Abg. Rickert: Der erste Theil meines Antrags, der sich auf die Regelung des Anfangs und des Endes der Schulpflicht bezieht, ist für uns der wichtigste und dringendste und wird wohl keinem Widerspruch im Hause begegnen; denn es ist eine lediglich durch die Verfassung begründete Forderung. Seit 1850 haben wir sechs Cultusminister gehabt, einige mit langer und segensreicher Regierung. Trotz alledem ist an dem wichtigsten Zweige des öffentlichen und Culturlebens der Verfassungsstaat spurlos vorübergegangen. Die Gestaltung unseres Schulwesens geschieht auch heute noch ohne Mitwirkung der Volksvertretung, abgesehen von den Geldbewilligungen im Etat. In keiner Verwaltung ist eine solche Unklarheit und ein solcher Mangel an gesetzlichen Bestimmungen und eine solche unbeschränkte Macht, wie in der Unterrichts-Verwaltung. Gerade bei diesem Zweig, wo es sich um die Erziehung unserer Kinder handelt, müßte die Volksvertretung betheiligt sein. Für das Militär ist Anfang und Ende der Dienstzeit genau gesetzlich geregelt. Der Kriegsminister hat bei weitem nicht die Vollmacht über seine Verwaltung wie der Unterrichts-Minister über die Schulverwaltung, und die Geldbewilligungen müssen wir immer nolens volens aussprechen, um die Volksschulen zu erhalten. Man wollte immer das Unterrichtswesen im ganzen gesetzlich regeln, und weil man zu viel wollte, erhielt man nichts. Je länger, desto schwieriger wird ein umfassendes Unterrichtsgesetz. Wir haben seit Jahren darum gebeten, was man im ganzen nicht kann, im einzelnen zu lösen. Das Gesetz über die Volksschullasten ist ja ein, wenn auch sehr kümmerlicher Anfang. Diese Frage kann mit Leichtigkeit gelöst werden und muß gelöst werden, sonst gewöhnt sich das Volk mit einem gewissen Fatalismus immer mehr an diese Gesetzlosigkeit. Der Unterrichts-Minister hat dadurch eine erdrückende Last, während die Militär-Verwaltung die Verantwortlichkeit mit der Volksvertretung theilt. Nach einer Notiz in der „Vossischen Zeitung" im November v. J. hat der Cultusminister, um eine gewisse Gleichmäßigkeit herbeizuführen, in einem Circularerlaß bestimmt, daß zum Ostertermin die Kinder in die Schule aufgenommen würden, welche bis zum 1. October das sechste Lebensjahr zurücklegen, und zum Octobertermin diejenigen, welche bis zum 1. April des künftigen Jahres das sechste Lebensjahr zurücklegen. Ich weiß nicht, ob dieser Circularerlaß wirklich ergangen ist, alle officiellen Publicationen enthalten davon nichts; wäre er ergangen, so würde er beweisen, daß die Schulverwaltung, ohne an irgend ein Gesetz gebunden zu sein, für eine ganze Anzahl von Kindern den Anfangstermin der Schulpflicht um ein halbes Jahr verschieben konnte. Solche Verhältnisse können für Niemand wünschenswerth sein. Bei den Verhandlungen des rheinischen Schulvereins ist die vollkommene Unsicherheit auf diesem Gebiete ausdrücklich anerkannt worden. In einer Denkschrift von 1882 sagt der Cultusminister: Die allgemeine Schulpflicht dauert thatsächlich nur 8 Jahre, während sie nach den gesetzlichen Bestimmungen — den sogenannten gesetzlichen Bestimmungen — für einzelne Provinzen länger dauert, im ganzen 9 Jahre. Nach vielen Specialbestimmungen müssen thatsächlich die Kinder schon mit 5 Jahren in die Schule geschickt werden, und der Endtermin ist ziemlich allgemein auf das 14. Jahr gelegt, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, in welchen das 16. Jahr angenommen ist. Es entspricht daher, heißt es weiter in der Denkschrift, ebensowohl der geltenden Praxis wie den gesetzlichen Vorschriften, wenn die Zeit vom vollendeten 6. bis 14. Jahre als die Dauer der allgemeinen Schulpflicht vorgesehen wird.

Allerdings, aber die geltende Praxis deckt sich nicht mit den Gesetzesvorschriften. Die Sache ist auch schwierig, insofern sich die Gerichte damit zu befassen haben, wenn nämlich ein zu einer Schulstrafe Verurtheilter sich nicht fügt. In Magdeburg behauptete 1884 vor Gericht jemand, der sein sechsjähriges Kind von der Schule zurückgehalten hatte, auf Grund amtlicher Bekanntmachungen, daß die Schulpflicht erst mit dem siebenten Jahre beginne. Der Magistrat bestritt dies auf Grund der Praxis, das Gericht entschied, auf diese Praxis komme es nicht an, der Richter müsse auf Grund des Landrechts entscheiden. Ist der Minister also nicht vollkommen gedeckt, wenn er in den Provinzen, wo das Landrecht oder die Cabinetsordre von 1825 gilt, die Praxis außer Acht läßt? Deshalb müssen wir mit dieser Frage anklopfen, ob nicht einige Gebiete der Unterrichtsverwaltung gesetzlich geregelt werden können. Nach Zeitungsnachrichten von 1885/86 glaube ich allerdings, daß man sich im Ministerium selbst damit beschäftige. Auf die Art der Regelung gehe ich heute nicht ein, denn ich weiß nicht, was die Herren mit dem Antrag machen wollen. Der erste Theil ist wohl durchaus annehmbar, der zweite Theil könnte allerdings Anstoß erregen, denn wir stehen darin statuarischen Schwierigkeiten gegenüber. Da regele man es eben im Gesetz verschieden. Ich will überhaupt keine Zwangsjacke, sondern nur eine allgemeine gesetzliche Unterlage. Die schlechteste Lösung ist mir immer noch lieber, wenn sie nur auf gesetzlichem Boden geschieht, als die weitere Unsicherheit.

Der zweite Theil des Antrags wird ja lebhaften Widerspruch finden, nicht von einer Partei — das ist ja keine Parteifrage (Sehr richtig!) — und auch einige meiner Freunde wollen die achtjährige Schuldauer festhalten. Wollen Sie über diese Frage keine Entscheidung treffen, so genügt es mir, sie zur Discussion gestellt zu haben. Nun macht man den Einwand, ich wolle die Schulzeit verkürzen. Wenn ich hier mit sehr gewichtigen pädagogischen Stimmen ein halbes Jahr oder ein Jahr unten abnehmen wollte, von oben ist ja keine Rede —, ist das wirklich ein so finsterer, reactionärer Gedanke? Auf diesem Gebiete können wir nichts mit gewissen Schlagworten und mechanischen Einrichtungen machen. Allerdings werden mich gewisse Zeitungen eines solchen reactionären Gedankens wieder beschuldigen. Wie sie neulich sich nicht schämten, zu schreiben, daß ich mich über den Rheinbrohler Fall materiell geäußert hätte, so werden sie sich nicht schämen, zu behaupten, ich hätte den ganzen Liberalismus verlassen. Der Antrag hat nicht die Tendenz, die Aufgabe der Schule irgendwie herabzusetzen und zu kürzen. Ich wäre der letzte, die Hand dazu zu bieten, aber die Hinausschiebung des Anfangstermins würde wesentlich zur besseren körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder und zur Verbesserung der Schule selbst beitragen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Ich wollte die Frage lediglich zur Erwägung stellen. Wollen Sie eine Commissionsberathung, so bin ich damit einverstanden, wenn Sie nur den ersten Theil des Antrags annehmen.

Es wird sich fragen, ob nicht durch andere Dispositionen die Schule wird mehr leisten können. Die Frage des Endes der Schulpflicht und die Frage der Fortbildungsschule ist eng damit verknüpft, ebenso die Frage, ob es nicht möglich ist, Militärdienst und Fortbildungsschule in gleicher Weise zu benutzen. Der Unterricht während der Militärzeit könnte mit geringen Mitteln in viel höherem Maße betrieben werden, als jetzt; das wäre die beste, leichteste und billigste Fortbildungsschule, und der Unteroffizier könnte als Lehrer noch viel mehr für den Staat leisten.

Wichtig und entscheidend ist auch die Frage, ob einmal oder zweimal im Jahre Aufnahme- und Entlassungstermin stattfinden soll. Ich bin unbedingt für die einmalige Aufnahme im Interesse einer einheitlichen Gestaltung des ganzen Unterrichts. Der Cultusminister von Mühler hatte schon 1869 die Frage des Anfanges und des Endes der Schulpflicht in einem Gesetzentwurf gelöst, das Abgeordnetenhaus blieb aber in der Berathung stecken. Seit 1848 ist verhältnißmäßig sehr wenig über die Unterrichtsfrage gesprochen worden, höchstens sind Lehrerbesoldungsfragen behandelt worden. Der Minister v. Mühler nahm statt des damals geltenden vollendeten fünften Lebensjahres für den Schulbeginn das sechste Jahr an, weil die Leistungen der Schule fruchtbarer wären, wenn ihr die Kinder nicht in unreifem Alter überwiesen würden. Auch im Interesse der Lehrer ist eine Aenderung nothwendig. Ein namhafter Pädagoge hat sich für die siebenjährige Dauer der Schulzeit ausgesprochen, wenigstens müßte eine Ausnahme von der jetzt geltenden Praxis gemacht werden. Auch der Professor Baginski hält zwar an dem sechsten Jahre als Anfangstermin fest, meint indessen, daß gewisse Ausnahmen durchaus gemacht werden müßten, wenn anders die Schule nicht Schaden leiden solle. Der Pastor Seyfahrt-Liegnitz meint, daß, wenn die Kinder sofort aus der Freiheit in eine Dressur genommen und mit Stunden überlastet würden, die geistige Leistungsfähigkeit darunter leide, und schlägt vor, daß die Kinder im ersten Jahre täglich eine Stunde, im nächsten Jahre zwei, im dritten Jahre drei, im vierten vier Stunden unterrichtet würden. Ebenso hat sich das preußische Medicinal-Collegium 1884 dahin ausgesprochen, daß der Schulunterricht im sechsten Jahre die körperlichen Entwicklung schädige. Ein Unterstaatssecretär, der ein unbedingter Anhänger der Abkürzung der Schulzeit nach unten hin ist, hat mir einmal an einem praktischen Beispiel den gewaltigen Unterschied in dem späteren Erfolg auseinander gesetzt, wenn ein Kind zwischen dem vierten und fünften oder zwischen dem sechsten und siebenten Jahre mit dem Schulunterricht beginne.

Der Schulbesuch auf dem Lande bietet besondere Schwierigkeiten; die Kinder werden hier gezwungen, oft zwei bis drei Meilen, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, zurückzulegen, um dann mit nassen Kleidern und Schuhen dem Unterrichte beizuwohnen. Der Schulgesetzentwurf des früheren Ministers v. Bethmann-Hollweg nahm deshalb auch mit Recht für ländliche Schulkinder das siebente Lebensjahr als Anfang der Schulpflicht in Aussicht. Einer Verwahrlosung wird auch durch einen früheren Schulbesuch nicht vorgebeugt, eine obligatorische Regelung dieser Fragen wünsche ich auch nicht, sondern nur eine facultative. Wenn es aber im Artikel 112 der Verfassung heißt, daß es bis zum Erlaß eines Unterrichtsgesetzes bei den jetzt geltenden Bestimmungen bleiben soll, so frage ich, welches sind denn „die jetzt geltenden Bestimmungen"? Der preußische Staat hat einen großen Theil seiner Volkskraft durch die Ausbildung des Schulwesens erhalten und gesteigert. Mit vollem Recht hat zur Zeit der absoluten Monarchie der König, später aber König und Volk, die Schule als das wichtigste Bollwerk der Culturentwicklung des Staates betrachtet, und Preußen hat in dieser Beziehung in dem Wettbewerb mit anderen Staaten eine hervorragende Rolle gespielt. Keinem von uns wird es einfallen, das Maß der Leistungen herabsetzen zu wollen; wir wollen es vielmehr steigern. Aber die Frage über die Wege zu diesem Ziel ist discutirbar. Wir wollen ein Unterrichtsgesetz, welches es ermöglicht, eine körperlich, geistig und sittlich gesunde Jugend zu schaffen. Die Regierung muß, wie es ihre verfassungsmäßige Pflicht ist, sich mit Vertrauen an die Volksvertretung wenden und diese an der höchsten Aufgabe des Staats auf dem Boden der Gesetzgebung mitwirken lassen.

Abg. v. Schenckendorff (natlib.): Hinsichtlich des ersten Theils des Antrags kann ich dem Abg. Rickert nur beistimmen; auch seine Ausführungen zum zweiten Theil haben meinen Beifall, nicht aber seine Schlußfolgerung, daß die Schulpflicht später zu beginnen hat. Richtig ist, daß eine Ueberlastung des Kindes im ersten Schuljahr stattfindet. Die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen hat 1883 beim Cultusminister in ähnlichem Sinne berichtet. Trotzdem halte ich eine Verschiebung des Anfangs nicht für opportun. Jede Kraft wächst mit der Uebung, man muß sie blos vor Ueberanspannung bewahren. Das Pensum des ersten Jahres muß eingeschränkt werden; was im ersten Jahre versäumt wird, läßt sich im zweiten und im dritten Jahre reichlich nachholen. Ich beantrage, den Antrag Rickert der Unterrichtscommission zu überweisen.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natlib.): Ich trete für den Antrag schon deshalb ein, weil wir mit demselben wieder einmal unsere Stimmen für die endliche Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes dringend und laut erheben können. Ich weiß aber, daß bei der Schulbehörde die Einsicht, daß die Bestimmungen über die Einschulung reformbedürftig sind, immer mehr zur Geltung kommt. Ueber die Einschulung, Entlassung, Dispensation besteht eine wahre Musterkarte von verschiedenen Vorschriften, die stellenweise die Aufgabe der Schule erschwert und der Erreichung einer abgeschlossenen Elementarschulbildung wesentlich Abbruch gethan haben. Hier muß Abhilfe geschaffen werden.

Abg. Graf-Elberfeld (natl.): Eigentlich müßte Beginn und Ende der Schulpflicht von Fall zu Fall entschieden werden; da dies aber nicht möglich ist, so sind allgemeine Bestimmungen nöthig. Dem ersten Theile des Antrages kann ich mich daher nur anschließen. Die alte Bestimmung des Landrechts ist ja schon überall verlassen. Ueber die Frage, ob das sechste Jahr zu früh sei, gehen die Meinungen der Aerzte auseinander; aber Unterlagen dafür, daß eine Hinausschiebung erforderlich sei, fehlen uns. Das Gutachten der Medicinaldeputation giebt dies selbst

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zu. Ein anderes Gutachten, welches die medicinischen Autoritäten in Elsaß-Lothringen erstattet haben, spricht sich entgegengesetzt aus. Es wird hier wohl auf beiden Seiten übertrieben. Für eine ganze Reihe von Kindern ist das Schulhaus oft gesundheitlich sehr günstig, viel günstiger als die elterliche Wohnung. Ausnahmen müssen allerdings in erweitertem Maße zugestanden werden, aber eine Abkürzung der Schulpflicht muß ich unbedingt ablehnen. Das Maß der Bildung des Volkes darf nie herabgedrückt werden, es möchte sich das nachher schwer rächen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Gerlich (freic.): Ich bin für beide Theile des Antrages, den meine Partei mit Freude begrüßt hat. Die gesetzliche Regelung der Schulpflicht ist eine dringende Nothwendigkeit. Gegenüber der landrechtlichen Schulpflicht vom fünften Jahre an tritt in Westfalen der Beginn erst mit dem siebenten Jahre ein, und mir scheinen doch die Westfalen nicht erheblich weniger klug zu sein, als andere Staatsbürger. (Heiterkeit.) Ich würde persönlich den Beginn bis zum achten Jahre hinausschieben, meine Freunde erklären sich aber mit der Hinausschiebung bis zum siebenten Jahre ausdrücklich einverstanden. In Ost- und Westpreußen, wo das Ende der Schulpflicht bis zum sechszehnten Lebensjahre ausgedehnt werden kann, kommt es vor, daß die Leute auswandern, weil ihnen der Schulzwang unerträglich wird. (Widerspruch.) Die Unterrichtsziele zu verkürzen, fällt mir indeß nicht im Traum ein. Ich bitte ebenfalls, den Antrag der Unterrichtscommission zu überweisen.

Abg. Kropatscheck (cons.): Ich kann nur den ersten Theil des Antrages billigen; der Anfangstermin der Schule muß gesetzlich fixirt werden, aber als dieser Anfangstermin muß festgehalten werden das sechste Lebensjahr. Herr Rickert braucht nicht zu fürchten, unter die Reactionäre gerechnet zu werden, wenn er für das siebente Lebensjahr eintritt; ich hoffe, es wird immer noch Leute geben, welche etwas reactionärer sind, als er. (Heiterkeit.) Ich weise die Hinausschiebung entschieden zurück. Die Hygieniker sind unter einander sehr uneinig. Die Mehrheit bleibt auf dem bisherigen Standpunkt stehen. Ueberzeugende Gründe für die Verlegung sind also nicht beizubringen. Gebotene Ausnahmen müssen natürlich erlaubt sein. Die geschilderten Mißstände der weiten Schulwege u. s. w. könnten durch Einführung Halbtag-Unterrichts beseitigt werden. Auch gegen die verfrühte Entlassung muß ich entschieden protestiren.

Abg. Szmula (C.): Seitdem man die Schulinspection den katholischen Geistlichen entzogen, sind die Katholiken auch auf diesem Gebiet schlimmer daran, als die Evangelischen, zumal in den polnischen Landestheilen. Die polnischen Kinder sitzen den Tag in der Schule, ohne irgend etwas im ersten Schuljahr zu erlernen. Gingen sie erst vom siebenten Jahre ab zur Schule, so könnten sie wenigstens vorher etwas Deutsch lernen, um dem Unterricht zu folgen. Für die arme oberschlesische Bevölkerung ist die Entscheidung über den Endtermin durch den Kreisschulinspector besonders drückend. Zwei Väter wurden wegen Schulversäumniß der Kinder in Strafe genommen. Das Gericht sprach sie frei, weil ihre Kinder das 14. Lebensjahr vollendet hatten. Dagegen legte der Staatsanwalt Berufung ein. Natürlich, die Leute müssen ruinirt werden, es ist gleichgiltig, ob sie verhungern oder zu Räubern werden. (Heiterkeit.) Vielfach werden dadurch die Leute von den Behörden zu Vagabonden und Spitzbuben gemacht. (Bewegung.) Beide Väter haben ihre Kinder nicht in die Schule geschickt und gehofft, daß sie auch von der nächsten Strafe befreit würden. Das Obertribunal hat aber das erste Urtheil aufgehoben und jeder einzelne der beiden armen Hüttenarbeiter sollte 200 Mark Kosten bezahlen bei einem Tagelohn von 15 bis 16 Silbergroschen. Das ist schreckenerregend! Warum ist bei uns die Bildung eine schlechte? Weil wir schlechte Lehrer haben und die Kinder nicht in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. (Aha! rechts.) Fahren Sie nach Rußland und finden auf den Waggons die russischen Hieroglyphen, so sprechen Sie gewiß von Barbarei. Ganz ähnlich ist es mit unseren polnischen Kindern, welche einem Lehrer gegenüberstehen, dessen Sprache sie nicht verstehen. Die katholischen Localinspectoren sind entfernt, mit Ausnahmen solcher, die mit einem Auge nach einer fetten Pfründe blicken. Der frühere Localinspector stand als Geistlicher mit den Lehrern in Contact. Jetzt ist vielfach der Kreisschulinspector auch Localrevisor und kann natürlich nicht den ganzen Kreis beaufsichtigen; so kommt es, daß mancher Lehrer seinen Beruf aufs Aeußerste vernachlässigt. Da ist mir ein Lehrer aus dem Kreise Lublinitz bekannt, der jede halbtägige Schulversäumniß anzeigt, aber die Kinder zur Kartoffelernte u. s. w. anhält, auf die Jagd, zur Holzauction geht und den Schulunterricht ausfallen läßt. So etwas konnte früher nicht vorkommen. Mit dem 14. Jahre sollte der Plackerei ein für allemal ein Ende gemacht werden.

Minister Dr. v. Goßler: Der Abg. Szmula meinte, daß Maßnahmen der Schulbehörden daran Schuld seien, daß die Leute Vagabunden und Spitzbuben würden. Ich würde zu viel thun, wenn ich ihm deshalb antworten würde. Ich möchte nur im Hause und im Lande das Gedächtniß eines solchen Ausspruchs festhalten. Die oberschlesischen Behörden sind auch vollständig frei von politischen, kirchenpolitischen, confessionellen oder ähnlichen Anwandlungen, die von ihnen irgendwie auf das Volksschulwesen übertragen werden könnten. Das ist nicht ein Zeichen von Schwäche, sondern von dem Bestreben, den erreichten Zustand festzuhalten und die etwaigen Schwierigkeiten und Unebenheiten friedlich und durch materielle Prüfung auszugleichen. Ich bitte sodann den Abg. Szmula, hier im Hause oder mir privatim den Namen des Lehrers im Kreise Lublinitz zu nennen. Solche Vorkommnisse haben wiederholt und fast regelmäßig zur Entlassung der betreffenden Lehrer im Disciplinarverfahren geführt. Die nähere Prüfung der Angaben, die Abg. Szmula im vorigen Jahre im Hause gemacht hat, haben sich freilich als unzuverlässig erwiesen; ich werde indessen auch die heut vorgebrachten Thatsachen ermitteln und dann darauf zurückkommen. In Bezug auf die Aeußerung des Abg. Gerlich, daß die Schulversäumnißstrafen die Leute zur Auswanderung nöthigen, bemerke ich, daß grade Seitens der Regierung in Marienwerder bei Abmessung der Entschuldigungsgründe so weitgehende Vorsichtsmaßregeln als möglich getroffen sind. Zweifellos liegt es nicht an der Regierung und Unterrichtsverwaltung, wenn einmal ein Mißgriff geschehen sein sollte. Ich werde aber die Sache untersuchen; ich habe zu dem Abg. Gerlich das Vertrauen, daß er event. seine Behauptung einschränken oder zurückziehen wird; denn ich kann den Vorwurf mir nicht gefallen lassen, daß Maßnahmen der Schulbehörde zur Entleerung unseres Vaterlandes führen.

Was den Antrag selbst betrifft, so waren die früheren Vorschriften an sich sehr viel strenger als die gegenwärtig sich in Uebung befindenden. Bei Einführung des Schulzwanges in den alten Landestheilen legte die Obrigkeit Werth darauf, daß die Kinder möglichst früh in die Schule geschickt würden. Nach dem Erlaß der Schulordnung für Ost- und Westpreußen im Jahre 1845 berechtigte das fünfte Lebensjahr facultativ zur Aufnahme. Von da an ist die Schulverwaltung immer weiter gegangen und hat das vollendete sechste Lebensjahr im Wesentlichen als die Altersgrenze für den Beginn der Schulpflicht bezeichnet. In gewissen weniger entwickelten Gegenden besteht im Allgemeinen das Bedürfniß, die Kinder möglichst früh der Schule zuzuführen, hauptsächlich, um sie los zu werden, nicht um sie mit möglichst viel Wissen anzufüllen. Die Kinder sind im Schulhause nicht immer, aber doch vielfach besser aufgehoben als zu Hause. Auch ist die Mutter vielfach genöthigt, der Arbeit nachzugehen. Wenn die Kinder lernen, gehorsam sein, freundlich, artig sein, eine bestimmte Antwort geben, den Lehrer gerade ansehen, so ist das für unseren Standpunkt vielleicht nicht allzu viel, aber für jene armen Kinder doch ungeheuer bedeutend. Die Lehrer haben natürlich den dringenden Wunsch, die Kinder in späterem Alter zu bekommen, weil ihnen die Unterrichtsfrage höher steht, als die erziehliche Frage; die Lehrer sind aber in diesem Falle nicht maßgebend. In dem Antrag Rickert fällt das Wort „gleichmäßig“ etwas stark in die Augen. Seine Ausführungen haben aber gezeigt, daß er nicht blos der Verschiedenheit unserer Landestheile, sondern auch der socialen Gliederung und der häuslichen Verhältnisse sich bewußt ist. Die Entwicklung unserer Kleinkinderschulen ist ebenfalls von ungeheurer Bedeutung. Ein Kind, das eine angemessene Erziehung und Unterweisung erfahren hat, ist nicht in dem Maße der Schule bedürftig, als das wild aufgewachsene. Wenn Sie auch eine feste Grenze ansetzen, so werden Sie jedenfalls doch auch einen weiten Spielraum gelten lassen müssen, bei dem ein halbes Jahr herauf oder herunter möglich ist. Die Unterrichtsbehörden haben ja auch, nachdem sie die Sicherheit empfangen haben, daß sie sich bei ihrem Verfahren innerhalb des Gesetzes bewegen, überall, wo die Schulwege weit und unsicher sind, weitgehende locale Dispensationen eingeführt, so in Westfalen, in Ost- und West-Preußen. Kinder, die zu frühzeitig oder mit Gefahr für Leben und Gesundheit in die Schule geschickt werden, müssen von dem Schulbesuch dispensirt werden können, und werden davon dispensirt. Auch persönliche Verhältnisse müssen berücksichtigt werden; selbst ein älteres Kind kann unter Umständen für die Schule noch nicht reif sein. Der Abg. Rickert will nur Jahrescourse und einmalige Aufnahme zulassen. Vom Standpunkte der Lehrer und Unterrichtsverwaltung wird man diesem Gedanken unter allen Umständen zustimmen. Die Praxis bietet indessen Schwierigkeiten. Im Großen und Ganzen streben wir danach und haben es erreicht, daß wir eine einheitliche Osteraufnahme haben; wir müssen es uns aber dabei gefallen lassen, daß die Kinder über 6 Jahre alt werden und unter Umständen auch vor dem sechsten Jahre Aufnahme finden. Bei der Entlassung aus der Schule haben aber die Eltern allezeit den dringenden Wunsch zweimaliger Entlassung im Jahre gehabt. Die Frage der Confirmation spielt hier auch mit hinein. Ist ein Kind confirmirt, dann mag es die Schule verlassen. Es ist außerordentlich schwierig, die Materie einheitlich zu regeln. In den einzelnen Landestheilen ist übrigens auch die Unsicherheit der Bestimmungen nicht so groß, wie sie heute hier geschildert worden ist. Jedenfalls muß die Angelegenheit mit Sorgfalt und ohne vorgefaßte Meinung geprüft werden. Daß dies seitens des Hauses geschehen wird, davon bin ich überzeugt (Beifall).

Abg. Windthorst: Ich hoffe, daß die Behörden aus dieser Debatte schon jetzt Anlaß nehmen werden, einzelne Beschwerdefälle der Eltern genau zu prüfen und im Allgemeinen freundlicher zu behandeln. Was den Antrag Rickert betrifft, so geht mir das Wort „gleichmäßig“ darin zu weit. Herr Rickert hat selbst zugegeben, daß eine volle Gleichmäßigkeit auf diesem Gebiete nicht möglich ist. Im Einzelnen will ich mich nicht weiter auf den Antrag einlassen, weil wir ihn in der Commission weiter behandeln können.

Abg. Langerhans: Mit seinem hygienischen Urtheil ist heutzutage Jeder bei der Hand, obwohl die Hygiene nicht ohne die Kenntniß vieler anderer Wissenschaften gelernt werden kann. Durch die Hygiene kommt nicht, wie Herr Kropatscheck meint, unser Geschlecht herunter; die Hygiene beschäftigt sich gerade mit dem, was der Gesundheit zuträglich ist und den Körper kräftigt. Herr Dr. Graf sollte doch wissen, daß in den Schulen wo 50, 80, 100 Kinder zusammen sitzen, die Luft schließlich so ungesund wird, wie niemals in den Bauern- und Tagelöhnerstuben. Gerade in der ersten Schulzeit leiden die Kinder am meisten Schaden an ihrer Gesundheit. Herr v. Schenckendorf meint, jede Kraft wachse mit der Uebung; es muß aber doch erst eine Kraft da sein, und mit sechs Jahren hat das Kind noch nicht so feste Knochen. Die Frage, ob die Kinder früher die Schule verlassen dürfen, ist nicht nur für die Kinder und die Schule, sondern auch in socialer Beziehung wichtig. Wir werden uns die Errichtung gewerblicher Schulen für die Kinder, die in Fabriken arbeiten müssen, nicht mehr länger gefallen lassen dürfen, sondern darauf dringen müssen, daß alle Kinder gleichmäßig die Volksschule besuchen. Mit der Ueberweisung des Antrags an die Unterrichtscommission bin ich einverstanden.

Abg. Schaffner (ntl.) erklärt sich mit dem ersten Theil des Antrages einverstanden, warnt aber bezüglich des zweiten vor einer Verkürzung der Schulzeit.

Abg. Schmelzer (ntl.) meint auf Grund der Erfahrungen in seinem Amte, daß die Kinder, welche erst mit sieben Jahren in die Schule einer höheren Lehranstalt oder in die Volksschule eintreten, später viel leichter das Gymnasium oder Realgymnasium durchmachen. Es müsse auch auf die Rechte und Pflichten der Familie Rücksicht genommen werden. (Sehr richtig!) Der Schulunterricht entziehe die Kinder auf lange Stunden der Familie. Im ersten und zweiten Schuljahre dürften die Kinder nur zwei Stunden täglich unterrichtet werden.

Die Debatte wird geschlossen.

Im Schlußwort bemerkt Abg. Rickert: Ich freue mich, daß gegen den ersten Theil meines Antrages kein Widerspruch erhoben ist und bin auch mit der Ueberweisung des ganzen Antrages an die Unterrichts-Commission zufrieden; denn ich hoffe, daß das Resultat ein gutes sein wird, um so mehr, als der Cultusminister anerkannte, daß der Antrag eine eingehende Erwägung verdient. Der zweite Theil meines Antrages ist zum Theil mißverständlich zu stark betont; er stellt lediglich die Frage der Erwägung anheim, spricht aber kein Urtheil, obgleich ich den Schulunterricht möglichst spät beginnen möchte. Ich will aber nicht obligatorisch eingreifen, sondern nur mit weitgehenden Ausnahmen in Bezug auf persönliche und locale Verhältnisse ein Gesetz feststellen, wenn z. B. die Entfernung vom Schullocal über 2 oder 3 Kilometer beträgt und dergleichen. Die finanzielle Seite habe ich absichtlich herausgelassen, um kein Lockmittel damit auszuwerfen, von Bedeutung ist sie aber. Daß die Schule einfacher eingerichtet und die Vermehrung der Klassen vermieden werden kann, liegt auf der Hand. Der Cultusminister meint, das Bedürfniß der Lehrer sei erklärlicher Weise, daß die Kinder nicht so früh in die Schule gehen. Das Bedürfniß der Lehrer ist hier gleichbedeutend mit dem der Schulen. Der Cultusminister sagt ferner, die Eltern schickten die Kinder lediglich, um sie los zu werden, so früh in die Schule, und die Kinder lernten zunächst wenigstens gehorsam, artig und reinlich sein. Das kann man billiger als durch die Schule auf dem Wege der Spielschulen und Fröbelschen Kindergärten erreichen, die auch auf dem Lande von den Gutsbesitzern für die Kinder ihrer Dienstleute errichtet werden müßten.

Der Antrag wird darauf der Unterrichtscommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages Berling und Genossen auf Annahme eines Gesetz-Entwurfs, betreffend den Schutz der Landwirthschaft gegen Wildschaden.

Abg. Papendieck (dfrs.): Bei dem in der vorigen Session eingebrachten Antrage hatten wir die Genugthuung, eine allseitige Theilnahme im Hause zu finden, weniger aber am Ministertische. Die Commission, der der Antrag überwiesen war, kam aber nicht zum Abschluß. Diesmal hoffen wir, daß die Regierung auch hier jedem Staatsangehörigen sein Recht widerfahren läßt und ihn verfassungsmäßig schützen wird gegen Ungerechtigkeit und Vorrechte Einzelner. In den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erkennen wir nicht die Möglichkeit, den durch Wildschaden Betroffenen Genüge zu thun. Die im Gesetz gestatteten Schutzmittel, Klappern, Schreckbilder und Hunde, genügen keineswegs. Auch daß der Landrath die Erlaubniß zum Abschießen ertheilen kann, ist nicht hinreichend, vor allem nicht, weil der Geschädigte keinen Anspruch auf Schadenersatz hat, und doch richtet das Wild weit größeren Schaden an als das Vieh, für das doch der Besitzer zum Schadenersatz verpflichtet ist. Es mag allerdings schwer sein, zu entscheiden, wem das Wild gehört. Wenn sich der Herr Minister früher unserem Antrage gegenüber günstig gezeigt hat, so genügt das nicht, da auch Privatforsten in Betracht kommen. Es ist aber wünschenswerth, daß die Organe der Gesetzgebung helfend eingreifen. In meinem Heimathskreise, Königsberg-Land, erhielt ein Geschädigter auf eine Beschwerde die Antwort, er möchte nicht Winterroggen, sondern Sommerroggen und Kartoffeln bauen, denen das Wild keinen Schaden zufügen würde. Die Naivität dieser Antwort bewundere ich. Der von uns vorgelegte Gesetzentwurf ist kurz und präcise; vielleicht aber dürften noch Strafbestimmungen vorzusehen sein. Wenn soviel über die Nothlage der Landwirthschaft geklagt wird, so bietet sich gerade hier Gelegenheit, den kleinen Besitzern zu helfen, die unter dem Vergnügen der großen Herrn schwer leiden. Ich beantrage, den Antrag an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall.)

Abg. Francke-Tondern (natl.): In der vorjährigen Commission wurde beschlossen, nur Schwarzwild einzugattern, weil die Eingatterung von Roth- und Damwild den Besitzern unverhältnißmäßige Kosten aufbürden würde. Ich halte auch die Eingatterung des Schwarzwildes für keine erfolgverheißende Maßregel. Auch für Vorbeugung und Ersatz des Wildschadens hat die Commission eine Grundlage zu schaffen gesucht. Eine solche Grundlage muß geschaffen werden, denn das bürgerliche Gesetzbuch wird sich mit dieser Frage nicht befassen. Man ist damals zu dem Vorschlage der Wildschadenverbände gekommen. Diese Ergebnisse würden jetzt wieder zu berücksichtigen sein.

Abg. Strutz (freicons.): Wir sind bereit, mit Ernst die Sache zu untersuchen; der Entwurf bedarf aber einer gründlichen Umarbeitung. Die Forderung, daß jeder Landwirth das auf sein Gebiet übertretende Schwarz-, Roth- und Damwild erlegen und sich aneignen kann, würde Zustände schaffen, die selbst die Urheber nicht wünschen werden. Ich beantrage ebenfalls Berathung in einer Commission von 21 Mitgliedern, welche auch die Frage einer Novelle zum Jagdpolizei-Gesetz zur Abstellung der beklagten Schäden in Erwägung nehmen könnte.

Abg. Olzem: Ich halte die Klagen der ärmeren Besitzer wegen Wildschadens für berechtigt. Eine Umgatterung des Roth- und Damwildes aber wäre so kostspielig, daß viele Gemeinden, namentlich rheinische, die sehr viel Wald besitzen, lieber ganz auf den Wald verzichten würden. Wollte man das Damwild ganz ausrotten, so würden die Gemeinden große Einnahmen verlieren. Am besten wäre ein allgemeines Wildschadengesetz für den ganzen Staat oder ein allgemeines Jagdpolizeigesetz.

Abg. Conrad-Pleß (C.): Durch das Forst- und Feldpolizeigesetz haben wir dem großen Waldbesitzer nicht blos sein Eigenthum am Walde gesichert, sondern auch Beeren und Pilze und sogar die Luft ihm zugesprochen, denn wir dürfen ohne seine Erlaubniß dort nicht spazieren gehen. Der arme Landmann aber ist schutzlos gegen das Wild, das aus jenen Wäldern bricht und seine Aecker verwüstet. Vergeblich hat er sich nach Hilfe umgesehen. Als wir ihm helfen wollten durch ein Gesetz, sind wir nach Hause geschickt worden. Es existirt nicht einmal ein Gesetz, welches den Wildheger und -Pfleger zum Schadenersatz verpflichtet. Wie soll der Beschädigte nachweisen, ob das Wild aus dem einen oder dem anderen Forst herstammt? Der Herr Minister hat versprochen, begründeten Beschwerden abzuhelfen. Recht schön! Wie will er aber in Bezug auf den Privatbesitz, und das sind 3/4 pCt. des Waldes, es durchsetzen, daß das Wild abgeschlossen wird? Das Abgeordnetenhaus hat den guten Willen, zu helfen, wie es scheint, auch das Herrenhaus; bringen wir denn endlich in dieser Session ein Gesetz zu Stande. Ich würde das für den größten Gewinn dieser ganzen Campagne ansehen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Oertzen-Jüterbock: Ich möchte doch darauf hinweisen, daß dieser Antrag sehr tief in die Interessen der Jagdpächter eingreifen würde. Heutzutage ist die Jagd nicht mehr das Vorrecht der großen Herren und Junker, sondern ein Vergnügen der Reichen, welche sich gern die Passionen der Vornehmen aneignen. Von diesen werden ganz exorbitante Pachtsteuern gezahlt, so zum Beispiel in der Nähe Berlins 6000 Mark jährlich, so daß ein Hirsch auf 500 bis 600 Mark kommt. Aus meiner Verwandtschaft könnte ich Ihnen einen ähnlichen Fall erzählen. Würde nun das Roth- und Damwild ganz ausgerottet, dann würden den Besitzern die Einkünfte erheblich geschmälert. Das Roth- und Damwild schadet nur in großen Mengen. In diesem Falle sollte der Waldbesitzer das Wild abschießen oder der beschädigte Besitzer; hilft dies nicht, dann müßte das Wild eingegattert werden. Bei der Regelung des Wildschadenersatzes müßte derjenige den Schaden tragen, der den größten Vortheil hat, nämlich der Jagdpächter. Je mehr Wild, um so mehr Jagdpacht. Unter keinen Umständen soll der kleine Mann durch die Jagd leiden. Wir passionirten Jäger wollen unser Vergnügen bezahlen und noch mehr geben, damit der Besitzer keinen Schaden hat; aber wir sind nicht dafür, daß das Roth- und Damwild ganz ausgerottet wird.

Abg. v. Rauchhaupt: Wir wollen ebenfalls den kleinen Grundbesitzern helfen, halten das aber auf dem Wege des Antrages für absolut unmöglich. § 2 des Antrages kommt der Wiederherstellung des Jagdrechts von 1848 gleich. Wir werden in der Commission die Frage zu lösen versuchen. Wie ungemein schwierig dies ist, haben die heutigen Verhandlungen gezeigt, die eine Auffassung wird sich der anderen anbequemen müssen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (wildcons.): In dem Gesetzentwurf fehlen die Bestimmungen über die Jagdscheine, das Elchwild, die Entschädigung sowie die Strafbestimmungen und endlich der Anfangstermin des Gesetzes; der Entwurf ist also von seltener Unvollständigkeit. Ich kann mir den Zweck des Gesetzentwurfs nur dahin erklären: er ist eine agitatorische Vorbereitung zu den Reichstagswahlen (große Heiterkeit rechts, Widerspruch links) und nicht einmal eine geschickte. (Heiterkeit.) Man merkt die Absicht und man ist verstimmt. Wenn das Gesetz in dieser Fassung angenommen würde, so würde das eine völlige Preisgabe des Wildes sein. Wollte der Fiscus mit einer Eingatterung aller seiner Forsten vorgehen, wir stellten uns wahrscheinlich auf den Kopf. Ich würde das Gesetz nicht erst in die Commission verweisen. Was werden da für Debatten losgehen! (Heiterkeit.) Wenn Sie ein neues Gesetz ohne festes Princip machen, kommt auch nichts verständiges heraus. Ersuchen Sie lieber den Fürsten Bismarck um die Vorlage einer Novelle zum Jagdpolizeigesetz, dann haben Sie ein Gesetz aus einem Kopf und nicht aus 21 Köpfen. (Heiterkeit.)

Hierauf schließt die Debatte.

Im Schlußwort spricht Abg. Drawe seine Freude darüber aus, daß das Bedürfniß nach einer Vorlage, wie wir sie eingebracht haben, im Hause allgemein anerkannt ist. (Heiterkeit und Widerspruch rechts.) Nur einer hat eine Ausnahme gemacht, der Abg. v. Meyer, er hat uns Wahlagitation vorgeworfen. Das ist ein sehr leichtes und billiges Mittel, eine Sache zu discreditiren. Der Nutzen der Jagd steht in keinem Verhältniß zu dem Schaden, den das Wild anrichtet.

Der Gesetzentwurf wird einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen; Etat.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 20. Febr. Ueber die bereits erwähnte Audienz des Vorsitzenden der Unfallverhinderungsausstellung Rösicke und des Reichsversicherungsamts-Präsidenten Bödiker erzählt der amtliche Bericht Ausführlicheres. Wir entnehmen demselben, daß der Kaiser betonte, die zu seiner Kenntniß gelangte sehr verschiedenartige Beurtheilung der Gerichte in Bezug auf die Schuld derjenigen Unternehmer, welche die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen nicht angebracht und dadurch Menschenleben gefährdet hätten, sei für ihn die Veranlassung, von dem Begnadigungsrecht nur in besonders milden Fällen Gebrauch zu machen; auch habe er die genaue Beobachtung der gesetzlichen und polizeilichen Schutzvorschriften einschärfen lassen. Alsdann sprach der Kaiser seine Freude aus, daß diese Ausstellung aus den Kreisen der Industrie selbst hervorgegangen sei, denn es würde dadurch das Interesse der Arbeitgeber für die Sicherheit der Arbeiter documentirt. Es käme überhaupt darauf an, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand seien und als solcher anerkannt würden; nur dann würde es gelingen, sie der Socialdemokratie zu entfremden. — Das „Berl. Tgbl.“ ergänzt diesen Bericht durch Folgendes: Der Kaiser sprach aus, daß er dieser und ähnlichen socialpolitischen Unternehmungen nicht erst seit neuester Zeit sehr sympathisch gegenüberstehe, vielmehr habe schon vor vierzehn Jahren sein Freund (der Kaiser betonte dieses Wort nachdrücklich), Geheimrath Hinzpeter, ihn auf diese Seite unserer socialen Frage hingewiesen. Der Kaiser brachte sodann einige auf gewisse Arbeiterverhältnisse bezügliche Schöffengerichtserkenntnisse zur Sprache. Er erwähnte ausdrücklich zweier Urtheile, welche gegen Fabrikanten ergangen waren, die es an der nöthigen Vorsorge in der Anlage der gesetzlichen Schutzmaßregeln gegenüber den Arbeitern hätten fehlen lassen. In einem Falle sei der Fabrikant zu drei Monaten Haft, in einem anderen zu einer winzigen Geldstrafe verurtheilt worden. Derartige Urtheilssprüche gäben doch wohl zu denken! — Der Kaiser gab ferner seine Absicht zu erkennen, demnächst ganz unvermuthet sich durch den Augenschein von dem inneren Zustande einzelner Fabriken zu überzeugen. Dies werde wohl zur Folge haben, daß sich in gewissen Kreisen so etwas wie Furcht verbreiten würde. Allein Furcht könne unter Umständen durchaus nicht schaden. — Auch über den Fackelzug der Breslauer königstreuen Arbeiter ließ der Kaiser nebenher ein Wort fallen, das ungemein bezeichnend für seinen nüchternen Sinn ist. Er habe der Sache nicht ganz getraut, sei vielmehr der Ansicht gewesen, als wäre diese Arbeiterkundgebung halb und halb von anderer Seite her „angeregt“ gewesen. Indessen „Seydewitz“ habe ihn schließlich in dieser Hinsicht beruhigt und den durchaus spontanen Charakter jener Kundgebung betont, so daß er sich eben dreingegeben.

* **Berlin,** 20. Februar. Bezüglich der jüngsten Preßerörterungen über das Verhältniß des Reichskanzlers und der Nationalliberalen schreibt die „National-Zeitung“: Die „Augsburg. Abend-Zeitung“, welche das Märchen von Briefen der „Parteileitung“ in die Welt gesetzt, erkläre jetzt, man habe durch die ergangenen Dementis das Recht gewonnen, „künftig zwischen der Parteileitung und deren Bureau zu unterscheiden und im einzelnen Falle zu prüfen, ob die äußerlich den Parteistempel tragenden Expeditionen wirklich auf Rech-

nung des Chefs zu schreiben oder lediglich als Privatunternehmungen der Bediensteten in Betracht zu nehmen sind.“ Die „Hamb. Nachr.“ ferner haben vor einigen Tagen angedeutet, daß private Aeußerungen Anstoß zu der ganzen Campagne gegeben. Also es stellte sich heraus, daß angeblich ein Bureaubeamter der nationalliberalen Parteileitung vielleicht auf Briefbogen mit Stempel diese private Aeußerung gethan, welche das Maß der Unterstützung des Reichskanzlers durch die Nationalliberalen betraf.

* **Berlin,** 20. Febr. Freitag findet beim Reichskanzler ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem das Präsidium des Abgeordnetenhauses, die Vorstände von Fractionen und sonstige zahlreiche Abgeordnete Einladungen erhielten.

* **Berlin,** 20. Febr. Deutschland wird in Washington die Bestrafung des Amerikaners Klein beantragen, welcher bekanntlich die aufrührerischen Samoaner gegen die deutschen Marinesoldaten führte. — Die „Köln. Ztg.“ berichtet darüber folgendermaßen: Nachdem Klein in San Francisco angekommen, mithin in den Bereich der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, wird die deutsche Regierung sofort bei der amerikanischen die Verhaftung und Bestrafung dieses Verbrechers beantragen. Die amerikanische Regierung habe die beste Gelegenheit, an einem sehr klar liegenden Einzelfalle zu beweisen, wie weit sie gewillt ist, Recht und Gerechtigkeit einem ihrer Staatsangehörigen gegenüber zu schützen, der sie aufs Schmählichste verletzte.

Der Directionsrath der ostafrikanischen Gesellschaft trat heute zu einer Sitzung zusammen, in welcher der zur Berichterstattung berufene Consul Vohsen ein mit Befriedigung aufgenommenes Bild seiner Thätigkeit in Ostafrika entwarf. Die Lage der Gesellschaft in den beiden Küstenplätzen Dar-es-Salam und Bagamoyo war bis zur Abreise Vohsens derart, daß die Verwaltung der Zölle noch möglich, somit die Gesellschaft im Stande war, dem Sultan von Zanzibar die vertragsmäßig garantirte Summe abzuliefen. Sobald der Aufstand erloschen ist, werden die begonnenen Arbeiten der Gesellschaft wieder aufgenommen. Allseitig fand es Beifall, daß Vohsen, wie die gesammte Beamtenschaft, auf dem schwierigen Posten ausharrten und auch beim Beginn der Unruhen nicht aufgehört haben, die wirthschaftliche Grundlage für die Ausbeutung der Schutzgebiete vorzubereiten. Die finanzielle Lage der Gesellschaft entspricht den von Oechelhäuser im Reichstage gemachten Angaben. Der Directionsrath beschloß, dem Reichskanzler für seine, dem Schutz der deutschen Interessen in Afrika gewidmete Thätigkeit besonderen Dank auszusprechen. Vohsen wird in nächster Zeit eine Denkschrift ausarbeiten, durch welche die Angriffe gegen die Gesellschaft widerlegt werden sollen. Zum Schluß wurde Peters der erbetene Urlaub bewilligt.

* **Berlin,** 20. Februar. Die Arbeiten der Reichsjustizcommission bezüglich der Nebengesetze zum bürgerlichen Gesetzbuch sind nach der „Voss. Ztg.“ nunmehr im Reichsjustizamt so weit gefördert, daß die Beendigung der Thätigkeit der Commission als solcher bis Ablauf des Monats März bestimmt zu erwarten ist. Die letzten Berathungen befassen sich insbesondere neben der Feststellung der Motive für die Grundbuchordnung mit der Ausarbeitung einer Subhastationsordnung und Extrajudicialordnung (nichtstreitige Gerichtsbarkeit). Mit Vollendung dieser Arbeiten wird die Commission sich auflösen; es ist jedoch hiermit keineswegs ausgeschlossen, daß ihr Rath und ihre Arbeitskräfte auch bei Weiterführung der einheitlichen Codification des gesammten bürgerlichen Rechts nebst anderen hierzu berufenen Factoren in Anspruch genommen werden.

* **Berlin,** 20. Februar. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag Huene auf Gleichstellung der Gehaltszusicherung für die katholischen Geistlichen mit den evangelischen, derart, daß der Gehalt von 5 zu 5 Jahren um 300 Mark bis 2700 Mark steigt (für evangelische bis 3600 M.) abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Enneccerus angenommen, daß das Gehalt der katholischen Geistlichen von 5 zu 5 Jahren um 150 M. steigen, und wie der Etat vorschlägt, mit dem Maximum von 2400 M. abschließen soll.

Die Reichstagscommission für das Altersversicherungsgesetz nahm heute den § 147 in folgender nach Anträgen Schmidt (Elberfeld), Siegle, Buhl, Hitze modificirten Fassung an: „Für Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes das 35. Lebensjahr vollendet haben und den Nachweis liefern, daß sie während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre in mindestens je 47 Wochen thatsächlich in einer nach diesem Gesetz die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung gestanden haben oder durch die unter § 13 fallende Krankheit oder militärische Dienstleistung zeitweise behindert gewesen sind, die volle Anzahl Wochen zu arbeiten, vermindert sich die Wartezeit für die Altersrente um so viele Wochen, als das Lebensalter zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes 35 Lebensjahre übersteigt.“ Neu eingefügt wurde sodann auf Antrag Dr. Buhl-Hitze folgender § 147a: „Für diejenigen Versicherten, welche während der ersten 5 Kalenderjahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erwerbsunfähig werden, sofern sie während des Beitragsjahres die gesetzlichen Beiträge geleistet haben oder auf Grund des § 13 von der Leistung befreit waren und den im § 147 bezeichneten Nachweis erbringen, vermindert sich die Wartezeit um so viele Wochen, als die Erwerbsunfähigkeit vor Ablauf des 5. Kalenderjahres seit Inkrafttreten des Gesetzes eintritt.“ §§ 148, 149 und 150 (der Zeitpunkt des Inkrafttretens wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt) werden unverändert angenommen. Damit ist die erste Lesung der Vorlage beendet. Die zweite erfolgt, sobald die Beschlüsse der ersten redigirt sind.

* **Berlin,** 20. Febr. Die Mittheilung der „Staaten-Corresp.“, daß auf Veranlassung des Bundesraths seitens der deutschen Staats-Eisenbahn-Verwaltungen Erhebungen angestellt würden, welche eine einheitliche Regelung des Tarifwesens auf deutschen Bahnen bezwecken, erweist sich als falsch.

* **Berlin,** 20. Febr. Eine dem „Frankfurter General-Anzeiger“ angeblich aus zuverlässiger Quelle zugehende Wiener Correspondenz dementirt eine von der „Frankfurter Zeitung“ gebrachte Schilderung der Vorgänge in Meyerling, namentlich die Rolle, die Erzherzog Johann gespielt haben soll. Der Erzherzog Johann habe weder mit dem Wiener Hofe, noch mit dem Kronprinzen in Verbindung gestanden. Das angebliche Angebot des Thronfolgeverzichtes sei ebenso unwahr, wie der Brief des Kronprinzen an den Papst in der Scheidungsangelegenheit. Unter dem gesammten Forstpersonal sei kein Forstaufseher Werner. Amtlich sei festgestellt, daß der Kronprinz in seinem Bett in Meyerling starb. Auch zu Erzherzog Karl Ludwig habe der Kronprinz nur oberflächliche Beziehungen unterhalten.

l. **Görlitz,** 20. Februar. Von der Meldestation Nickrisch wird Hochwasser signalisirt. Die Neisse und Wittig bei Radmeritz sind aus den Ufern getreten. Der Queis und Altlaubanfluß sind ufervoll. Die Neisse ist hier von 4 auf 7 Fuß gestiegen.

!! **Wien,** 20. Febr. Die „Corr. de l'Est“ will aus einer vertrauenswürdigen Berliner Quelle erfahren, daß der Kaiser in letzter Zeit wiederholt die Botschafter von Oesterreich und Italien in Privataudienz empfangen habe. Demnächst sollen Waldersee nach Rom und Herbert Bismarck nach Budapest in Specialmissionen entsendet werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Febr. Der Präsident des Kammergerichts v. Oehlschläger wurde zum Staatssecretär des Reichsjustizamtes unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädicat Excellenz ernannt.

Berlin, 20. Febr. Der Chef des Bankhauses Mendelssohn und Compagnie, der frühere Präsident des Aeltesten-Collegiums, Franz Mendelssohn, ist gestorben.

Stuttgart, 20 Febr. Der „Staatsanzeiger“ erfährt aus Nizza: Der König leide aufs Neue an einer katarrhalischen Erkrankung der oberen Luftwege, verbunden mit Heiserkeit und heftigen Hustenanfällen. Nach Hebung der Lufttemperatur sei anzunehmen, das die acute Erkrankung einen normalen Verlauf nehmen werde.

Wien, 20. Febr. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Voranschlag des Staatshaushalts für 1889 fertig gestellt. Derselbe ergiebt einen Ueberschuß von 2 820 059 Gulden; der vom Finanzminister präliminirte Ueberschuß betrug 169 459 Gulden. Der Mehrbetrag ist auf das größere Erträgniß der Refundirungseinnahmen der Kaschau-Oderberger Bahn, den Gewinnantheil des Staates an der Nordbahn und die höheren Eingänge aus der Spiritussteuer zurückzuführen.

Pest, 20. Febr. Kammer. Die Berathung über den Artikel 14 des Wehrgesetzes wird fortgesetzt. Hegedues bekämpfte die gestrigen Ausführungen Apponyis und trat lebhaft, unter wiederholter, stürmischer Zustimmung der Majorität, für Tisza ein. Hosvath ist gegen die Vorlage, erklärt jedoch, die Opposition wünsche ebenfalls zu vermeiden, was die Harmonie zwischen dem Throne und der Nation störe.

Rom, 20. Febr. (Kammer.) Die erste Lesung der Finanzmaßnahmen wird fortgesetzt. Bounialti beantragt Ablehnung der zweiten Lesung, Lucca Ersparungen von neun Millionen an den afrikanischen Ausgaben anstatt der Wiederherstellung des Zehntels der Grundsteuer; Martini Beschränkung der afrikanischen Action; Blasio Herstellung des Gleichgewichts durch Ersparungen; Toscanelli ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung.

Der Papst empfing die Glückwünsche der Cardinäle anläßlich des Jahrestages seiner Wahl und wird bis zum 3. März, dem Jahrestage seiner Krönung, die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegennehmen.

Paris, 20. Febr. Carnot hatte Vormittag mit Senator Fage eine Unterredung. Der Auftrag zur Cabinetsbildung ist einer bestimmten Persönlichkeit noch nicht ertheilt worden.

Paris, 20. Februar, Abends. Carnot beauftragte Freycinet mit der Cabinetsbildung. Freycinet erwiderte, er müsse erst mit seinen Freunden berathen. Er conferirt gegenwärtig mit Floquet. Die abtretenden Minister halten morgen einen Ministerrath.

Paris, 20. Febr. In einer Conferenz, die Carnot mit Méline und Freycinet hatte, legte Letzterer dar, aus verschiedenen Gründen sei es wichtig, daß Méline das Präsidium des neuen Cabinets übernehme. Letzterer gab dem Drängen nach. Freycinet versprach seine Unterstützung.

Haag, 20. Februar. Der König verbrachte die Nacht unruhig. Das Allgemeinbefinden hat sich jedoch nicht verschlimmert.

Kopenhagen, 20. Febr. Das Leuchtschiff „Drogden“ hat seine Station wieder eingenommen.

London, 20. Februar. Gladstone ist in London eingetroffen. — In der Parnellcommission wurden die Mittheilungen des Feniers David an Pigott verlesen. Danach hätten Parnell und andere irische Parteiführer 1881 in Paris eine Conferenz abgehalten, bei welcher Repressalien gegen die britische Regierung beschlossen wurden. Nach der Verhaftung Parnells wurden Abgesandte nach Cannes geschickt, um den Prinzen von Wales und Gladstone während des Carnevals zu ermorden, die aber nichts unternahmen. Es folgt das Verhör Pigotts.

Bremen, 16. Febr. Der Schnelldampfer „Aller“, Capt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 6. Februar von Bremen und am 7. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute, 1 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 20. Februar, 10 Uhr Vorm. U.-P. 2,34 m. Eisgang.
— 20. Februar, 3 Uhr Nachm. U.-P. 2,10 m. Fällt. Eisgang vorüber.

Letzte Post.

⁂ **Berlin,** 20. Febr. Der Dichter Rudolf Löwenstein feierte heute im Kreise seiner Familie und vieler Freunde seinen 70. Geburtstag. Der „Verein der Presse“, der „Verein Berliner Künstler“ und eine Deputation der alten Breslauer Burschenschaft der „Raczeks“ brachten Ovationen dar. Leider ist der Jubilar sehr leidend.

Dr. jur. Ferd. Salomon begeht heute seine silberne Hochzeit. Die hiesige Loge, das Redactions- und Expeditions-Personal, die Angestellten der Druckerei der „National-Zeitung“, sowie zahlreiche Freunde brachten dem Jubelpaar ihre Glückwünsche und prachtvolle Festgeschenke dar.

Heute Nachmittag 2½ Uhr ist der Geheime Commercienrath Franz von Mendelssohn plötzlich gestorben. In ihm ist der Senior und Chef des großen Berliner Bankhauses Mendelssohn u. Co. aus dem Leben geschieden. Bis vor einem Jahre war Mendelssohn Präsident des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft. Ein Brustleiden nöthigte ihn zur Niederlegung des Postens, doch blieb er geschäftlich bis in die letzte Zeit thätig. Als Kaiser Friedrich zur Regierung gelangte, wurde Franz Mendelssohn geadelt.

Im 29. Communal-Wahlbezirke stehen sich im Kampfe um das Stadtverordneten-Mandat die Deutschfreisinnigen und die vereinigten Conservativen (Bürgerparteiler) gegenüber. Auch die Socialdemokraten wollen dort ihr Glück versuchen; eine Versammlung, welche sie zu diesem Zwecke auf heute Abend einberufen wollten, wurde polizeilich verboten. Auch im 9. Communal-Wahlbezirk werden die Deutschfreisinnigen und die vereinigten Conservativen ihre Kräfte messen. In beiden Bezirken handelt es sich um die Mandate der 3. Abtheilung.

Für den Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung war bei Abänderung der Magistratsvorlage, betr. die Miethssteuer, die Betrachtung ausschlaggebend, daß von den Wohnungen bis zu 300 M. schon 21 720 von der Miethssteuer wegen Armuth der Insassen gänzlich befreit sind, und daß es also eine um so größere Ungerechtigkeit wäre, die Wohnungen bis zu 600 M. voll zu besteuern, den Rest der untersten Kategorie aber vollständig zu entlasten. Nach dem Vorschlage des Ausschusses werden im Ganzen 1 536 779 Mark Miethssteuerertrag in Wegfall kommen, ein Ausfall, welcher durch die Einnahmen aus der lex Huene und aus dem Schullastengesetze gedeckt werden kann. Der völlige Erlaß der Miethssteuer würde einen Ausfall von 12 Millionen Mark ergeben, was einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 220 pCt. zur Folge haben müßte.

Dem Kassenboten der Firma Schwintzer u. Gräff ist eine ihm auf der Reichsbank abhanden gekommene Summe von 500 M. seitens des unberechtigten Empfängers gestern wieder zugestellt werden.

□ **Posen,** 20. Febr. Der heutige polnische Parteitag war, wie schon telegraphisch gemeldet, von etwa 2000 Personen besucht. Um 10 Uhr Vormittags fand zunächst in der St. Martinskirche eine Messe statt und um 11 Uhr wurde der Congreß in Lambert's großem Saale eröffnet. Auf den Galerien hatten sich eine Reihe älterer und jüngerer polnischer Damen als Zuschauerinnen eingefunden. Zunächst gab der Chefredacteur Dobrowolski vom „Dziennik Poznanski“ ein Bild von dem, was die polnische Schulcommission seit dem Jahre 1887, wo die letzte große polnische Protestversammlung in Posen getagt, zur Erhaltung und Pflege der polnischen Sprache gethan. Als Redner traten sodann Fürst Zdzislaw Czartoryski, Geistlicher Dr. Kantecki, Propst Sieg u. A. auf, deren Ausführungen lauten Beifall fanden. Im Anschluß an diese Reden nahm die Versammlung alsdann folgende Resolution an: „Die Beseitigung der polnischen Sprache in der Schule verstößt wider das natürliche Recht und wider die politischen Tractate, durch die den Polen ihre Muttersprache gewährleistet wird. Dadurch, daß die polnische Jugend in der Schule nicht mehr polnisch lesen und schreiben lernt, wird dieselbe geistig, moralisch und materiell geschädigt, denn die Bildung des Kindes kann nur in der Muttersprache erfolgen.“ Außerdem wurde den polnischen Bauern auf das Eindringlichste von einer Auswanderung abgerathen. — Die Versammlung war auch von einer Anzahl polnischer Oberschlesier und Westpreußen besucht und von einer Abordnung Polen aus dem Ermlande beschickt. Schließlich wurde ein Begrüßungstelegramm an Cardinal Ledochowski in Rom abgesandt. Um 3 Uhr ging die Versammlung auseinander.

Handels-Zeitung.

△ **Breslauer Actien-Brauerei.** In der am 20. unter Vorsitz des Herrn Eckhardt abgehaltenen ausserordentlichen General-Versammlung der Breslauer Actien-Brauerei wurde mitgetheilt, dass sich in Folge der Aufforderung zur Umwandlung der bisherigen Stammactien in Stammprioritäten unter Zuzahlung von 50 M. pro Stück bis zu dem für diese Umwandlung festgesetzten Termin 2411 Stück Stammactien gemeldet haben, deren Inhaber einen Betrag von 120 550 M. baar eingezahlt haben. Nicht umgewandelt wurden 1189 Stück Actien zu 150 M. Das Actiencapital zerfällt nunmehr aus 241 Stück Stammprioritäten zu 1000 M., aus 2411 Stück ebensolcher zu 150 M. und aus den nicht convertirten 1189 Stück Stammactien zu 150 M. Auf den Antrag eines Actionärs beschloss hierauf die General-Versammlung ohne Discussion und einstimmig, die nicht convertirten Stammactien um ⅔ des Nominalbetrages zn reduciren, so dass das Actiencapital nunmehr in 602 650 M. Prioritäts-Stammactien und 59 400 M. Stammactien zerfällt und der durch diese Reduction erwachsene buchmässige Gewinn im Betrage von 118 900 M. zu ferneren Werthsabschreibungen verwendet wird. Hierauf wurden die Modalitäten, betreffend die Durchführung des Reductionsbeschlusses, festgestellt und die Verwaltungsvorstände zur Durchführung ermächtigt. Zum Schluss wurde der Aufsichtsrath noch ermächtigt, jedem Actionär, der 20 durch Zuzahlung in Vorzugsactien umgewandelte, ehemalige Stammactien über je 150 M. einreicht, dagegen 3 Stück mit dem bisherigen Formular der ausgegebenen Vorzugsactien übereinstimmende Actienscheine, über je 1000 M. lautend, gegen Erstattung der Stempelkosten auszufolgen und demgemäss die Fassung des § 5 des Statuts abzuändern. Den vorstehenden Beschlüssen traten in ausserordentlichen Generalversammlungen die Stammactionäre und die Prioritäts-Stamm-Actionäre besonders bei. Actionär Pickardt aus Berlin beleuchtete zum Schluss in längerem Vortrage, dass nunmehr die Titres der Gesellschaft und besonders die Prioritäts-Stammactien einen wesentlich höheren Werth erhalten haben, die bisherige Unterbilanz von 102 000 M. sei beseitigt, die Gesellschaft habe 120 550 M. baares Geld erhalten und sei in der Lage, die Materialien billiger anzuschaffen, und die Actionäre würden bei der guten Entwickelung des Geschäfts sehr bald in den Genuss von angemessenen Dividenden gelangen können; der Vorsitzende fügte hinzu, dass in den abgelaufenen vier Monaten des jetzigen Betriebsjahres, October—Januar, bereits 1200 Hektoliter mehr abgesetzt wurden wie im vorigen Jahre.

?? **Silesia Kulmiz.** Die Actiengesellschaft Silesia, Verein chemischer Fabriken (Kulmiz), zu Ida- und Marienhütte in Saarau hat für das Jahr 1888 gute Resultate erzielt; das Betriebsergebniss war das höchste, welches die Gesellschaft seit ihrem Bestehen mit Ausnahme der beiden ersten Jahre 1872 und 1873 erreicht hat. Bei einem Actiencapital von 5 640 000 M. belief sich der Reingewinn pro 1888 auf 866 000 M. oder 15,3 Procent. Wie bei keinem andern Betriebe sind in der chemischen Industrie grössere Abschreibungen erforderlich, da nirgendwo die Anlagen wegen der fortschreitenden Entwicklung der chemischen Industrie, bei ihrer Mannigfaltigkeit und dem stetigen Wechsel des Bedarfs schneller entwerthet werden, wie gerade in diesem Zweige. Die Verwaltung ist daher von jeher bedacht gewesen, aus dem jährlichen Betriebsgewinn grössere Beträge zu Amortisationszwecken zu entnehmen und die Neu- und Ergänzungsbauten damit zu decken. Die Nothwendigkeit, solche grössere Rücklagen zu machen, erschien gerade jetzt dringender als je, wenn anders die Fabrikation auf der Höhe der Situation bleiben und von den Fortschritten der Technik profitiren will. Aus diesem Grunde sind diesmal zu Werthsabschreibungen 338 000 M. und ausserdem zur Bildung eines Erneuerungsfonds 100 000 M. aus dem Betriebsgewinn pro 1888 entnommen worden und, wie wir hören, liegt es in der Absicht der Verwaltung, diesen neu gebildeten Fonds künftighin noch weiter zu stärken, weil grössere Um- und Neubauten, welche in den letzten Jahren in geringerem Umfange vorgenommen wurden, dringendes Bedürfniss geworden sind. Ursprünglich hatte die Absicht bestanden, diesmal einen Specialreservefonds zu bilden und denselben, um eine gewisse Stabilität der Rente zu erzielen, erforderlichen Falles zur Aufbesserung der Dividenden heranzuziehen; dieser Plan ist indessen angesichts der Nothwendigkeit, einzelne Anlagen umzubauen bezw. neu zu errichten, fallen gelassen und statt dessen der erwähnte Erneuerungsfonds gebildet worden. In den letzten fünf Jahren hat die Gesellschaft Silesia folgende Betriebsgewinne erzielt, zur Amortisation verwendet und Dividenden gezahlt:

		1884	1885	1886	1887	1888
Gewinn	M.	590 243	559 222	582 600	714 000	866 000
Amortisation ...	-	292 243	254 222	276 600	350 000	338 000
vertheilbar	M.	298 000	305 000	306 000	364 000	528 000
Dividenden	%	5	5	5	6	7

Pro 1888 sind, wie schon erwähnt, noch 100 000 Mark zur Bildung eines Erneuerungsfonds abgesetzt worden.

n. **Guhrau,** 20. Febr. [Errichtung einer Zuckerfabrik.] Da die zur Errichtung einer Zuckerfabrik in erster Linie erforderliche Bedingung, nämlich das Vorhandensein des nöthigen Wassers nunmehr erfüllt, so ist der Bau einer Zuckerfabrik am hiesigen Orte nunmehr beschlossene Sache, und soll sofort in Angriff genommen werden. Die maschinelle Einrichtung führt die „Hallische Maschinenfabrik“ derart aus, dass der Betrieb am 15. October d. J. beginnen kann. Als technischer und kaufmännischer Director fungirt Herr Otto, bisher in Kroischwitz bei Schweidnitz. Die Beamtenstellen sind bereits sämmtlich besetzt. Für Ausführung des Baues sind die Handwerker hiesiger Stadt in erster Linie in Aussicht genommen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Angebot von Ultimo-Geld gestaltete sich an der heutigen Börse abermals sehr umfangreich, der Reportsatz ermässigte sich neuerdings von 2¾ auf 2½ Procent. Das Prolongationsgeschäft bewegte sich vorläufig innerhalb enger Grenzen. Ostpreussische Südbahn bedangen 1⅛ bis ⅝ Procent Deport, Disconto-Commandit ⅛ Procent Report; Credit wurden glatt prolongirt. — Aus Wien wird der „National-Zeitung“ geschrieben: Die beiden Waffenfabriken beschäftigen noch immer auf das Lebhafteste das Interesse der Börse. In Bezug auf die österreichische Waffenfabriksgesellschaft betrachtet man den Vertrag für Lieferung von 400 000 Repetirgewehren nach Deutschland so gut als perfect. Dagegen soll die österreichische Waffenfabriksgesellschaft erklärt haben, den Auftrag der italienischen Regierung auf Lieferung von 500 000 Repetirgewehren nicht annehmen zu können, so dass man glaubt, derselbe werde später der ungarischen Waffenfabrik, die jedoch gegenwärtig in baulicher Beziehung noch nicht ganz vollendet ist, zufallen. Interessant ist der Umstand, dass, wie man hier wissen will, auch die französische Regierung an die österreichische Waffenfabrik wegen Lieferung von Repetirgewehren herangetreten sein soll. — Die Einnahme der Grossen Berliner Pferdebahn vom 12. bis 18. Februar betrug 215 881 Mk. gegen 202 607 Mk. in 1888, mithin mehr 13 274 Mk. Die Einnahme vom 1. Januar bis 18. Februar betrug 1 552 080 Mk. gegen 1 447 690 Mk. in 1888, mithin mehr 104 390 Mk., die durchschnittliche Einnahme auf den Tag 31 675,11 Mk. — Nach dem „Börsencourier“ waren gestern die Directoren der Ostpreuss. Südbahn hier, um in der Angelegenheit der gegen die Verwaltung schwebenden Untersuchung eine Audienz beim Minister Maybach nachzusuchen. Dieselben sind vom Minister nicht empfangen worden. — Die Wagenfabrik Neuss giebt 2¼, die Berliner Brotfabrik 13⅓, die Actiengesellschaft für Wellblechfabrikation Breest 9 pCt. Dividende. — Die heutige Generalversammlung des Berliner Spediteur-Vereins beschloss eine Erhöhung des Grundcapitals um 1 080 000 M. Die Modalitäten der Ausführung des Beschlusses, sogar die Bestimmung, ob die Ausgabe von Stammactien oder Vorzugsactien erfolgen soll, sind dem Aufsichtsrath überlassen. — Die Verwaltung der Dortmunder Bergbau-Gesellschaft fordert die Actionäre auf, Prioritäts-Actien Lit. C. behufs Rückzahlung einzureichen. — Auf dem Umwege über Newyork erfährt die „Voss. Ztg.“, dass der Appellationsgerichtshof in London das erstinstanzliche Erkenntniss in dem bekannten Patentstreit der Swan-Edison-Company gegen die Brush-Company aufgehoben und das Edison-Patent in einem Umfange wieder hergestellt hat, welcher Edison das Glühlampen-Monopol in England sichert. — In Sonderburg wird nach der „Voss. Ztg.“ eine Schiffswerft

mit Schwimmdock errichtet. Für das Unternehmen, welches bereits in der allernächsten Zeit ins Leben treten wird, ist das nöthige Capital gesichert. — Die Generalversammlung der **Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft** von 1832 genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 149 M. für 1888.

Berlin, 20. Februar. **Fondsbörse.** Nachdem am Schlusse der gestrigen Börse ziemlich umfangreiche Deckungskäufe ausgeführt wurden, hat die Speculation heute zunächst abwartende Haltung beobachtet, wobei die Course der tonangebenden Effecten theilweise Mühe hatten, den gegen gestern etwas erhöhten Stand zu behaupten. Im weiteren Verlaufe des Geschäftes trat aber auf Seiten der augenscheinlich stark engagirten Contremine abermals so dringendes Deckungsbedürfniss hervor, dass die Haussetendenz wiederum voll zur Geltung kommen konnte. Am wirkungsvollsten zeigte sich die Kauflust auf dem Gebiete der Bergwerks-Papiere, woselbst seit der Publication der Semestralbilanz der Laurahütte kolossale Blanco-Abgaben ausgeführt waren. Bezüglich des Bochumer Gussstahlvereins verlautete gerüchtweise, dass demnächst ein neuer Hochofen angeblasen werden sollte. Bald vermochte auch der Bankenmarkt von der Besserung der Tendenz zu profitiren, während der Rentenmarkt andauernd sehr ruhige Haltung bewahrte Credit ultimo 168,80—68,60—168,90, Nachbörse 169; Commandit 239,30—39,25—39,40 bis 39,10 bis 39,40, Nachbörse 239. Ganz besonders lebhaft gestaltete sich das Geschäft in Berliner Handels-Gesellschafts-Antheilen; dieselben erhöhten den Cours auf 186½; auch Dresdener, Darmstädter, Nationalbank, Internationale Bank-Actien zu besseren Coursen gehandelt. Sehr bedeutende Umsätze waren auch in Actien des Wiener Bankvereins (96¾—97⅞) zu beobachten. Auf dem Bahnenmarkt fand das Hauptgeschäft in Ostpreussen statt; Duxer, Buschtierader sehr fest; Galizier, Franzosen anziehend. Von russischen waren Südwestbahn, Transkaukasier, Mosco-Rjaesan, von einheimischen 3½ pCt. Mecklenburger bevorzugt. Auf dem Rentenmarkt hatten Egypter die führende Rolle; auch russiche Fonds und Noten wiesen erhebliche Coursbesserungen auf. 1880er Russen 89,40—89,50, Nachbörse 89,50; 1884er Russen 103—103,10, Nachbörse 103,10, russische Noten 217,50—217,25—217,75, Nachbörse 217,75. Prämienverkehr belebt, Industriemarkt fest. Besondere Beachtung fanden Actien des Bochumer Gussstahlwerkes, die für rheinische Rechnung in grossen Beträgen aus dem Markt genommen wurden. Auch in Dortmunder Union und in Actien der Laurahütte war das Geschäft lebhaft bei steigenden Coursen. Dortmunder ultimo 101,10—100,75—102,40, Nachbörse 102,12, Laura 141,70—141,40 bis 142, Nachbörse 141,87, Bochumer 199,90—201—200,75—202, Nachbörse 201,87. Belebt und besser: Oberschlesische Draht, Ungarische Waffenfabrik, Berliner Aquarium (+ 3), Admiralsgartenbad, Oberschlesische Chamottefabrik (+ 4), Terraingesellschaft (+ 17), Anglo-continentale Guanofabrik, Porzellanfabrik Königszelt, Union, Chemische Fabrik, Englische Wollwaarenfabrik, Erdmannsdorfer Spinnerei. Für Actien der schlesischen Leinen-Industrie (Kramsta) trat heute grosse Nachfrage auf die günstige Geschäftslage dieser Branche hin bei höherem Course auf. Actien der Stettiner Chamottefabrik Didier profitirten abermals viele Procent. Wesentlich niedriger Berliner Spediteur-Verein (— 6½), Elektrische Glücklampen-fabrik (Patent Sed) (— 3½), Archimedes 148,50 (— 0,25).

Berlin, 20. Februar. **Productenbörse.** Bei äusserst geringer auswärtiger Betheiligung behält der hiesige Verkehr seine Ruhe unerschütterlich, mögen die auswärtigen Berichte fest oder flau lauten; allenfalls schenkt er ihnen im letzteren Falle Beachtung. — Loco Weizen behauptete heute seinen Werth. Termine setzten etwas fester ein, weil man einige Rücksicht auf die festeren amerikanischen Notirungen nahm; die geringfügige Besserung konnte sich indess unter Realisations-Angeboten der Commissionäre nicht behaupten, obwohl ein Theil der Platzspeculation mit Deckungsbegehr im Markte war. Course schlossen wie gestern in ruhiger Haltung. — Von Loco Roggen gingen nur kleine Partien feiner Waare zu festen Preisen um. Termine erfuhren keine wesentlichen Schwankungen, überhaupt keine erhebliche Coursveränderung. Die niedrigen Amsterdamer Notirungen veranlassten zwar verschiedentlich Realisationsverkäufe der Commissionäre, aber es war auch andererseits gestern Deckungsbegehr im Markte, weil ein südrussischer Dampfer zurückgehandelt wurde. — Loco Hafer ebenso wie Termine wenig verändert. — Roggenmehl behauptet. — Mais fest. — Kartoffelfabrikate ruhig. — Für Rüböl kamen in Folge der ungünstigen auswärtigen Berichte überwiegende Realisationsverkäufe zur Ausführung, welche auf den Werthstand drückten. — Preise haben nahezu ½ M. verloren. — Spiritus wenig belebt, matt. Course schlossen schwach behauptet.

Posen, 20. Februar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,70 Mark, (70er) 32,20 Mark. — Wetter: Schön.

Havre, 20. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 102, 50, per Mai 103, 25, per September 105, 25. — Tendenz: Fest.

Magdeburg, 20. Febr. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 13,92 M. bez., per März 13,97 M. Br., 13,95 M. Gd., per April 14,07 M. bez. u. Gd., 14,10 M. Br., per April-Mai 14,17 M. Br., 14,12 M. Gd., per Mai 14,22 M. Br., 14,17 M. Gd., per Juni-Juli 14,35 M. Br., 14,30 M. Gd., per August 14,45 M. Br., 14,40 Mark Gd., per September 14,07 M. bez. u. Gd., 14,10 M. Br., per Octbr. 12,85 M. Br., 12,80 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,70 M. Br., 12,67 M. Gd., per November-December 12,67 M. Br., 12,65 M. Gd. — Tendenz: Ruhig, stetig.

London, 20. Februar, 12 Uhr 8 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Febr. 13, 10½, per März 13, 10½ + ¼, per April 14 + ¼, per Mai 14, 1½.

Newyork, 19. Febr. **Zuckerbörse.** Muskovaden 89% zu 4 13/16.

Glasgow, 20. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	19. Febr.	20. Februar.
Mixed numbers warrants	42 Sh. 3½ D.	42 Sh. 4½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Paris, 20. Februar. 3% Rente 83. 92½. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener 95, 45. Staatsbahn 530, —. Lombarden —, —. Egypter 437, 50.

Berlin, 20. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest, still.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	19.	20.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 60	87 70
Gotthardt-Bahn . ult.	140 10	140 50
Lübeck-Büchen	175 70	175 60
Mainz-Ludwigshaf.	113 60	113 90
Mittelmeerbahn ult.	120 70	121 10
Warschau-Wien	200 20	201 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 50	59 80
Ostpreuss. Südbahn	117 90	117 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 —	115 10
do. Wechslerbank	106 70	106 70
Deutsche Bank	176 —	176 20
Disc.-Command. ult.	238 40	240 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 10	168 90
Schles. Bankverein	130 —	130 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	148 75	148 50
Bismarckhütte	186 60	187 20
Bochum. Gussstahl. ult	199 20	202 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	55 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	181 10	181 10
do. Pferdebahn	144 90	145 20
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	161 —	160 —
Donnersmarckh.	77 40	78 —
Dortm. Union St.-Pr.	99 90	102 80
Erdmannsdorf. Spinn.	101 70	102 50
Fraust. Zuckerfabrik	148 50	148 75
GörlEis.-Bd. (Lüders)	187 90	188 —
Hofm. Waggonfabrik	173 —	173 90
Kramsta Leinen-Ind.	139 70	140 50
Laurahütte	141 50	142 80
Obschl. Chamotte-F.	163 —	167 —
do. Eisb.-Bed.	115 25	116 50
do. Eisen-Ind.	202 50	203 50
do. Portl.-Cem.	147 —	149 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 50	126 50
Redenhütte St.-Pr.	135 50	135 75
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	224 50	224 —
do. Dampf.-Comp.	133 80	133 80
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	168 70	169 70
do. St.-Pr.-A.	168 70	169 70
Tarnowitzer Act.	33 60	33 80
do. St.-Pr.	98 —	100 —

Inländische Fonds. Cours vom	19.	20.
D. Reichs-Anl. 4%	109 40	109 30
do. do. 3½%	103 90	103 80
Posener Pfandbr. 4%	102 60	102 50
do. do. 3½%	101 90	101 90
Preuss. 4% cons. Anl.	109 —	108 80
do. 3½% dto.	104 30	104 30
do. Pr.-Anl. de 55	173 —	173 —
do 3½% St.-Schldsch	101 50	101 60
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe	105 40	105 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 —	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 40	104 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	86 80	87 10
Italienische Rente	96 —	96 20
Mexikaner	93 90	93 90
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	70 20
do. 4⅕% Silberr.	70 70	70 60
do. 1860er Loose.	119 80	120 —
Poln. 5% Pfandbr.	63 90	64 —
do. Liqu.-Pfandbr.	57 90	58 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 50
do. 6% do. do.	107 30	107 30
Russ. 1880er Anleihe	89 20	89 50
do. 1884er do. ult.	103 —	103 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	94 90	95 —
do. 1883er Goldr.	113 90	114 —
do. Orient-Anl. II.	67 10	67 50
Serb. amort. Rente	84 50	84 90
Türkische Anleihe	15 40	15 40
do. Loose	42 25	42 30
do. Tabaks-Actien	95 70	97 —
Ung. 4% Goldrente	85 40	85 60
do. Papierrente	79 20	79 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 80	168 80
Russ. Bankn. 100 SR.	216 70	217 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	— —
do. 1 „ 3 M.	20 32½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 40	168 45
do. 100 Fl. 2 M.	167 60	167 65
Warschau 100 SR 8 T.	216 15	217 60

Privat-Discont 1½%.

Wien, 20. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	310 75	311 40	Marknoten	59 30	59 27
St.-Eis.-A.-Cert.	251 25	251 50	4% ung. Goldrente	101 15	101 25
Lomb. Eisenb.	100 —	100 60	Silberrente	83 80	83 80
Galizier	205 75	206 —	London	121 30	121 35
Napoleonsd'or	9 59	9 59	Ungar. Papierrente	93 85	93 90

Berlin, 20. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Berl. Handelsges. ult.	184 25	186 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	105 25	103 75
Disc.-Command. ult.	239 50	239 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	100 50	101 75
Oesterr. Credit. ult.	168 50	169 —	Laurahütte ult.	142 —	141 25
Franzosen ult.	106 12	106 50	Egypter ult.	86 75	87 12
Galizier ult.	86 75	87 —	Italiener ult.	95 87	96 —
Lombarden ult.	42 87	42 87	Russ. 1880er Anl. ult.	89 25	89 50
Lübeck-Büchen ult.	175 37	175 50	Russ. 1884er Anl. ult.	102 87	103 12
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 —	113 87	Russ. II. Orient-A. ult.	67 12	67 37
Marienb.-Mlawka ult.	85 —	87 12	Russ. Banknoten ult.	217 —	217 50
Mecklenburger ult.	153 37	154 —	Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 37

Berlin, 20. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	192 25	192 25	April-Mai	57 30	57 —
Juni-Juli	194 25	194 25	Septbr.-Octbr.	50 80	50 50
Roggen. Matt.					
April-Mai	152 50	152 25			
Mai-Juni	152 50	152 50	Spiritus. Matt.		
Juni-Juli	152 75	152 75	do. 70er	33 70	33 60
Hafer.			do. 50er	53 30	53 10
April-Mai	139 50	139 —	do. April-Mai	52 40	52 80
Mai-Juni	139 50	139 —	do. Juni-Juli	53 50	53 80

Stettin, 20. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	188 —	188 50	April-Mai	58 —	58 20
Juni-Juli	190 —	191 —	Herbst	51 50	51 50
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
April-Mai	150 —	150 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	150 50	150 50	Consumsteuer belast.	52 30	52 30
Herbst	152 —	151 50	loco mit 70 Mark.	32 80	32 80
Petroleum.			April-Mai	32 60	32 60
loco	11 85	11 85	August-Septbr.	34 60	34 60

Köln, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 19, 95, per Mai 20, 35. Roggen loco —, per März 14, 90, per Mai 15, 30. — Rüböl loco 62, 50, per Mai 58, 20. — Hafer loco 14, 50.

Paris, 20. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
3proc. Rente	83 90	84 10	Türken neue cons.	15 75	15 82
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 05	104 07	Goldrente, österr.	93⅞	— —
Italien. 5proc. Rente	95 42	— —	do. ungar. 4pCt.	85 18	85¼
Oesterr. St.-E.-A.	528 75	531 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	227 50	228 75	Egypter	436 56	439 —

London, 20. Februar. Consols 99, 01. 1873er Russen 101, 87. Egypter 86, 03. Milde.

London, 20. Febr. 1 Uhr 45 Min. 1873 Russen 102¼, Egypter 86, 09.

London, 20. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Consolsp. 2¾% März	99 —	99 —	Silberrente	69 —	68½
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	83⅞	84⅛
Ital. 5proc. Rente	94¼	94⅜	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	8⅞	8⅞	Berlin	20 59	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	20 59	— —
5proc. Russen de 1873	101⅞	102¼	Frankfurt a. M.	20 59	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 27½	— —
Türk. Anl., convert.	15⅝	15⅝	Paris	25 51¼	— —
Unificirte Egypter	86 —	86⅝	Petersburg	24⅛	— —

Frankfurt a. M., 20. Februar. Mittag. Credit-Actien 261, 37. Staatsbahn 212, 25. Lombarden —, —. Galizier 173, 50. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 86, 90. Laura —, —. Fest.

Hamburg, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 160—170, Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 160—175, russischer flau, loco 98—102. Rüböl still, loco 60. Spiritus ruhig, per Februar 19½, per März-April 19¾, per April-Mai 20½, per Mai-Juni 20¾. — Wetter: Schneeregen.

Amsterdam, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März —, —, Mai 206, —, November 209. Roggen loco still, per März 120, per Mai 122, October 126. — Rüböl loco 33¾, per Mai 29⅛, per Herbst 26.

Paris, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Februar 25, 90, per März 26, 10, per März Juni 26, 40, per Mai-August 26, 60. — Mehl behauptet, per Februar 56, 90, per März 57, 60, per März-Juni 58, 25, per Mai-August 58, 60. — Rüböl weichend, per Februar 72, 25, per März 72, 50, per Mai-August 67, 75, per Sept.-December 58, 75. — Spiritus ruhig, per Februar 39, 50, per März 39, 75, per März-April 40, —, per Mai-August 41, 50. — Wetter: Regnerisch.

London, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen sehr ruhig, fremder fast unverkäuflich. Hafer, Gerste stetig. Mais williger. Fremde Zufuhren: Weizen 16 830, Gerste 21 080, Hafer 1810. — Wetter: Regen drohend.

Liverpool, 20. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 20. Februar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 60. Marknoten 59, 25. 4proc. Ung. Goldrente 101, 32. Galizier 206, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Abends 7 Uhr 15 Min. Credit-Actien 261, 87, Staatsbahn 212, 37, Galizier 174, 12, Egypter 87. Fest.

Hamburg, 20. Febr., 8 Uhr 55 Min. Abds. Credit-Actien 261¾, Staatsbahn 532, Lombarden 210½, Deutsche Bank 173, Disconto-Gesellschaft 235½, Ostpreussen 100, Galizier 87¼, Russische Noten 217½. Geschäftslos.

Marktberichte.

(W. T. B.) **London,** 19. Februar. Wollauction. (Schluss). Fest. Australische Wolle ungefähr Preise der letzten December-Auction, Capwolle ½ unter bis ½ über December-Preise.

Amalie Moses,
Rudolph Hahn,
Verlobte. [2386]
Hirschberg i. Schl. — **Chemnitz** i. Sachsen.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an
Max Sauder und Frau **Clara**, geb. **Altmann.**
Breslau, Wallstr. 12b, 20. Febr. 1889.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hierdurch hocherfreut an [3257]
Bernhard Lewinsky und Frau **Dorothea**, geb. **Sandberg.**
Loslau, 15. Februar 1889.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an
Louis Morawski und Frau, geb. **Liebrecht.**
Beuthen OS. [927]

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hocherfreut
Josef Schiller und Frau
[2387] **Rosa**, geb. **Kayser.**
Zabrze, den 19. Februar 1889.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [2413]
Fritz Jonas und Frau, geb. **Mauuel.**
Dortmund, 18. Febr. 1889.

Heut Mittag 11½ Uhr verschied plötzlich an Gehirnlähmung unser geliebter Gatte und Vater
Hermann Wicher,
Hauptmann a. D.,
im 67. Lebensjahre.
Pleß, den 19. Februar 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachm. 4 Uhr, statt. [2399]

Todes-Anzeige.

Diese Nacht verschied plötzlich am Herzschlag mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der frühere Brauereibesitzer

August Schütze,

im Alter von 49 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend Nachm. 3 Uhr auf dem alten Friedhof in Gräbschen.
Trauerhaus: Oderstrasse 8. [935]

Heute Abend 9 Uhr verschied nach langen, schweren, mit vieler Geduld ertragenen Leiden meine innigst geliebte, gute Frau, die treue Mutter meiner Kinder, unsere theure unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter, Tante und Nichte [2412]

Frau Clara Schnürer,
geb. Breslauer,

zu Olmütz im 32. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Olmütz i. M., Falkenberg OS., den 18. Februar 1889.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, in Falkenberg statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, des Professors und Oberlehrers **Lendin,** erlaube ich mir auf diesem Wege meinen innigsten Dank hierdurch auszusprechen. [3235]
Louise Lendin, geb. **Caprano.**

Danksagung.

Für die so vielen herzlichen Beileidsbezeugungen, die prachtvollen Blumenspenden und die uns allseitig bewiesene innigste Theilnahme von nah und fern bei dem Tode und der Beerdigung des Apothekenbesitzers und Second-Lieutenants der Landwehr [2400]

Ludwig Buhla,

insbesondere Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrer Nerlich für die trostreichen Worte am Grabe, dem Offiziercorps des Landwehrbezirks Beuthen OS., dem Landwehrverein Tarnowitz, den Apothekern im Oberschlesischen Industriebezirk, dem Kriegerverein in Scharley, den Sängern in Scharley für die erhebenden Lieder, sowie allen Freunden und Bekannten des Verschiedenen sagen wir auf diesem Wege, da es uns nicht möglich ist, die vielen Zeichen von aufrichtiger Theilnahme einzeln zu erwidern, unsern innigsten und wärmsten Dank.
Scharley, den 19. Februar 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen
i. A.: **Laura Buhla,** geb. **Kanosek.**

Aus Anlaß meines 70jährigen Geburtstages sind mir von nah und fern so viele Zeichen der Liebe und Freundschaft zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen besonders zu danken, und mich damit begnügen muß, es hiermit auf diesem Wege zu thun. Möge Allen ein hohes und glückliches Alter beschieden sein. [3256]
Breslau, den 20. Februar 1889.
Julius Friedmann,
Neue Taschenstraße 30, I.

Wiener Straßen-
Wiener Gesellschafts-
Wiener Ball-
Wiener Morgen- } Schuh
[3239] bei
W. Epstein,
Wiener Schuh-Specialmagazin, Ring 52, Naschmarktseite.



Baumkuchen
für Mk. 5 franco von bekannter, vorzüglichster Güte.
Paul Lange,
Conditor, Bischofswerda i. S.

Julius Hainauer's Musikalien-Leih-Institut
in diesem Jahre ganz besonders durch Anschaffungen in bedeutendem Maassstabe vergrössert.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich können von jedem Tage ab beginnen. Prospecte gratis.
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung
in Breslau, Schweidnitzerstr. 52.

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48

M. Korn, Reuschestr. 53, I.,
Pa.-Waaren- u. Restehandlung.

Gediegensten Unterricht
in Buchführung ꝛc. ertheilt die Privathandelslehranstalt von
Hch. Barber,
Carlsstraße 36,
gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Zur gefl. Beachtung.
Alle auswärts lebenden geborenen Gubener werden hiermit auf die in **Guben** seit dem 1. Januar 1889 ab täglich erscheinende [2337]
„Niederlausitzer Volks-Zeitung"
aufmerksam gemacht, in welcher vom 26. Februar cr. ab ein interessanter Roman **„Die Königin aller Herzen"** veröffentlicht werden wird. Der Abonnementspreis für Monat März beträgt nur 50 Pf., mit Bestellgeld 65 Pf. Neuhinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition der „Niederl. Volks-Zeitung" in Guben die im Februar noch erscheinenden Nummern **unentgeltlich** nachgeliefert.

Wie neu! 1569
werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,**
Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Ring 32, Moritz Sachs, Breslau,
Königl. Hoflieferant,
Abtheilung für Damen-Confection.
Um für den Eingang von Neuheiten den nöthigen Raum zu gewinnen:
Großer Ausverkauf
sämmtlicher Vorräthe in **Toiletten, Umhängen, Paletots u. s. w.**
Es bietet sich hierdurch eine günstige Gelegenheit zu **besonders vortheilhaften Einkäufen sehr kostbarer Modelle,** sowie **auch geschmackvoller Copien** in den bei mir bekannten vorzüglichen Qualitäten.
Der auf jedem Stück neben dem früheren verzeichnete, jetzt reducirte Preis versteht sich **gegen Baarzahlung ohne Rabatt.** [2397]

Cigarren-Wickelmaschine „Fortschritt".
Patentirt in allen europäischen Ländern.
D. R. P. 36709.

Die Maschine liefert, von einer Person bedient, täglich bei zehnst. Arbeitszeit **ca. 3500—4000 Stück** ausnahmlos gut luftende, vollkommen gleichmässige Wickel in jedem beliebigen Façon. Auch können auf der Maschine täglich ca. 1800 bis 2000 Stück tadellose Wickel, in allen Façons, mit ganz langen Einlage-Tabaken gemacht und **ohne Formen** sofort überrollt werden, wodurch bester Ersatz für theure Handarbeit geschaffen ist. [771]

Das durch die präparirte Einlage im Geschmack und Brand bessere Fabrikat, sowie die bedeutenden Ersparnisse an Löhnen, Arbeitern und Räumlichkeiten haben zur Folge, dass diese Maschine in kurzer Zeit bei den grössten Cigarrenfabrikanten unentbehrlich geworden ist.

Atteste erster Firmen, sowie Preislisten stehen gerne zu Diensten.

„Fortschritt"
Actiengesellschaft
zur
Herstellung von Cigarren-Wickelmaschinen.
MANNHEIM.

Ueberraschend schöne Neuheiten
von [2410]
Kleiderstoffen
für die
Frühjahrs-Saison
sind soeben eingetroffen.
Bruno Müller,
Schweidnitzerstr. 41|42.

Damen-Masken-Costumes
fertigen nach Zeichnungen und Modellen stylgerecht, chic, preiswerth und vorzüglich sitzend an. [2305]
Bilder und Modelle sind zur Besichtigung ausgestellt.
J. Glücksmann & Co.
Breslau, Ohlauerstr. 71|72,
Bazar „Fortuna".



Der Rest der trübe gewordenen Schweizer Stickereien, so lange der Vorrath reicht, sehr, sehr billig bei Hofl. **Albert Fuchs,**
Schweidnitzer-Str. 49. [2409]


Vanda tricolor.

C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstraße 37,
empfiehlt **Blumenarrangements** aus **feinsten lebenden Blumen,** zu zeitgemäß billigen Preisen: Braut- und Ballgarnituren, Blumenkörbchen, Bouquets und Fantasiestücke jeder Form und Größe, Trauer-Decorationen, Palmenwedel, Trauer- und Lorbeerkränze ꝛc. in **hochfeinster, neuester** Ausführung mit prachtvollen **Orchideenblumen.** [030]
Auswärtige Aufträge werden aufs beste besorgt.

Von 88er Cigarren
direct aus **Havana** bezogen,
empfehle ich folgende bevorzugte Marken:
Aguila de Oro (Bock & Co.), Flor de Cuba, Henry Clay, La Flor de A. Fernandez Garcia, Flor de S. S. Murias & Co., Flor de Tabacos Partagas, La Intimidad, Manuel Garcia Alonso, Punch, La Corona, La Capitana.
Preis von 150 bis 3000 Mark per Mille. Reste billiger.
[2585] Weitere Sendungen gehen fortlaufend ein.
Grosses Lager preiswerther Cigarren von 50—200 Mark per Mille.
Breslau, Albrechtsstrasse 9, 1 Treppe.
Eugen Diel.

Nur noch kurze Zeit
Großer Ausverkauf
von Glas- u. Luxusartikeln, Kronleuchtern ꝛc.
Wegen Aufgabe unseres Detail-Geschäftes.
H. Ebstein Söhne,
[2137] Herrenstraße 7,
Breslauer Niederlage der Czarnowanzer Glashütte.

Schäffer's Kohlen-Anzünder,
(Fabrik Klosterstr. 2. Telephon No. 59),
bequem, billiger als Holzunterzündung und dem Petroleumunfug steuernd. Von vielen Behörden und Tausenden von Haushaltungen in Berlin und Breslau eingeführt.
25 Ko. Mk. 2,60. 50 Ko. Mk. 5,00 frei Haus.
In Quantitäten von 1 Kilo à 14 Pf. ab zu haben in den **meisten Colonialwaaren- und Droguengeschäften.**

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) Zum 12. Male: „Die Quitzows." Schauspiel in vier Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Freitag. „Undine." Romantische Zauberoper in vier Abtheilungen von A. Lortzing.

Lobe-Theater.

2407

Donnerstag. Drittletztes Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. „'s Nullerl." Volksstück in fünf Aufzügen von Carl Morré. ('s Nullerl, Herr Felix Schweighofer.)

Helm-Theater.

2408

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Donnerstag. Der Mann im Monde.
Freitag. „Heinrich Heine."

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut, Donnerstag, d. 21. Febr. 1889.
„Er ist Baron."
Posse mit Gesang in 4 Acten von Rud. Hahn. [3234]

Dinstag, d. 26. Februar,
Abends 7¼ Uhr,
im grossen Saale des Concerthauses,
Gartenstrasse 16,

Feuerkreuz

von [2406]

Max Bruch,

Text von **Bulthaupt.**
Erstmalige Aufführung in Deutschland.
Unter gütiger Mitwirkung der
Breslauer Singakademie,
des
Fräulein v. Sicherer
u. des Kgl. sächs. Kammersängers
Herrn Scheidemantel.
Billets à 3, 2 und 1 Mark in der **Schletter**'schen Buchhandlung (Franck & Weigert), Schweidnitzerstrasse 16/18.

Orchester-Verein.

Donnerstag, den 21. Februar 1889,
Abends 7¼ Uhr,
im Musiksaal der Universität:
VII. Kammermusik-Abend,
unter Mitwirkung von Fräulein
Pia von Sicherer
aus München.

1) Streichquartett (Es-dur, op. 127) Beethoven.
2) Arie für Sopran mit obligater Violine aus der Oper: Il re pastore . . . . . . Mozart.
3) Streichquartett (F-dur) Haydn.
4) Drei Lieder:
   a) Stille Thränen Schumann.
   b) Der Jüngling an der Quelle Schubert.
   c) Ich liebe dich Alban Förster.

Gastbillets à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben. [2284]

Wohlthätigkeits-Concert

des [3255]

Grundbesitzer-Vereins in Breslau

Donnerstag, den 21. Febr., Abends 8 Uhr,
im
großen Saale des Concerthauses
unter gütiger Mitwirkung
namhafter Solisten.
Der Reinertrag wird der städtischen Armenverwaltung überwiesen.
Eintrittspreis à Person 1 Mark. Logen-Vorderplätze (obere) à 1½ M. sind nur im Wohnungs-Nachweis-Bureau, Riemerzeile 19, ganze Logen (untere) für 8 Personen 10 M. und Logen-Galerieplätze à 1½ M. nur bei Herrn **Theodor Lichtenberg,** Zwingerplatz 2, zu haben.
An der Abendkasse kostet das Billet 2 Mark.

Zeltgarten.

2404

Gastspiel
der in Spaa preisgekrönten Schönheit
Frau Betty Stuckart,
Auftreten
der Japanesen-Truppe **Godayou,** des Komikers Herrn **Mariott,** des Frl. **Mariette,** der Frl. Geschwister **Roger,** Frl. **Boriska,** Herren **Steinitz** und **Krueger.**
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Alter Turn-Verein Breslau.

[3265]

Stiftungsfest.

Sonnabend, den 23. Februar, im Liebich'schen Saale.

Billets für die Mitglieder und deren Gäste sind zu haben bei **C. L. Sonnenberg,** Königsplatz 7, **Eduard Klee,** Ohlauerstr. 65, **A. Berger, Firma G. A. Opelt,** Junkernstr. 28, **Ritter & Kallenbach,** Nicolaistr. 12, und **Abends in den Turnhallen.**

Die Logen werden Donnerstag, den 21. Februar, Abends 9 Uhr, in der Jahnturnhalle, Neue Antonienstraße, vergeben.

Philharmonie.

Gluck, Beethoven, Schumann.

Breslauer Concerthaus.

Heute: **VII. Symphonie-Concert.** Interessantes Programm. Anfang 3 Uhr. Entrée 60 Pf. ½ Dutzend Billets 3 M. in der Musikalienhdlg. von **Th. Lichtenberg** u. a. d. Kasse.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Großer Erfolg!
Wiener Volksleben
oder: **Der blaue Montag der Wiener Wäschermädchen.**
Große Local-Posse mit Gesang und Tanz. 2403
Decorationen u. Costüme neu.
François de Blanche,
Hofkünstler Sr. Maj. des Kaisers Alexander III. von Rußland,
Imitator, Mimiker u. Tänzer, Persiflagen der Taschenspielerkunst. **Enthüllung sämmtl. Geheimnisse der Zauberei.** Auftreten der **echten Neger**
Brooks u. Duncan.
C. Wilhelmy, Andy u. Peppi Kessler, Crassé, Tauer und **Meingold.**
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.



Panorama,

2992

Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Süddeutschland.
Wiesbaden, Baden, Heidelberg etc.

Verein der Litteraturfreunde.
Sitzung heut „3 Berge", Büttnerstr.
Lecture: Chamisso, Lebenslieder und Bild. Vortr.: A. v. Chamisso. Gäst. willk.

Saal, 100 Pers. fassend, zu Hochzeiten u. a. Festlichkeiten gratis.
Hôtel zum weissen Storch,
Wallstraße 13. [3223]

Vom **1. April c.** ab befinden sich meine Wohnung und Bureau in meinem Hause [3022]
Schuhbrücke 48, I. Etage,
und sind daher die bisher von mir gemietheten Räume
Junkernstr. Nr. 1, II. Et.,
zu vermiethen.
Echtler,
Rechtsanwalt und Notar.

Dr. Karl Mittelhaus' höhere Knabenschule,

Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Höhere Mädchenschule

Matthiasstraße 81.
Anfängerinnen finden nur zu Anfang des Schuljahres Aufnahme. Neue Schülerinnen, auch für die **Fortbildungsklasse** (Französisch, Englisch, Litteratur, Geschichte) bittet im **Februar** anzumelden [680]
Eugenie Richter, Sprechst. 2—3 Uhr.

Clavier-Unterricht wünscht eine junge Dame, langjährige Schülerin des Herrn **Greis,** zu ertheilen. Off. erbeten unter Chiffre R. 22 Exped. der Bresl. Ztg.

Gegen Pension sucht eine gut empfohl. geprüfte **Clavier- u. Gesanglehrerin** sich nützlich zu machen. Gefl. Off. unter A. B. 195 Exped. Bresl. Zeitung.



Reiche Heirath!

Durch **vorzügliche Verbindungen** in den **besseren** Kreisen vermittle seit einer **langen Reihe von Jahren sehr feine Partien.**
Streng reelle, absolut discrete und höchst coulante Ausführung. [031]
Adolf Wohlmann,
Ernststraße 6, II.
Adresse erbitte genau.

S. Schuckert, Zweig-Niederlassung, Breslau,

Uferstrasse 4|5. für Schlesien und Posen. Uferstrasse 4|5.
Ausführung elektrischer Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und Grösse.
Elektrische Kraftübertragung. Elektrische Eisenbahnen.
Einrichtungen für Galvanoplastik und Metallurgie.
Prospecte und Kostenanschläge auf Wunsch gratis. [0227]

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pf. **Haupt-Depôt** für **Schlesien** und **Posen** bei **Erich & Carl Schneider, Breslau,** und **Erich Schneider,** Liegnitz, Kais. Kgl. u. Grossherzogl. Hoflieferanten. [027]

Preuß. Loose

erster Klasse kaufen
Oscar Bräuer & Co.,
Breslau, Ring 44.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt,

gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark, gewährt:

I. Feuerversicherung jeder Art;
II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen;
III. Capital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Procent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30.	Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90	Procent

der Jahresprämie als Dividende.

IV. Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Renten-Versicherungen;
V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung in Zahlung der **ganzen** oder **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämien für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** sind so äußerst billig gestellt, daß es Niemand versäumen sollte, sich dieser Versicherung zu seiner eigenen und der Seinigen Beruhigung zu bedienen.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen. Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters, des Standes (Berufszweigs) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben,
in Breslau bei der General-Agentur Ohlauer-Stadtgraben 20,
" Beuthen OS. bei Herrn **M. Lier,**
" Görlitz bei Herrn **F. A. John,**
" Groß-Glogau bei Herrn Kaufmann **C. W. Handke,**
" Reichenbach i. Schles. bei Herrn **C. Hch. Dyhr.** [0244]

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort **selbst** ausfertigen, wenn er im Besitze des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprf. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten zur Erweiterung des neuen polygonalen Locomotivschuppens auf Bahnhof Neisse soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Portofreie, versiegelte und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für Locomotivschuppenbau Neisse" versehene Angebote sind bis zum **8. März d. J.,** Mittags 12 Uhr, an uns einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Anbieter erfolgt. Zeichnungen und Bedingungen liegen in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus, letztere können auch gegen portofreie Einsendung von 75 Pf. von uns bezogen werden. [2398]

Neisse, den 13. Februar 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 194 die Handelsgesellschaft: [925]
Gustav Cohn
zu **Beuthen OS.,** mit einer Zweigniederlassung zu **Dörnhau,** Kreis Waldenburg, heut eingetragen worden.
Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Gustav Cohn,**
2) der Kaufmann **Josef Rechnitz,**
beide zu **Beuthen OS.**
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der beiden Gesellschafter zu.
Waldenburg, d. 13. Febr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Otto Kern
— in Firma **C. August Schenk's Nachfolger Otto Kern** — zu Jauer soll in dem laut Verfügung vom 7. Februar c. hier
am 1. März c., Mittag 12 Uhr,
zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters anstehenden und bereits öffentlich bekannt gemachten Termine seitens der Gläubiger-Versammlung, eventuell aber des Concursgerichts auch über Erstattung angemessener baarer Auslagen und über Vergütung für die Geschäftsführung des Gläubiger-Ausschusses Beschluß gefaßt werden. [2395]
Jauer, den 18. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Gustav Klinkhart
zu Grottkau wird in Folge rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleichs aufgehoben. [2396]
Grottkau, den 15. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche des Ritterguts Würchland auf den Namen des Königlichen Majors a. D. Grafen **von Stillfried** eingetragene, im Guts- und Gemeindebezirk Würchland belegene Rittergut Würchland
am 29. März 1889, Vormittags 9½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im Rathhause hierselbst versteigert werden.
Das Grundstück, bestehend aus dem Dominium Würchland und dem als Partinenz zugeschriebenen Bauergut Nr. 1 und Restgärtnerstelle Nr. 24 Würchland, ist mit 1685,95 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 281 Hektar 61 Ar 90 qmtr zur Grundsteuer, mit 699 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1262]
am 30. März 1889, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Glogau, den 21. Januar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Holzdrehbänke!

Bandsägen, Fraisemaschinen, Ovalwerke etc. zum Fuß- u. Dampfbetrieb, sowie jeden einzelnen Theil dazu, fertigt in bester Arbeit **Aug. Burkhardt,** Breslau, Basteigasse 5.

Bekanntmachung.

In unserem Bureau ist vom ersten März d. Js. ab die Stelle eines Hilfsarbeiters, mit welcher eine monatliche Remuneration von 75 M. verbunden ist, zu besetzen.
Bewerber, welche mit der Führung des Journals und der Registratur vertraut sind, aber nur solche, wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse unverzüglich, spätestens aber **bis zum 27. d. Mts.,** bei uns melden.
Namslau, den 18. Februar 1889.
Der Magistrat.
Kotze. [2346]

Johannes Ick,
Danzig (Neufahrwasser).
[928] Commission, Spedition und Rhederei.
Feste Frachtübernahmen bis z. überseeischen Bestimmungsort.

H. & W. Pataky,

Berlin SW., Königgrätzerstr. 41, Prag, Korngasse 31,
erwirken und verwerthen [929]
Patente.
Laut notarisch beglaubigten Verwerthungsverträgen haben wir durch den Verkauf solcher Patente, welche durch **uns** nachgesucht wurden,
Mk. 782.000
erzielt, wobei Patentverkäufe unter Mk. 25.000 nicht eingerechnet sind.
Auskünfte und Prospecte gratis.
Prima-Referenzen. — Sichere finanzielle Fundirung. — Große überseeische Beziehungen.

Wir suchen für Breslau einen tüchtigen Vertreter.
Bewerbungen mit Beifügung von Referenzen direct an Braun & Leistner Nachf. in Görlitz, Dütenfabrik.

Bauplätze 3269
in bester Lage **zu verkaufen.** Nur Käufern Näh. sub T. M. hauptpostl.

Wir beabsichtigen, unser massives, in der Troppauer Straße und am Ringe gelegenes **Haus,** welches drei Kaufläden enthält, behufs Auseinandersetzung **zu verkaufen.**
Heinrich Bruck
und **Franz Just'sche Erben,**
Leobschütz. [2105]

Mühlenverkauf!

Eine Dampf- u. Wassermühle in Oberschlesien, in getreidereicher Gegend, an einem Knotenpunkte der Eisenbahn gelegen, mit ca. 60 Morgen Wiesen und Acker, vor einigen Jahren ganz neu umgebaut, mit Walzen und allen maschinellen Einrichtungen der Neuzeit versehen, mit guter, fester Handelskundschaft, steht wegen vorgerückten Alters des Besitzers **preiswürdig** und **unter sehr annehmbaren Bedingungen zum Verkauf.** Reflectanten belieben sich unter Chiffre **J. R. 7579** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** zur Weiterbeförderung franco zu wenden.

Wir beabsichtigen, unser seit acht Jahren hier **Herrenstr. 7** bestehendes Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen per sofort oder per ersten April **zu verkaufen.** [2332]
H. Ebstein Soehne,
Czarnowanzer Glashütte,
Post Murow OS.

Ein seit vielen Jahren bestehendes **Geschäft,** welches sich besonders für junge, jüdische Eheleute eignet, ist wegen Krankheit sofort zu **verkaufen.** Selbstreflectanten Näheres J. L. 21 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein gut eingef. **Speceireigeschäft wird** von einem jungen Mann bei einer Anzahl. bis 2000 Mk. zu **pachten ges.** Off. u. A. P. postl. Scharley OS. erb.

Möbel w. saub. u. billig aufpolirt, helle echt gefärbt. **Werner,** Bahnhofstr. 6.

Sauerkohl,

bestes Magdeburger,
1/1 Anker-Gebind 7,00 M.,
1/2 dto. 4,00 „
1/4 dto. 2,25 „
lose à Pfund 10 Pf., im Orig.-Fass und bei Abnahme von 1 Centner
billigst,
Italien. Compot-Melange
aus 16 der edelsten geschälten italien. Früchte zusammengestellt,
à Pfd. 60 Pf.,
Backobst
à Pfd. 50—40—30—20 Pf.,
bei grösserer Abnahme Preisermässigung,
Ganz süsse türkische
Pflaumen
à Pfd. 40—35—30—25—20 Pf.,
beste ital.
Prünellen,
à Pfd. 60 Pf.,
bei Entnahme einer Original-Kiste à 50 und 25 Pfund **billiger,**
bayrische Prünellen, getrocknete Aprikosen, überhaupt sämmtliche Compot-Früchte
am schönsten und preiswerthesten empfehlen [2414]
Gebr. Heck's Nachf.
Erber & Kalinke,
Ohlauerstrasse 34.
Aufträge von Auswärts werden mit der grössten Sorgfalt prompt ausgeführt.

Junge Puten, Kapaunen,

frisch. **Hecht, Zand,** Pfd. 50 Pfg., reines **Gänseschmalz,** Pfd. 90 Pfg., bei 10 Pfd. Entnahme 85 Pfg., **Braunschweiger Conserven** unter Selbstkostenpr. n. **Gräbschnerstr. 12.**

Vorzüglichen Tischwein,
1884er Zeltinger,
à Fl. 90 Pf., empfiehlt
Otto Meybem,
Freiburger- u. Neue Graupenstr.-Ecke.
Versandt nach auswärts prompt.

Feinste [2046]
Aromatische Schwefelseife
(Glycerin Schwefelmilch)
ist ein **vorzügliches Mittel zur Pflege der Haut.**
In Stücken à 25 Pf. **allein** zu haben bei
Ferdinand Lauterbach,
Parfümerie- u. Toilette-Seifenfabrik,
14 Schuhbrücke 14,
dicht an der Albrechtsstraße.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0230]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In Brieg vorräthig in **G. W. Kroschel's Buchhandlung.**

Frische
Schellfische, Zand,
grüne Heringe,
Pfund 10 Pf.,
hochrothe süsse Messina-, Catania-
Berg- und Blut-Apfelsinen,
à Dtzd. 50, 60, 80 Pf., 1,00, 1,20 und 1,50 Mark,
Tiroler Aepfel,
à Pfd. 15, 25 und 50 Pf., bei 5 Pfd. 12, 20 und 45 Pf.,
sehr schöne fette Capaunen, Puten, Birk-, Hasel-, Schneehühner
und Enten,
frische
Perigord-Trüffeln,
allerfeinsten Astrach.
Eis-Caviar,
Ural-Caviar,
à Pfd. 3¾ Mark,
Prima holländische
Austern,
Dutzend 1,50 Mark,
Pomm. Gänsebrüste, reines Gänseschmalz,
à Pfd. 1 Mark, bei 5 Pfd. 90 Pf.,
Potsdamer Schrot-Brot,
feinste
Tafel-Käse,
Görzer Maronen, Teltower Rübchen,
sämmtliche Braunschweiger
Gemüse-Conserven,
Münsterberger Gemüse, Schnittbohnen in Salzwasser,
à Pfd. 25 Pfennige,
empfiehlt [3248]
Traugott Geppert,
Kaiser Wilhelmstr. 13.

---

1 Geldschrank,
zweithürig (Ober- u. Unterthür), mit Panzer, billig zu **verkaufen Neumarkt 19.** **F. Kluk.**

Ein gebr. zweithüriger **Geldschrank,** möglichst mit Panzer, **wird zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. G. G. 20 Briefk. Bresl. Ztg.

Vorzüglichen Stückkalk
zum **Häuserbau** und zur **Bodencultur** versendet nach jeder Station prompt und billig:
Hermann Jaroschecks
[3270] **Kalkbrennerei,**
Gogolin, Bahnstation, Oberschlesien.

Becken-Sprit-Apparat,
im Ganzen, auch einzelne Theile, u. große Lagerfässer billig zu **verkaufen.** Offerten unter B. S. 17 Exped. der Breslauer Zeitung. [3254]

20—25pferdekräftige gebrauchte, aber noch gute **Dampfmaschine mit Kessel** und vollständiger Armatur **wird zu kaufen gesucht.** Offerten unter **A. 1 Ratibor** postlagernd.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Bureau f. d. Lehrfach
von **Frl. Doering, Klosterstr. 1f,** empf. tücht. **Hauslehrer,** bewährte **Erzieherinnen,** in Spr. u. Musik tüchtig, **Elementarlehrerinnen, Französ., Kindergärtn., Bonnen.**

Eine Bonne
suche sofort oder 1. April für meine zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren. Gefl. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen und Photographie unter **H. R. 28** postl. **Beuthen OS.** erbeten. [2389]

Gepr. Kindergärtnerin
zu zwei Knaben u. Unterstützung der Hausfrau nach auswärts gesucht. Näh. Gartenstr. 20, III., bei **Pape.**

Wichtig f. Kaufleute.
Eine den besten Ständen angehörende **Dame,** in allen commerciellen Wissenschaften bewandert, **sucht** durch mich per 1. April **Stellung.**
Offerten an den vereid. Bücherrev.
H. Barber, Carlsstr. 36.

Eine **Wittwe** v. ang. Aeuß., mit gut. Zeugnissen, wünscht **Wirthschaftsstelle** b. gut situirtem Hrn. Off. u. C. K. 100 postl. Neunkirchen, Bez. Trier.

Ein **gebild. Mädchen,** Waise, im Kochen, Plätten u. weibl. Handarbeiten erfahren, **sucht Stell.** als **Stütze d. Hausfrau.** Gefl. Off. bitte an Peukert, Nicolaistr. 25 z. richten.

Ein gebild. Mädchen, mos., bereits in Stell. gew., **sucht** solche als Stütze der Hausfr. und zu Kindern. Off. erb. u. C. C. 24 Exped. d. Bresl. Ztg.

Die Stellung als **Buchhalterin** in meinem Hause **ist besetzt.**
Siegfried Loewe,
[2416] **Frankenstein i. Schl.**

Feuerversicherung.
Für die Provinz Schlesien **sucht** eine bedeutende Feuerversicherungs-Gesellschaft einen leistungsfähigen, repräsentablen u. mit den Landesverhältnissen vertrauten **General-Agenten,** welcher speciell auch mit der Industrie gute Fühlung besitzt.
Gefällige Offerten unter **X. 320** an die **Annoncen-Expedition** von **Bernhard Arndt, Berlin W.,** Mohrenstr. 26, erbeten. [2392]

Suche für eine junge Dame, mos., mit schöner Handschrift, welche 1 Jahr in der Manuf.- u. Modew.-Branche als **Verkäuferin** thätig ist, per 1. April anderweitig **Stellung** bei freier Station u. Familienanschluß. Offerten **K. 100 Lissa i. P.**

Verkäuferin.
Für ein ausw. größ. Posamenten- u. Weißw.-Gesch. **wird** bei hohem Gehalt per 1. April eine durchaus tüchtige **Verkäuf. ges.** Meldungen mit Photogr. an **Ed. Koppenhagen, Breslau, Schmiedebr. 64/65.**

Ein j., anst. Mädchen, w. 1 J. in einer Conditorei war, **sucht Stellung** als **Verkäuferin,** gleichviel welcher Branche. Offerten bitte J. B. postl. Grottkau. [3271]

Tücht. Köchin., firme Jungfern, Stubenmädch., Kinderschleuß. u. Mädchen f. Alles, sämmtliche mit vorzügl. Attesten, empfiehlt für **Stadt- u. Landherrschaften** Frau **Brier, Ring 2.** [3258]

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Ein sehr gut empfohlener **Bureau-Beamter,** 24 Jahr alt, Primaner, **sucht** per sofort **Stellung** als
Rentmeister, Rechnungsführer, Secretair &c.
bei mäßigen Ansprüchen. Offerten an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub Chiffre **P. 51.** [936]

Für Webereien.
Ein strebsamer Kaufmann, 25 Jahr alt, in Buchhaltung u. Correspondenz perfect, welcher mehrere Jahre in einer mech. Baumwollbuntweberei conditionirte, die Weberei, Schlichterei und Appretur praktisch erlernt und eine höhere Webschule zu Chemnitz mit bestem Erfolge besucht hat, **sucht,** gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, per 1. April d. J. oder später dauerndes **Engagement.** Gefl. Offerten erbeten unter **K. 785** an Herren **Haasenstein & Vogler, Chemnitz.**

Ein **tüchtiger** [3267]
Buchhalter,
bekannt mit der **Knopf- und Posamentenbranche, wird** per **1. März** event. per **1. April gesucht.**
Meldungen mit Gehaltsansprüchen werden unter Chiffre A. B. 26 Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Buchhalter und Correspondent,
verheirathet, eine lange Reihe von Jahren im Comptoir einer **bedeutenden Mühle Mittelschlesiens thätig, in ungekündigter Stellung, sucht eingetretener Geschäftsänderungen halber für 1. April oder 1. Juli cr. anderweit dauernde Stellung. Firm im Getreideeinkauf, für Reisen sich eignend,** beste Referenzen.
Gefl. Offerten unter H. 2922 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [932]

Für meine **Liqueurfabrik suche** ich bei hohem Gehalt per 1. April cr. einen **tüchtigen**
Reisenden.
Offerten unter **M. B. G. 1000** postlagernd **Glatz** erbeten. 2195

---

1 Commis, der in einem Luxuswaaren- od. feinem Lampen-, Glas- und Porzellanw.-Geschäft thätig war, **wird gesucht** für 1. April. Zeugnißabschr., Gehaltsanspr. u. Bild Briefk. d. Bresl. Ztg. unt. **T. L. 79.**

Für mein **Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche** ich zum 1. April einen jüngeren
Commis.
Nur ehrliche, nüchterne Leute finden Berücksichtigung. [2289]
G. A. Hiltmann,
Triebel N.-L.

Per 1. März findet ein nachweisl. tüchtiger **Commis** u. ein **Lehrling Stellung.** [3185]
M. Grünwald, Eisenhandl.

Für mein **Herrengarderoben-Geschäft** suche ich per 1. April einen jüngeren
Commis,
der seine Lehrzeit vor Kurzem beendet hat. [2356]
R. Rosenthal,
Schweidnitz i. Schl.

Ein Commis
aus meiner Branche findet am 1. April c. event. früher bei hohem Salair dauernde Stellung in meinem Geschäfte. [2231]
Derselbe muß tüchtiger Lagerverkäufer sein, polnisch sprechen und schön schreiben können. Offerten mit Gehaltsanspruch, wenn möglich Photographie, erbeten.
M. Spiegel,
Inhaber:
Emanuel & Bornhard Kober,
Herren-Confection u. Militair-Effekten-Handlung.
Beuthen OS.

Die **erste Commisstelle** in meinem **Colonialwaaren- u. Eisen-Geschäft** ist per 1. März oder April cr. zu besetzen. Tüchtige, solide Bewerber **aus der Eisenbranche** werden bevorzugt. [2415]
Retourmarken verbeten.
Max Hausdorf,
Gogolin.

Ein Confectionär
für mein Herren-Confections-Geschäft en gros zum sofortigen Antritt **gesucht.** [3230]
Nathan Steinitz,
Albrechtsstr. 57.

Ein der deutschen wie polnischen Sprache mächtiger **flotter**
Expedient
in gesetzten Jahren findet in einem größeren **Colonialwaaren- und Wein-Geschäft** bei hohem Salair dauernde Stellung. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnißabschrift an
M. Lassocinski
in Posen. [2393]

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche ich per 1. April einen **tüchtigen** [2391]
Verkäufer u. Decorateur.
Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.
William Bick,
Bunzlau, Schlesien.

Für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft** suche per 1. April einen tüchtigen [2286]
Verkäufer.
Fedor Schweiger,
Ratibor.

Einen tüchtigen [2214]
Verkäufer
suche per 1. April cr. für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft.**
H. Lescheziner,
Sohrau OS.

Für mein **Modewaaren-, Damen- u. Herren-Confections-Geschäft** suche per 1. April cr. einen
Verkäufer,
Christ. Berücksichtigt werden nur Herren, welche mit der Herren-Confection vollständig bewandert.
J. E. Rösner, [2344]
Reichenbach i. Schl.

Für mein
Modewaaren- und Confections-Geschäft
suche ich per 1. März cr. bei **hohem** Salair einen gewandten [2370]
Verkäufer,
der schon in feinen Geschäften servirt hat.
Louis Wohl's Wwe.,
Ohlauerstraße 9.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** en gros & en détail **suche** ich per 1. April cr. einen
tüchtigen Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Josef Brieger,
[3113] **Gleiwitz.**

In meinem Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft findet ein christl., der poln. Sprache mächtiger, flotter [2402]
Verkäufer
per 1. April angenehme Stellung. Offerten erbitte ich unter Chiffre A. B. 100 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Hut- u. Pelzwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April einen gewandten [2293]
Verkäufer.
Offerten mit Gehaltsanspr. an
A. D. Rector, Gleiwitz.

Per 1. April a. c. **suche** ich einen **tüchtigen** [2401]
Verkäufer
aus der **Leinen-, Wäsche-** eventl. **Manufactur-Waaren-Branche,** welcher auch mit der Buchführung vertraut ist.
M. Hausdorff, Gleiwitz.

Ein tüchtiger Verkäufer
für mein Herren-Garderoben-Geschäft zum sofortigen Antritt **gesucht** bei [3231]
Nathan Steinitz,
Albrechtsstraße 57.

Ein tüchtiger **Verkäufer** aus der Herrenconfection **wird** für ein Detail-Geschäft in der Provinz **gesucht.** Offerten nimmt entgegen
Hermann Elias,
[3236] **Riembergshof.**

Für mein am 1. April cr. am hiesigen Platze zu errichtendes Modewaaren-Geschäft **suche** ich einen polnisch sprechenden, tüchtigen
Verkäufer,
sowie einen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der ebenfalls der polnischen Sprache mächtig sein muß. [3261]
Max Gurassa, Oppeln.

Ich suche für mein **Destillations-Geschäft** zum Antritt per 1. April a. c. einen praktischen
Destillateur,
der gleichzeitig **flotter Verkäufer** sein muß. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften sind zu richten an [2388]
D. Cohn's Nachflgr.,
Landeshut i. Schl.

Zum Antritt **per 1. April cr. suche** einen **praktischen**
Destillateur
(Christ) mit gut. Handschr., w. mögl. der poln. Spr. mächtig, welcher sich auch zu kl. Reisen eignet.
Oscar Miehle,
[2287] **Neisse,** Friedrichstadt.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich vom 1. April einen **Destillateur** und einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. [2228]
Briefmarken werden verbeten.
Isaac Hepner,
Jaraczewo.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft **suche** ich einen tüchtigen
jungen Mann,
der der polnischen Sprache mächtig ist, zum Antritt per 1. April a. c.
J. Faerber, Beuthen OS.

Ein [3225]
junger Mann,
23 Jahr alt, militärfrei, Christ, gelernter Getreidehändler, seit längerer Zeit und auch gegenwärtig in der Mühlenbranche thätig, sucht per 1. April cr. anderweitig Stellung.
Derselbe ist mit Buchführung und Kassenwesen vertraut, flotter Correspondent und auch auf der Reise mit Erfolg thätig.
Empfehlende Zeugnisse stehen ihm zur Verfügung.
Gefl. Offerten unter E. N. 19 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für m. **Galant.- u. Kurzw.-Gesch. en gros & en détail suche** einen tüchtigen **jungen Mann,** der die Branche genau kennt u. der Buchf. u. Corresp. mächtig ist. Marken zur Rückantwort sind verbeten. [926]
M. Eisenstaedt,
Hirschberg i. Schles.

Getreide!
Ein tücht., strebs. **j. Mann,** welcher seit 8 Jahren meist **selbstständige** Stellungen in größeren **Getreide-Geschäften** bekleidet, **sucht** per ersten April cr. anderw. **Engagement** eventl. als Leiter einer Filiale eines Getreidegeschäfts. Gefl. Offerten sub L. G. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3264]

Für mein **Colonial-Waaren-Geschäft en gros & détail** verbunden mit Destillation **suche** ich einen **tüchtigen** [2394]
jungen Mann,
der auch **Destillateur** sein muß, als Commis. Den Bewerbungen sind nur abschriftliche Zeugnisse, ohne Retourmarke, beizufügen.
Antritt am 1. April cr.
L. Kaiser, Gleiwitz.

Ein unverheiratheter **gut empfohlener** [921]
nüchterner Diener
findet zum 1. April Stellung in Schmardt II. bei Kreuzburg OS.
von Dannitz.

Schreiber
gesucht für das Comptoir eines großen Geschäftes. Stenographirende werden bevorzugt. M. R. postlagernd Postamt 2, Breslau. [3228]

In einem umfangreichen und vielseitigen **Speditions- u. Commissions-Geschäft in Stettin** findet ein **junger Mann,** mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienste, zum 1. April **als Lehrling** Stellung. Näheres zu erfragen bei Spediteur **Max Bettführ** zu **Breslau,** Friedr.-Wilhelmstr. 70a, I.

Für mein **Manufactur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche** zu Ostern a. c. einen jungen Mann als **Lehrling.** [2213]
D. B. Simon, Crossen a. Oder.

Vacanz.
Für mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft suche** ich zu sofortigem Antritt od. z. 1. April d. J. **einen Lehrling oder Volontair** mit besseren Schulkenntnissen. [2375]
M. Kohn jun.,
Neisse.

Für m. Sohn, Unt.-Tert., suche pr. 1. April eine [2374]
Lehrlingsstelle
b. vollst. fr. Stat. in einem feinen **Modewaarengeschäft.** Offert. an **Em. Niebyl,** Lehrer, **Myslowitz.**

Für meinen Sohn, Obertertianer' 17 Jahr alt, **suche** ich per Ostern eine **Stellung** als **Lehrling,** am liebsten in einem **Posamenten-Geschäft en gros & en detail** oder in einem **Fabrikgeschäft.** Offerten erbitte unter Chiffre X. 100 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [915]

Für mein **Destillations-Geschäft suche** zum 1. April a. cr. einen
Lehrling.
Julius Lesser
2390 **vorm. C. W. Drath**
in Crossen a. Oder.

Für ein hies. **Getreide- u. Mühlenfabrikate-Geschäft wird** ein **Lehrling** mit schöner Handschrift u. guter Schulbildung bald od. p. Ostern **gesucht.** Remuneration wird gewährt. Off. unt. A. B. 23 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Für mein
Modewaarengeschäft
suche ich per 1. April event. auch früher einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Emanuel Freund,
[931] **Schweidnitz.**

Für m. Manuf.-, Kurzw.- u. Herren-Gard.-Geschäft **suche** p. 1. März od. 1. April d. J. einen kräft. j. Mann als **Lehrling,** mos. Confession.
Joseph Perl, Beuthen OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine alleinst. Frau wünscht 2 fein möblirte Zimmer ev. mit guter Pension abzugeben an Herren. Näh. unter F. J. postlagernd **Breslau.**

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
erste Etage, **fein renovirt, sieben Zimmer, 4 Cabinets, 2 Küchen, 2 Entrees,** Beigelaß, auch getheilt, zu vermiethen. [3145]

Alexanderstr. 5a
elegante Wohnung, Hochparterre von 5 Zimmern, Cabinet, großem Entree, Küche und Mädchengelaß, für 300 Thaler jährlich per 1. April cr. zu vermiethen. [3103]

Kaiser Wilhelmstr. 39
per Ostern herrschaftliches Hochparterre, 5 große Zimmer, mit großem Balcon nach dem Garten u. Wirthschaftsräume im Souterrain. [2988]
Auf Wunsch auch mit Stallung.

Tauentzienstr. 71,
Ecke Neue Taschenstraße,
ist die Hälfte der dritten Etage vom 1. April ab zu vermiethen. [3232]

Ring 52
sind Mittelwohnungen zu 150 Thaler jährlich zu vermiethen. [3233]

Monhauptstraße 8
ist eine Wohnung mit Gartenben. zu vermiethen. [3237]

Tauentzienstraße 39b,
1. u. 2. Et., 2 schöne Wohn. zu 3 gr. Zimmern, Cab., heller Küche &c., für 600 Mark sofort zu vermiethen.

Rosenthalerstr. 2a
1. Etage, 2 gr. Wohn. zu 4 und 5 schönen Zim., Cabinet, heller Küche, Mädchengel. &c., sofort zu vermiethen.

Kaiser Wilhelmstr. 38
3 Zim., Cab., Küche, Entree, bald oder 1. April zu beziehen. [3249]

Zu vermiethen:
Höfchenstr. 3,
am Museumsplatz,
per 1. April eine (Garçon-) Wohnung, parterre, Pr. 600 Mark, bald eine elegante Wohnung, 3. Etage, Pr. 900 Mark. [2411]

Carlsstraße 38
1. Etage als Wohnung oder Geschäftslocal für 1350 Mark p. a. bald zu vermiethen. [3260]

Nicolai-Stadtgraben 25|26
sind im Parterre und 1. Etage Wohnungen, bestehend aus drei und sechs Zimmern nebst Beigelaß, per April zu vermiethen. [3182]

Albrechtsstr. 40 **2. Etage, 4 Zim. u. Beigelaß per Ostern zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, part.**

Wohnungen und Läden preiswerth zu vermiethen **Klosterstr. 36 u. 36a.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	766	8	WNW 6	wolkig.	
Aberdeen	758	4	W 2	heiter.	
Christiansund	751	0	SW 5	wolkig.	
Kopenhagen	752	—1	WNW 3	wolkig.	
Stockholm	742	—5	NNW 6	Schnee.	
Haparanda	751	—10	O 4	bedeckt.	
Petersburg	756	—10	SO 4	bedeckt.	
Moskau	752	—16	SSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	769	10	WNW 3	h. bedeckt.	
Cherbourg	767	8	W 4	Nebel.	
Helder	761	4	W 2	wolkig.	
Sylt	755	2	NNW 3	Dunst.	
Hamburg	758	2	W 6	bedeckt.	
Swinemünde	754	2	W 6	wolkig.	
Neufahrwasser	748	1	WNW 5	h. bedeckt.	
Memel	744	—1	WNW 4	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	761	2	W 2	Dunst.	
Karlsruhe	765	4	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden	763	2	still	bedeckt.	
München	764	2	SW 5	bedeckt.	
Chemnitz	761	1	W 5	wolkig.	
Berlin	757	3	WNW 5	bedeckt.	
Wien	762	4	W 2	bedeckt.	
Breslau	757	2	W 7	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	763	4	still	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern bei Stockholm lag, ist, begleitet von stürmischen Winden an der Ostseeküste, nach den russischen Ostseeprovinzen vorgeschritten. Bei starker westlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa trübe und mild, vielfach sind Niederschläge gefallen. Die Frostgrenze verläuft von Christiansund über Memel nach Odessa.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.